



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Kurtze Beschreibung Deß Lebens/ Thaten und Wunderwercken Deß Seligen Joannis Francisci Regis Priesters der Gesellschaft Jesu**

**Rassler, Maximilian**

**Dillingen, 1716**

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43634**

1018

1018

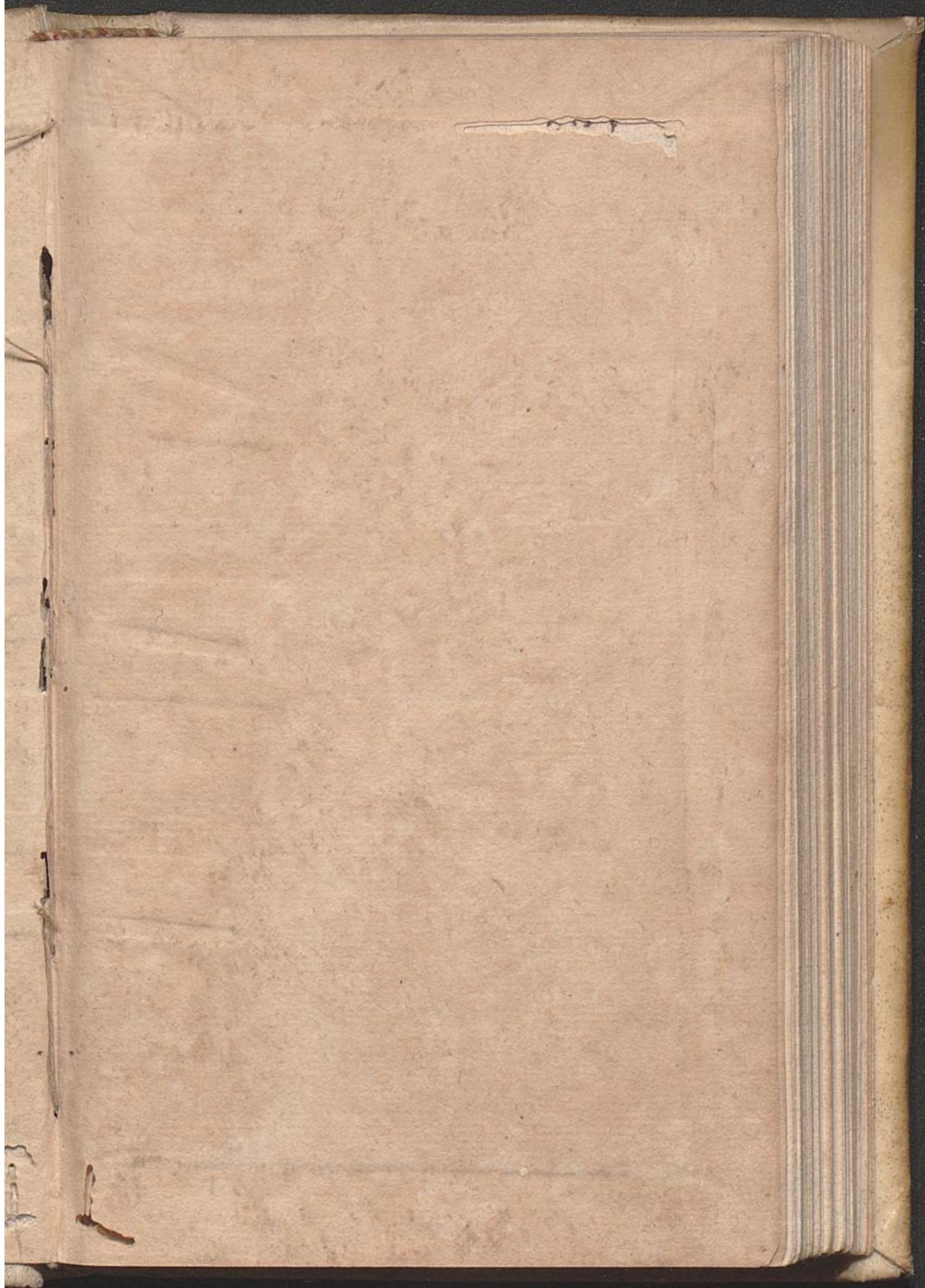
1018

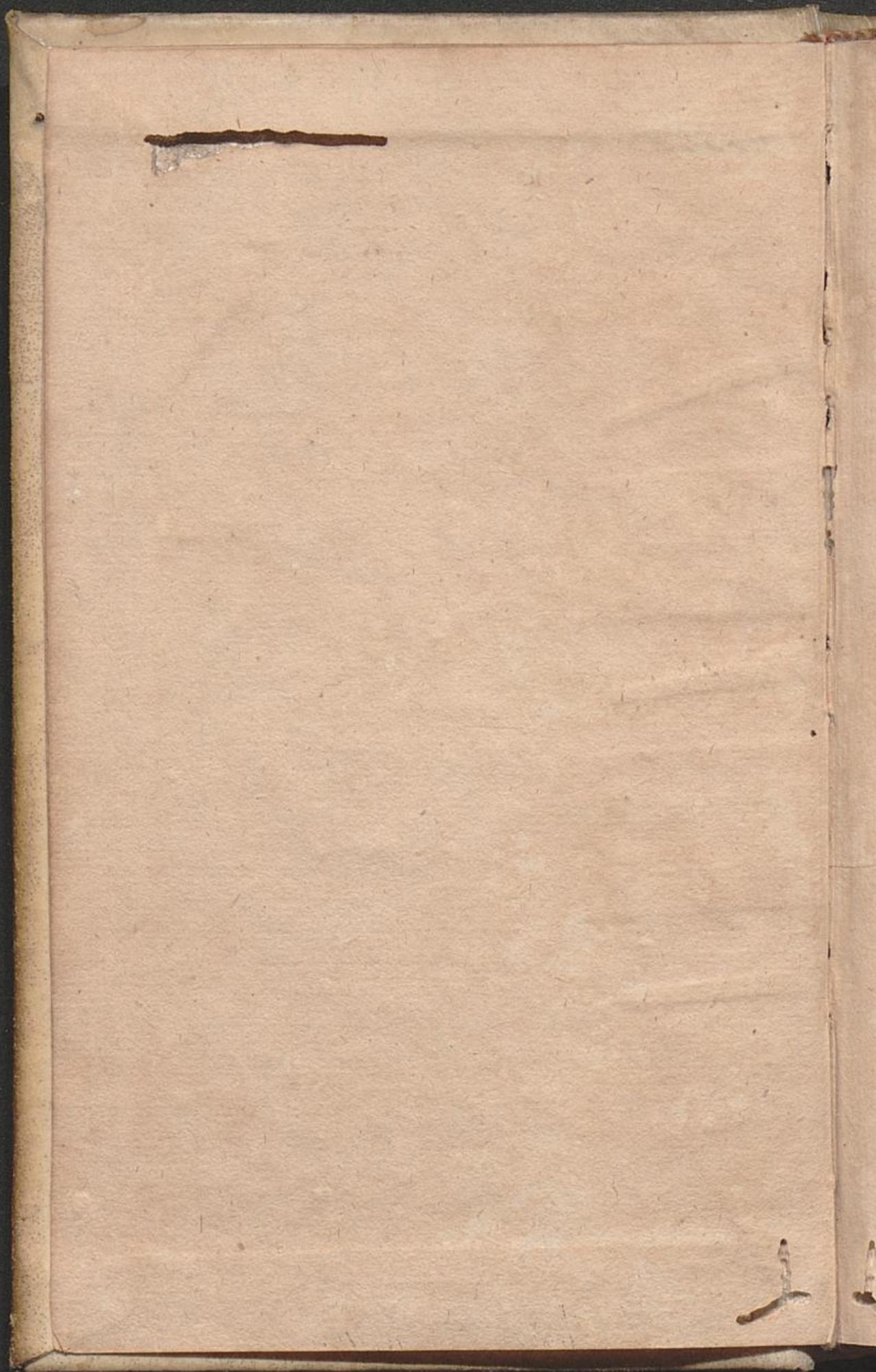
1018

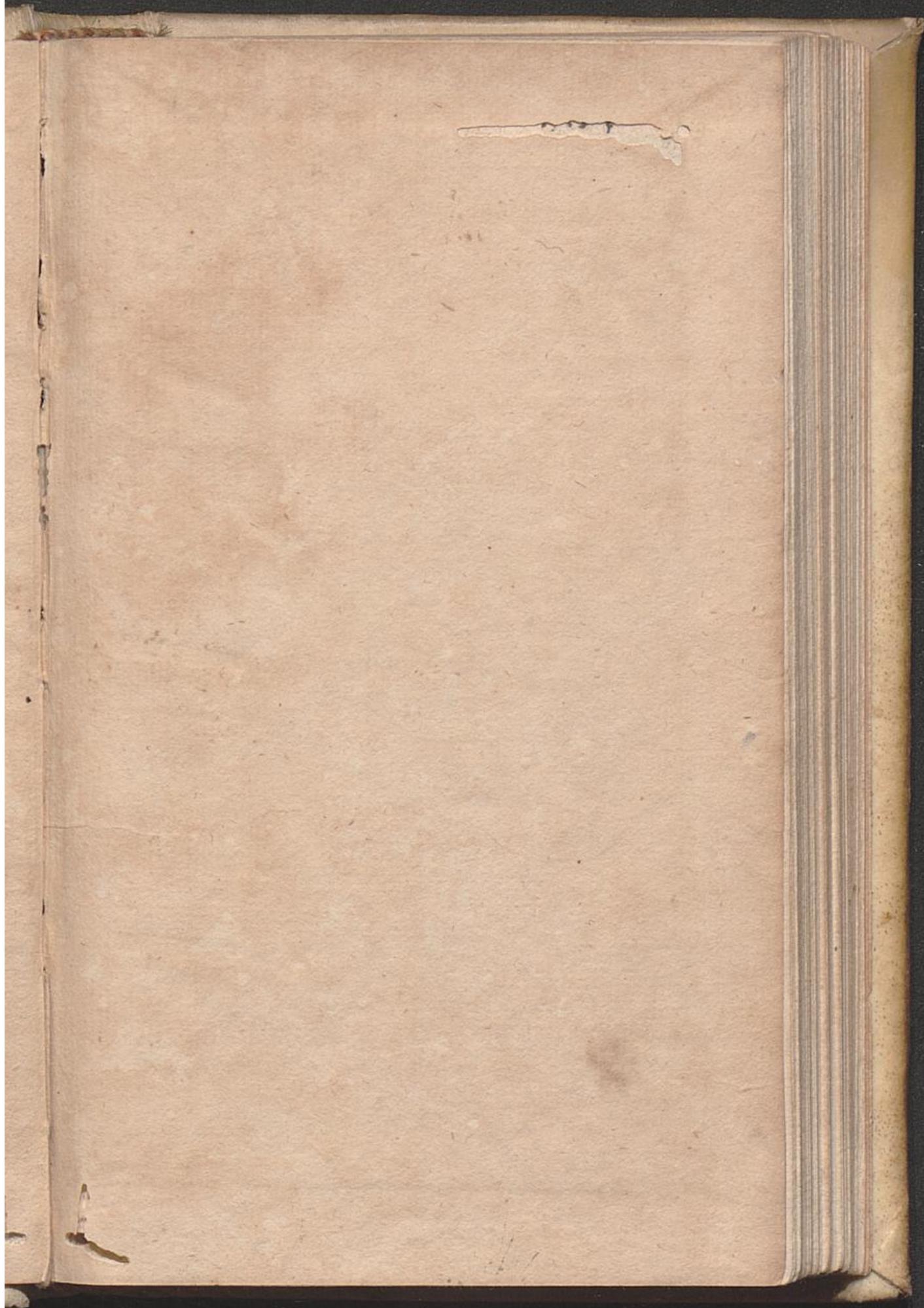
1018

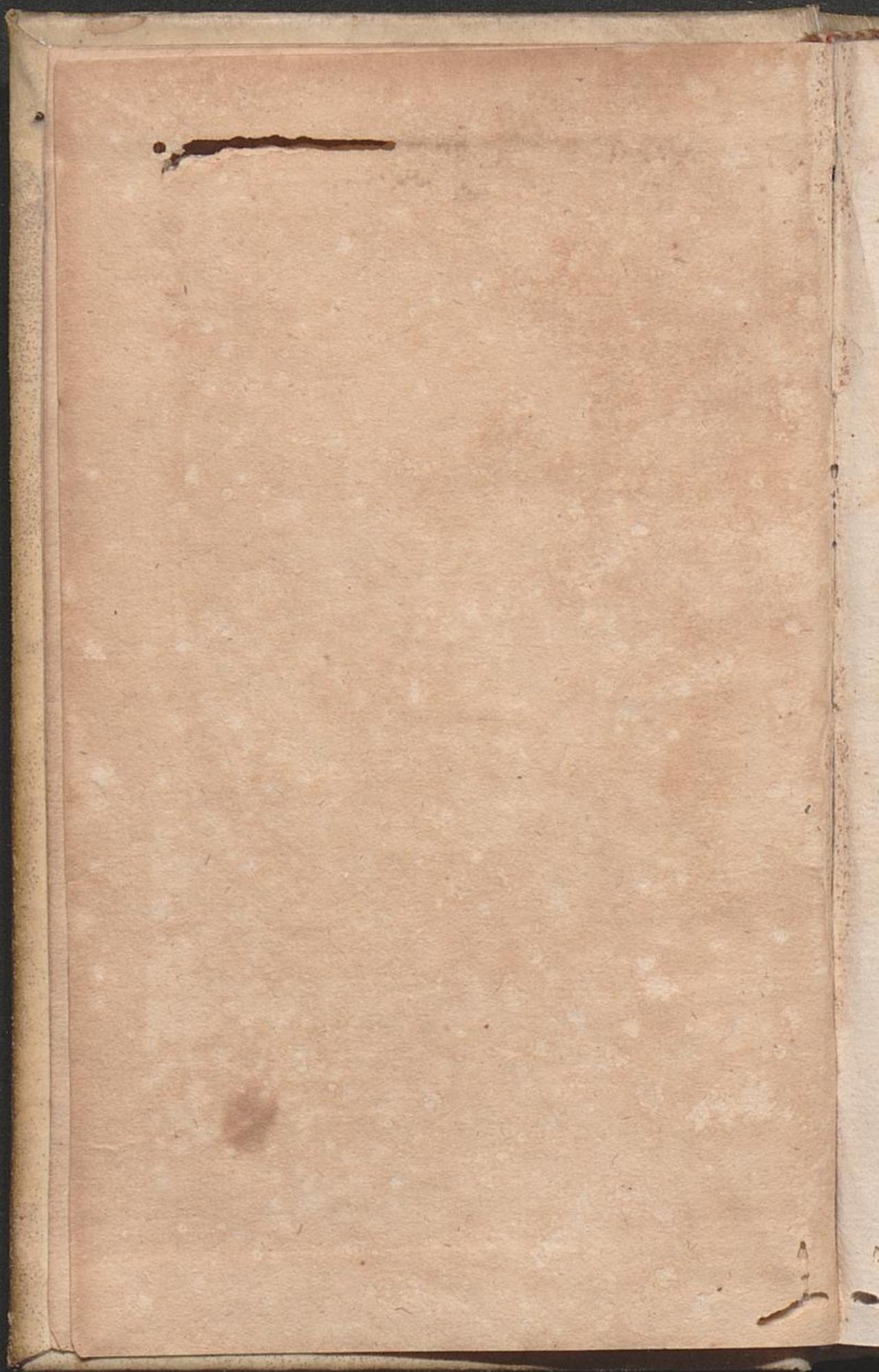
Th. 2475.

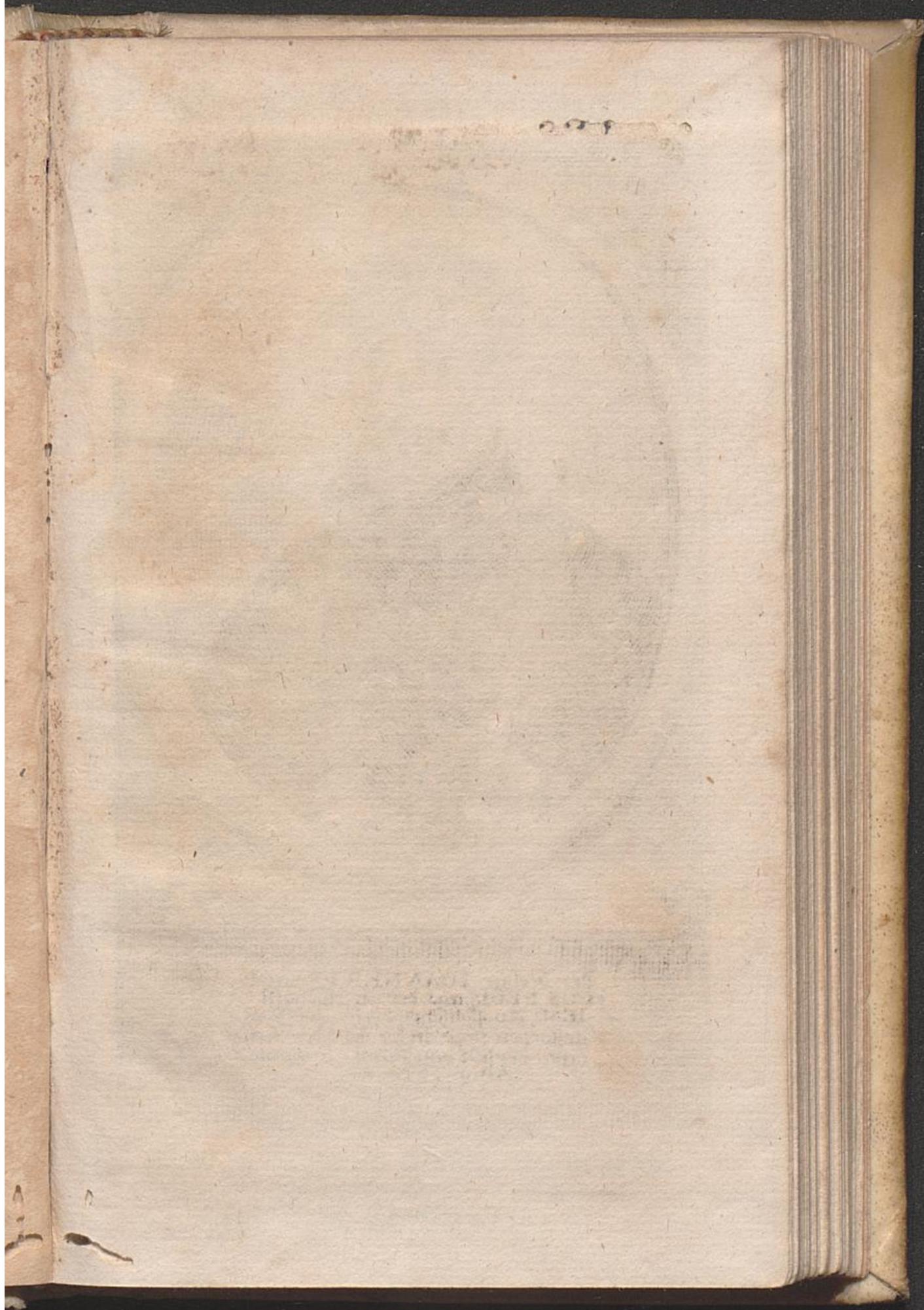
K  
11  
35













Der Seelige IOANNES FRANCIS-  
CUS REGIS, aus der Gesellschaft  
IESU, Apostolischer Seelen-Erntere,  
gestorben 1640. in die Zahl der Seeli-  
gen versetzt von Papst Clemente XI.  
Anno 1716

Kurze Beschreibung

Des Lebens /

Thaten und Wunderwercken

Des

Seligen JOANNIS

FRANCISCI REGIS

Priesters der Gesellschaft JESU

welchen in jetztlauffendem Jahr 1716.

Den 24. ten May

Ihro Päpstliche Heiligkeit

Clemens der Fülffte

Den Seligen beygerechnet

Mit Befehl

Dessen Jährliche Gedächtnuß auff  
eben besagten Tag zu begehen.

Auß bewährten Geschicht: Schreibern  
in Teutscher Sprach verfaßet

Von P. M. R. bemeldter Gesellschaft.

Mit Kayserlichem Privilegio

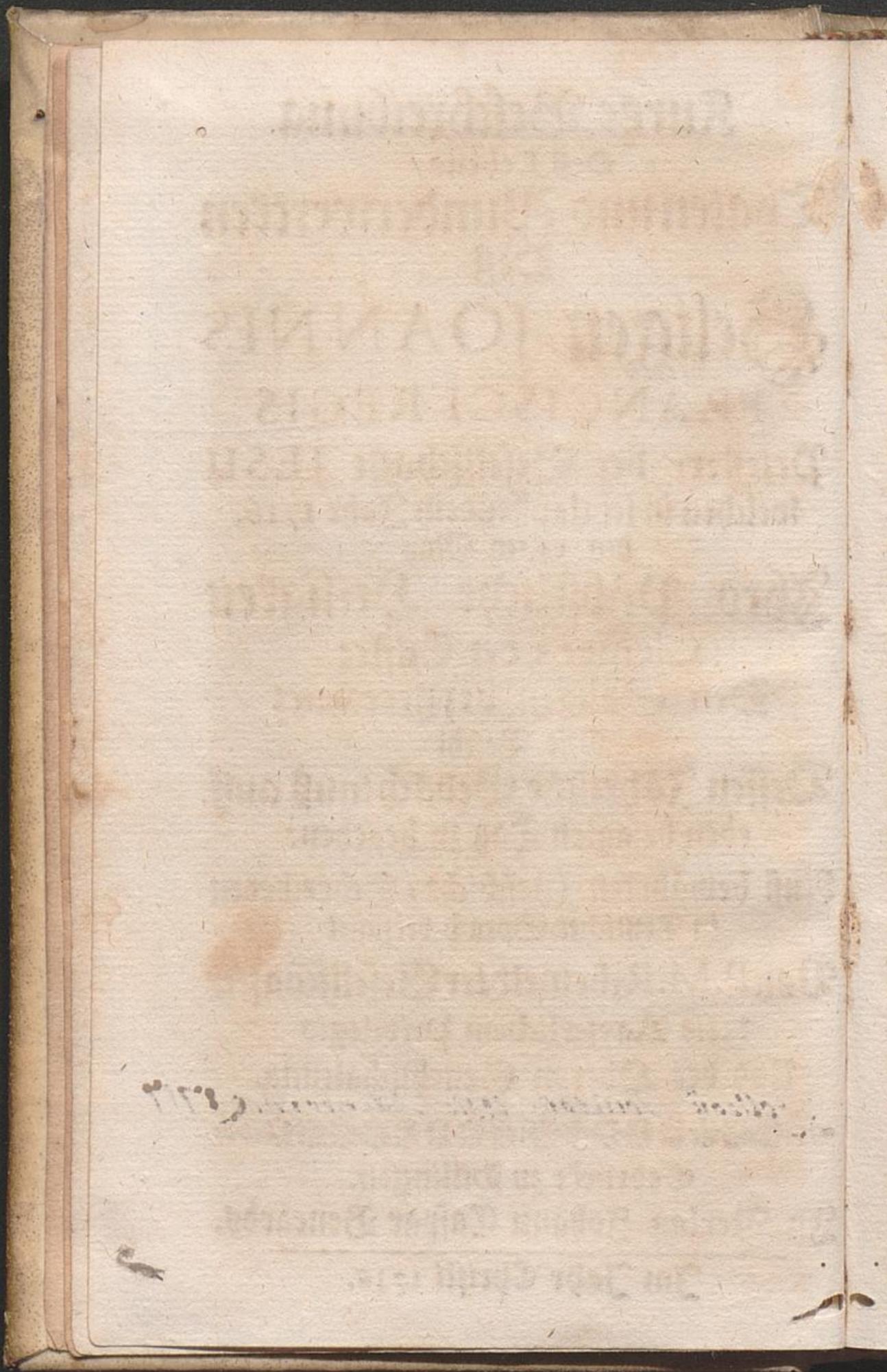
Und der Oberen Genehmhaltung.

*Collegii Societatis Jesu Laverbina 1717*

Gedruckt zu Dillingen.

In Verlag Johann Caspar Bencards.

Im Jahr Christi 1716.





## Zuschrift

An den Freyen Reichs Hoch: Wohl:  
Gebohrenen Herren Herren

FRANCISCUM ANTONIUM

Frey: Herren Ehinger von Balzheim zu  
Grossen Köß Offen- und Neuhausen 2c.

Römischer Kayserlicher Majestät  
Rath 2c. 2c.

Hoch: Wohl: Gebohrner Gnädiger Herz  
Beter und PATRON &c.

**W**ünne mit einem fremden  
Gast / ihme ein beliebige  
Einkehr zu finden in jenem  
sogenannten Grünen Hof in  
Freyer Reichs Stadt Ulm/  
in welchem vor ohngefähr hundert acht  
zig Jahren der Großmächtigste Römische  
Kayser Carolus der Fünffte; bey die  
sen unseren letzten Zeiten aber verschiede  
ne hohe Kriegs Befehlhaber und der  
Stadt nicht erbettene Commendanten /  
wie nicht weniger jüngsthin Kayserl.  
Majestät an gesammten hochlöblichen  
Schwäbische Crayß abgeordneter hoch  
gebohrner Commissarius nit übel beherber  
get worden. Wo man so grosse Herren  
beflüßnest bedient / hoffe es werde auch  
diser mein Gast nit außgeschlossen wer  
den / um so vil mehr / weilen er keiner  
sonderer Auffwartung bedürffstig / und  
dannooh zweiffels ohne mehr Glück und

## Zuschrift.

Segen von oben herab mit sich bringen will und kan / als einiger auß obgemeldeten vornemmen Herren Gåsten / deren Beywohnung mit allezeit ohne alle Unkommlichkeit zu seyn pflegt. Er wird sich vergnügen lassen under anderen Catholischen / Andächtigen / der Seelen nutzlichen Büchern ein kleines Vertlein zu erlangen / auß deme er zu Zeiten hervor genommen / ein und andere Zeilen auß ihme mit ohne Seelens Frucht abgesehen werde.

Daß aber ich mit ihme lieber da als anderwärts nicht ungelegnes undertommen suche / ist erstlich dise mit verwürffliche Ursach / weilen er mit dem Hauß Herren gleichen Namen führet. Man haltet ins gemein darvor / eine solche Namens Gleichheit seye einer Bluts Freundschaft mit unähnlich / so daß was einer / der gewissen Namen tragt / Vortreffliches und Ruhmwürdiges außübet / anderen gleichen Namens auch beyzumessen scheint / und sie an erworbnen Ehr und Hochschätzung einen Antheil zu haben vermainen: wie im Gegenspihl unlöbliches Verhalten / verdienter Spott und Schand / mit geringen Schandflecken gleichen Namens theilhaftigen anzuhengen erachtet wirdt: daher mit unbillich einem solchen unartigen jenes zugeruffen wirdt: *Aut Nomen, aut mores mut a.* Verändere eintweder deinen Namen /  
oder

## Zuschrift.

oder deine Sitten. Weilen dann unser ankommende Gast dem Namen *Francisci* ein solche Zierde beygebracht / welche alle andere Zierde und außbündige Vortrefflichkeiten under uns Menschen weit übertrifft / da er nemlich den Zusatz Selig mit schönsten Tugenden / herrlichen Thaten und alles Wunders werthen Würckungen / ja durch unfehlbaren Ausspruch Apostolischen Stuls erworben / wirdt ja ein jeder / der mit *Francisci* Namen pranget / darfür halten / er seye auch dardurch Lobreicher und Glorwürdiger worden; also seinen und viler anderer Ehr- und Ruhm-Vermehrer mit Freuden empfangen / und sich glücklich schätzen / wann er entgegen etwas beliebiges ihm erweisen kan : welches dann ich mit meinem alles hochschätzens werthen Seligen *Joanne Francisco Regis* mir von Ibro Hochfreyherlichen Gnaden angebohrner Gutthätigkeit und verständigster Höfflichkeit sicher verspriche.

Es ist zwar nit ohne / daß *Francisus Regis* noch der erste / noch allein / disen Namen also ansehnlich geadlet; in dem schon ein zimliche Anzahl der Franzosen in das Register der Heiligen oder Seligen einverleibt worden / wie dann neben andern ältern von den letzten zweyen Jahr-hundertten in dem Zusatz der Triumphierenden Tugend / welcher auch bald an des Tags-Liecht zukom-

Zuschrift.

men eilet / in die acht oder neun gezehlet werden / welche mit gleicher so glorreicher Benennung prangen / und diesem Namen eine Vortrefflichkeit beybringen / dergleichen keinem einzigen andern Namen under besagter Zeit zugewendet worden. Ist doch eben darum *Franciscus Regis* auch von allen Franzen zu lieben und zu schätzen / weil er solches Lob und die Anzahl vortrefflicher Männer mit unsterblichem Ruhm vermehret.

Wann etwan jemand einwenden sollte / es habe das Ansehen / es geben dieses Namens denen die den Namen *Franciscus* tragen / jene nichts nach die *Joannes* benennet werden; wie auß eben bemeldtem Zusatz zu ersehen / in deme so vornehmme Stell die Heilige oder Selige *Joannes de DEO*, *Joannes Nepomucenus*, *Joannes à S. Facundo*, *Joannes à Cruce*, *Joannes Capistranus* neben anderen dreyen behaupten; so ist erstlich zubemercken / daß mit alle jetzt benannte *Joannes* in denen zwey letzten *Se-culis* gelebt / als benanntlich / *Nepomucenus*, *a Sancto Facundo* und *Capistranus*; da doch inner solchen Zeit der Himmelsbürger Zahl beygerechnet worden *Franciscus de Paula*, *Franciscus Borgia*, *Franciscus Solanus*, *Franciscus Salesius*, *Franciscus Regis*, und welche mit unbillich auch hiehero zu ziehen *Francisca Romana* mit vier auß den 26. Heiligen Märterer in *Japonia*;

Zuschrift

nia; So dann ist nicht auffer Acht zulassen / daß unser Selige / auch Joannes schon in dem Tauff benennet worden / folgendes der Ehr und Vortrefflichkeit theilhaftig ist / welche auß Joannis Namen entspringet / und eben darum desto höher zu schätzen / und zu lieben / wie schon lang her die Joannes die Aufnam und Vorzug innerster Liebe auch in jenem Herzen genossen / welches nichts lieben kan / als was es liebens werth findet oder durch seine Lieb machet / welches kein menschliche Lieb zu würcken vermag.

Ferner hat mich zu solcher Einkehr / oder / auffer Gleichnuß zu reden dieses Werckleins Zuschrift an Ihre Hochfreyherliche Gnaden veranlasset / weisen meines wohlgegründten Erachtens ein jeder neue von dem Apostolischen Stul rechtmäßig erklärte Heilige oder Selige ein unwidertreiblicher Beweis thum ist der Wahrheit unserer Catholischen allein seligmachenden Religion. Ihre Hochfreyherliche Gnaden leben an einem solchen Ort / und under solchen Beywohneren deren der weit grössere Theil ganz anderst gesinnet / und daß jenige vor unwahr und ungegründet halten / was Ihre Gnaden nach Beyspihl ihrer uralten Vorfahreren unfehlbar wahr zu seyn erkennen und mit lobwürdigster Standhaftigkeit bekennen: welches ihres von vil hundert Jahren her fortge-

Zuschrift.

pflanzten Stammens und Namens un-  
 der so vilen anderen preyswürdigsten  
 Zierden leicht die vornemste ist. Halte  
 derowegen gänglich darvor / es könne  
 ihnen nichts beliebigers seyn / als jener  
 Wahrheit / die Sie selbst für ungezweiff-  
 let halten / mehr und mehr solche Bes-  
 weis zu haben / welche kräftig genug  
 wären auß so vilen anderen widrig mit  
 größtem ihrer Seelen Nachtheil beredes-  
 ten einige also zu erleuchten / daß auch  
 Sie auff den alten ihrer Vorfahrer Fuß-  
 stapffen den Weg zu ewiger Glückselig-  
 keit antretten wolten. Sage dann / daß  
 wir einen solchen Beweis haben an P.  
*Joanne Francisco Regis* einem Jesuiten / der  
 bey Manns gedencfen vor wenig mehr  
 als sibenzig Jahren zu *Lalovesco* einem da-  
 mals kaum benannten Dörfflein in der  
 Franztzösischen Provinz *Languedoc* ge-  
 storben / jüngsthin wegen seiner durch ge-  
 flißniste Erforschung erkandten recht  
 heroischen Tugenden und augenscheinli-  
 chen Wunderwercken von heut regie-  
 render Päbstlicher Heiligkeit ist Selig  
 gesprochen worden. Dann sagen doch  
 unsere Gegner und Ihre Hochfreyherz-  
 lichen Gnaden Mitburger her: ist es wohl  
 wahr daß nach dises Diener Gottes  
 Absterben der Allmögende Gott solche  
 Wunder auff seine Fürbitt gewürcket /  
 welche alle der Natur Kräfte über-  
 treffen; oder ist es nit wahr? Ist es nit  
 wahr!

## Zuschrift.

wahr / wie ist es dann / um Gottes wila  
 len geschehen / daß jenes armselige Dörff  
 lein / wohin vor gemeldtem des Mann  
 Gottes Absterben / als an ein zwischen  
 Bergen schier vergrabnen Ort kaum ein  
 ehrlicher dort nicht geborner Mann  
 kommen / heutiges Tags so berühmt / mit  
 neugebauten Häusern und Zahlreichen  
 Innwohneren bevölckeret / durch taus  
 send und aber tausend dahin wallende  
 besucht / Gelübde und Gott geschene  
 Versprechen entrichtet / Opfer erstat  
 tet / für empfangne Wunderwürdige  
 Gutthaten gedancket / neue Gnaden so  
 eyfrig als vertraulich erbetten werden ?  
 Ist es nit wahr / woher ist es dann kom  
 men / daß mehr als zweintzig selbigen  
 Lands / *Languedoc* , Ertz • Bischöff und  
 Bischöff / eben so vil Königliche Bedien  
 te und hohe Stands • Personen mit ganz  
 en Lands verordneten als der Sachen  
 nur gar wohl kundige durch gesammten  
 Lands • Schluß so ernstlich bey Päßlis  
 cher Heiligkeit um Seligsprechung eines  
 so bekandten Wunder • Manns sich bes  
 worben / Rom ihrem Verlangen Statt  
 gegeben / alles nach Gebrauch auff das  
 genauist gerichtlich erforschen lassen /  
 und nach befundner der Sachen Wahr  
 heit zu würcklicher Seligsprechung ges  
 schritten ist ? Seynd dann alle die jenige  
 welche zu disem Geschäft mitgewürcket /  
 nichts als schandlich betrogne Leuth /

Zuschrift.

oder noch schandtlichere Betrüger / die mit lauter Falschheiten umgegangen / und einweder sich betrügen lassen / oder andere wissen und erkantlich betrogen haben? Ist wohl die Französische Nation so plumpen Verstands daß sie sich so liederlich hinder das Liecht führen lasse; oder in so wichtiger Sach durchaus so böshafft / daß sie nur anderen eine Brillen auff die Nasen zusetzen getrachtet / und zwar in einer Versammlung / welche auß so hoch-verständigen / gelehrten / Gewissenhafften Personen bestanden? Lege doch der Gegenthail seine von Jugend angenommene Partheylichkeit beyseits / und überlege wohl / was er auf solche Frag vernünfftig antworten könne.

Ist es aber wahr / und seynd so wohl die recht heroische *Francisci* Tugenden / als die so vile und grosse Wunderwerck unlaugbar erweisen / wer ist doch der dise gewürcket? ist es nit derjenige der über alle Natur an dero Gesätz nit gebunden / außübet was / wie und wo er will? Kan wohl diser grosse GOTT durch solche Werck der Lugen Zeugnuß geben / und die Irrende in ihrem groben Fehler steiffen? Kan er dises nicht / wie er es dann so wenig kan / so wahr er GOTT ist / so muß ja wahr seyn / daß jener auf dessen erbettne Fürbitt so verwunderliche Werck geschehen: den rechten seligmachenden Glauben gehabt / dessen Tugenden ihme

ge-

Zusatz.

gefällig gewesen/ dessen Ehr und Anrufung ihm mit zuwider noch zuverwerffen seye? in deme ja zu allem diesem durch dergleichen Miracul die Christen angelaitet werden. So wenig dann GOTT betrogen werden kan / oder betriegen will/ so wenig können die Lehren und Satz Catholischer Religion unwahr und betrügerisch seyn / und eben so wenig können sie mit Vernunft in Zweifel gezogen werden; und bleibt halt darbey/ daß unsere alte Catholische Religion durch jeden auf diser Zeit gebräuchige Weiß Heilig oder Selig gesprochen / folglich auch durch den Seligen *Joannem Franciscum Regis* unwidertreiblich bekräftiget werde. Wann nun diesem also / wie vil mehr ist solches zu verstehen von einer mercklichen Anzahl deren auf gleiche Weiß dise letzte zwey hundert Jahr in das Register der Heiligen oder Seligen eingeschribnē deren Leben und Wunderthaten in dem nun geraume Zeit under der Drucker Preß ligenden Zusatz der Triumphierenden Tugend beschriben / und nicht über lang / wann es GOTT also beliebt / an das Liecht kommen werden? Hochverständig dann verbleiben Ihre Hochfreyherliche Gnaden / nach dem Vorbild ihrer preißwürdigsten Vorelteren / bey der Catholisch allein seligmachenden Religion / und werden mit Belieben von mir annehmen das Leben eines /  
dese

Zuschriff.

dessen der Grosse GOTT als eines Werkzeugs sich gebraucht eben diese Religion mehr zu bestätigen. Und O wie weislich wurden die von dem Gegentheile handeln / wann auch sie durch so handgreiffliche Beweißthum überzueget auff die alte von ihren Vor-Älteren getribne Strasse / welche zu dem Himmel unfehlbar führet / zu ruck kehren wurden ! welches gewißlich auch unserem Seligen *Joanni Francisco Regis*, der sich so vil im Leben kosten lassen eben solchen irrenden den rechten Weg zu weisen / ein grosse Freud im Himmel verursachen wurde.

Nun bitte ich Ihre Hochfreyherliche Gnaden sie wollen so gütig seyn und mir erlauben von einem anderen *Francisco*, zu mehrerer Besteuffung oben verfochtner Wahrheit kurze Meldung zu thun. Dieser ist erst in jetzt lauffendem Jahr mit Tod abgangen / und hat die ganze Volckreiche Weltbekandte Stadt Neapel in höchste Verwunderung gesetzt : sein Namen war *P. Franciscus Hieronymi* auß eben unserer geringsten Societet. Hat sein Apostolisches Leben den 11. May / und also noch nie gar vor einem halben Jahr gottseligst beschloffen. Seine Leichbegängnuß ist mit solchem der ganzen Stadt Zulauff vil mehr verhindert als gehalten worden / daß es mit wenigem nicht zu beschreiben / noch jemand etwas dergleichen gesehen zu haben sich erinneret. GOTT hat

Zuschrift.

hat nit ermanglet die Andacht und Vertrauen auf die Fürbitt dises seinen Dieners sehr verwunderlich zu belohnen; in deme gleichwie diser Apostolische Mann in dem Leben viles gewürckt / was alle Kräfte der Natur übertriffe / als da er zu gleicher Zeit in einer Stadt öffentlich auf der Cantzel geprediget. und aussen der Stadt zween von Adel / die auf Leib und Leben mit einander zu fechten gesinnet waren / zur Reu ihres Blutdürstigen Vorhabens bewegt : Ein Kind von wenig Tagen seinen rechten Vatter zu offensbaren redend gemacht / und was dergleichen mehr war / also hat bey seiner Aufstellung in der Kirche / neben vilen andern verwunderlichen Würckungen ein mehr Jahr ganz elender krumm und lahmer Knab / grade und völlig brauchbare Glieder : Ein mit unheylbarem Leibschaaden Behaffter die Hailmachung; ein vornehmer Eltern bezaubertes und mit allerhand geprästen armselig zugerichtetes Töchterlein augenblicklich vollkommene Genesung erhalten ; und also mehrmalen der Allmögende Gott der Wahrheit Catholischer Lehr unwidersprechliche Zeugnuß gegeben. Wer an diser Erzählung zweiflen wolte / Kan sicheren Bericht von so vil tausend und aber tausend Zeugen zu Neapel einholen / und wohl zu Gemüth führen / mit was vor einer Vernunft er alles dises für lautere Sabeln und

und

Zuschrift.

und der Catholischen Betrügereyen oder  
weibische Leichtgläubigkeit halten/ wann  
ers aber für wahr erkennt und bekennet/  
Dannoch Gott die Ehr nit geben/ und zu  
wahrer Religion nit übertretten könne.

Item verhoffe genugsam dargethan  
zu haben/ daß ich nit ohne billiche Ursach  
mit disem Büchlein zu Ihero Hochfreya  
herlichen Gnaden Händen komme und  
Ihero selbiges underthänig darraiche. Zu  
deme allem noch dises hinbey fügen kan/  
daß ich bißhero so vile und grosse Gna-  
den und Gutthaten in dem Grünen Hof  
empfangen / daß mir nit möglich solche  
nach Gebühr zu erwidern. Bringe des  
zowegen disen allen zugethanen so wohl  
gewognen Seligen *Joannem Franciscum*,  
daß er mit seiner vil vermögenden Fürs  
bitt Ihero Hochfreyherliche Gnaden und  
dero liebsten Angehörigen von Himmel an  
meiner statt allen vernünfftig erwünsch-  
lichen Wohlstand und Segen erhalte/  
Dardurch was mir erwisen worden / mit  
einer Übermaß vergolten werde: welches  
von ihme zuwegen zubringen ich nit un-  
derlassen werde bey ihme bittlich / nach  
meiner schlechten Andacht/ einzukömen.  
Mit disem verharre / so lang mir GOTT  
das Leben zu verleyhen belieben wirdt.

Ihero Hochfreherrlichen Gnaden

Dillingen den 6. Weins  
monat 1716.

Meines Hochwerthisten Herrn Bettern und PATRONS  
geringster ergebnister Diener

Maximilian Rasler Soc. Jesu.



# Vorrede

An den günstigen Leser.

§. I.

**E**s ist nun weltkündig/ was  
 Gestalten Ihro Päbstliche  
 Heiligkeit heut glücklich  
 und **G**ott gebe noch  
 lang regierender Clemens  
 der Fülffte den 24.ten May jetzt lauf  
 fenden Jahres 1716. der Zahl der Selig  
 en **G**ottes ben gerechnet habe Joannem  
 Franciscum Regis Priestern der So  
 cietet Jesu, und lobsamisten Arbeiter  
 in dem Wein Berg des **H**Errens/ der  
 in Franckreich gelebt/ und nach seinem  
 seligen End mit sehr vilen und grossen  
 Wunder. Wercken selbiges Land beglück  
 et. Es werden zweiffels ohne unsere  
 liebe Catholische Deutschen verlangen  
 auch

auch einige dieses Sel. Manns Kundschaft zu haben: dann obschon vor mehr Jahren/und nemlich in dem Jahr 1660. ein Beschreibung dessen Lebens in Französischer Sprach von P. Claudio Broæo, in Lateinischer aber von P. Francisco Creuxio, beyden der Societet Jesu an das Liecht gegeben worden/ ist uns doch nit bewust/ daß jemand in unserer Mutter Sprach etwas darvon durch den Druck diser Teutschen Sprach allein kundigen zu Lieb verfasst. Disen Abgang derowegen zu ersetzen haben wir theils auß eben benennnten Patribus, theils auß einem Italienischen kurzen Begriff/ der zur Zeit der Seligsprechung hervor gegeben worden/ so vil in das Teutsche übersetzt/ als wir tauglich erachtet/ disen grossen und Seligen Gottes Diener auch in disen unseren Landen bekannt zu machen / und nit weniger zu dessen Nachfolg in seinen vortrefflichsten Tugenden/ als Bewunderung in den Wercken über die Natur alle Lesende anzufrischen.

§. II.

JOANNIS FRANCISCI

Edle Herkunft.

**S** ist dann der schon benannte Selige Joannes Franciscus die Stell eines Heiligen zu vertreten von Göttlicher Vorsichtigkeit der Welt vergunnet worden in dem Jahr der Gnaden 1597. den 1. Hornung in einem Schloß so von bedecktem Brunnen den Namen hat / und nur wenige Stund von Narbone einer uralten Stadt in Occitania oder Languedoc, und Gräng. Besetzung gegen Hispanien / entlegen / in welchem Schloß die sehr edle Elteren Francisci ihren Wohn-Sitz hatten. Sein Herr Vatter wäre entsprossen auß dem berühmten und hoch edlen Geschlecht der Desplatorum, die Mutter aber nennete sich Magdalenam Arsam von gleichfals oder noch berühmteren Adel; deren beyden größte Zierd doch ist ein so edle und Verwunderungs würdige Frucht hervor gebracht zu haben. Das Kind ist ohne ferneren Anstand an dem Ort der Geburth mit dem Wasser des Hails gereiniget worden / da seine Tauff-Patten gewesen gleichen Adels Herr und Frau.

### Muß schon in der Kindheit Gefahr von der Höll außstehen.

Es muß die Höll schon weiß nit auß was vor einem Wahr-Zaichen abgenommen haben / es werde ihr dises Kind mit der Zeit nit geringen Schaden zufügen : darummen die laidige Höllen-Geister es noch in der Wiegen auß dem Weg zu raumen getrachtet / da sie einige Zauberin veranlasset / ihme schon das zumahl das Leben zu nehmen. Dann als die nächst bey dem Kind ligende Saug-Amme von dem Schlaff in der Nacht überfallen worden / hernach aber erwachend das Kind in der Wiegen gesucht und mit Schrecken nit gefunden / hat sie bey angezündter Kerzen (die brinnende Ampel hat dises Finsternuß Gesindlein außgelöschet) selbiges unverlezt under der Bethstatt ersehen ; und wohl darauß schliessen können / es habe der Himmel und die liebe Engel nit weniger Sorg getragen dises Kind zu beschützen / als das neidige Höllen-Geschmeiß ihme zu Schaden getrachtet.

### Ist in der Kindheit nit Kindisch.

In seinner Kindheit hat Franciscus wenig Kindisches erzaigt und ganz kein Belieben

gehabt ab jenen Dendleren/ denen die Kinder gemeinglich auß Mangel besserer Erkantnuß ergeben. Sein größter Lust und Freud ware das jenige zu lehren/ was zu wissen einem Christen nöthig/ oder doch anständig. Das also die Elteren/ deren maiste Sorg ware ihren Sohn in Gottesfurcht und zu Christlichem Wandel auffzuziehen/ dessentwegen wenige Obsicht tragen darfften/ weilen der klein Joann Franz durch höheren Antrieb ohne einigen Zwang darzu gar willig und fertig ware. Auß deme schon dazumahl leicht zu schliessen/ Gott habe dises liebe Kind zu anderen Sachen außgesehen/ als denen der gemeine Hauffen der Menschen nachstrebet nit ohne Unlust und Verdruß gegen deme was Göttlich und himmlisch ist.

S. V.

Das Lehrnen will nit von statt gehen/  
und warum?

Kaum hatte er das sechste Jahr des Alters erraicht/ da haben ihme schon die Elteren einen Hauff-Lehrer bestellet/ der ihn so wol in guten Sitten/ als ersten Grund und Anfang der Wissenschaften underrichten sollte. Diser hat was die Sitten betrifft/ wenige Mühe mit Francisco gehabt/ als der disfalls allem Augenwanck folgete. Mit dem Lehrnen hat

es was mehrers gebraucht: dieses aber keiner  
anderen Ursach halber/ als weilten diser Hauße  
Lehrer sich jener Weiß mit Francisco nit be-  
dient/ die so adelichem und wohl genaturten  
Knaben anständig. Es truge der fromme  
Knab höchstes Aufsehen gegen disem Under-  
richter / so daß er beflissen in allem ihme ges-  
nug zuthun/ und sich vil bekümmerte / wann  
er erwann mit rauchen Worten angefahren  
wurde. Weilten dann der Lehrer auß Unge-  
dult oft in harte und scharffe Wort hervors-  
brache / ware der Knab steths voller Küm-  
mernuß/ welche ihm hernach in dem Lehrnen  
verhinderlich war. Es hat solches die Frau  
Mutter gemerckt / dem Lehrer zugesprochen/  
mehrere Sanftmuth und liebreichere Weiß  
in dem Lehrnen anzuwenden. So bald nun  
solches geschehen ist gleich grosse Verände-  
rung erfolgt/ und Franciscus wie zu allem Gu-  
ten ganz genaigt und willig / also auch zu  
Erlehnung dessen/ was edler Jugend anstän-  
dig/ ganz fähig und hurtig befunden worden.  
Hatte derohalben der Lehrer an Francisco ein  
edlen Knaben / wie er ihn verlangte / im Lehr-  
nen schnell und auffgeraumt ; in Tugenden  
weit über das Alter/ einen Feind des Müßige-  
gangs und aller bübischen Gelüsten / in dem  
Reden ganz behutsam / und eingehalten / in  
den Gebärden züchtig / mit anständig und  
angee

angenehmer Weiß in allem was er angriffe:  
welches lauter Wahrzeichen waren künfftiger  
Vortrefflichkeit in allem Thun und lassen.

S. VI.

**Erkennet früezeitig den Unverstand  
einer unbesonnenen Red.**

Mit was sonsten für schönen Erkenntnussen diser so junge Knab schon begabt gewesen/  
hat diese Begebenheit an den Tag gelegt.  
Da er fünf Jahr alt führete ihn die Frau  
Mutter bey der Hand frischen Lufft zu schöpfen:  
sihe da wendet sich unverhofft das Kind  
zu der Mutter und sagt: Frau Mutter ich  
wird verdammet werden. Die erschrockene  
Frau hat nit gewüßt/ was sie auff so unerwartete  
Red zu antworten/ nur hat sie mit  
herglichem Verlangen weit anderes End seines  
Lebens dem Sohnlein gewünschen. Da  
aber Franciscus was älter worden (die eigent-  
liche Zeit wirdt von dem Geschicht-Schreiber  
nit angedeutet) hat sie ihm sein Red/ welches  
besser unterwegs geblieben wäre/ zu Gemüth  
geführt. Joann Franciscus entsetzt sich höch-  
lich ab diser so unbedachten Red: hat wenig  
geföhlet / daß er in Ohnmacht dahin gesun-  
cken wäre; gewißlich hat er under häufigen  
Zäheren sich also betrübt/ daß nit wohl mög-  
lich wäre ihm wider einen Trost bezubringen.

gen. Welches dann genug zu verstehen gegeben/ wie erleuchten Verstand schon damahl Franciscus gehabt in Sachen/ die sonst solches Alter kaum obenhin insgemein fasset: er aber so tieff zu Herzen genommen/ als wann er mit Augen sehe/ was eine ewige Unglückseligkeit und anderer Seits was eine ewige Glückseligkeit seye: in welcher Sach Erkantnuß so mancher auch betagter Christ gar wenig gegründet/ und nit anderst darvon redet als von einem Ding das kaum von weitem ihn angehet/ da doch an solchem fein sauber alles hanger.

#### §. VII.

#### Erhaltet sein Unschuld in der Jugend.

Von der Kindheit beglaiten wir Franciscum in die Jugend und in die Schul; wo wir gleich in Obacht nehmen/ daß er dieses sein mißliches Alter/ als ein gefährliches Meer/ durch welches so wenig/ ohne Schiffbruch zu leiden/ fahren/ in grosser Sicherheit durchschiffet: darzu ihm sehr vil geholffen neben der Andacht und Neigung zu Göttlichen Sachen Lust und Lieb zu dem Studieren. So theilte er dann sein Zeit under dise zwey Berichtungen auß/ bey welchen er allein anzutreffen/ so daß es das Ansehen hatte/ er wisse in der Stadt keinen anderen Weg/ als in die Kirche

Kirche und in die Schul. In der Kirche brachte er zu jene Zeit / welche andere seines gleichens in Spihlen und verschidenen Belustigungen verzehreten. Da sahe man ihn anderst nit/als auf den Knien mit solcher Eingezogenheit seinem Gebett obliegen/ daß er die Zusehende zu gleicher Andacht und Zucht bewegte. Es möchten nun andere frische Bürschlen von solcher seiner Weiß urthlen und reden / wie und was sie wolten / liesse er sich dieses wenig anfechten / wol wissend/ daß ein jeder / der was frömmers leben will / sich von der ungehaltenen Pürsch müsse durch die Hechel ziehen lassen. Doch hat er mit seiner Beständigkeit bald erhalten/ daß er ins gemein mehr belobt als gescholten wurde: darzu auch nit wenig geholffen sein Offenherzig- und Redlichkeit in dem Wandel / und angenehme Frölichkeit/ welche auß seinem Angesicht hervor scheinte: mit dero er auch bey den Seinigen in solches Ansehen kommen / daß in seiner Gegenwart nit leicht einer im Reden oder Gebärden sich was frechers halten dörffte.

S. VIII.

It in Ansehen bey Jünglingen seines gleichens.

Ja er hatte bey ihnen ein solches Ansehen/ daß sie seinen Ermahnungen gern Gehör gaben:

Als

ben:

ben: welche wann sie nit fleckten / hat er mit gutem Beyspihl der Sach solchen Nachdruck gegeben / das was er verlangte / werckstellig gemacht wurde. Also hat er seine Kost-Gesellen dahin vermögt / daß sie ihnen über Tisch einen Leser bestellet / welcher etwas nütliches ihnen vorlese. Disem Lesen geistlicher Bücher ware er auch sonst also ergeben / daß er in selbigem allezeit zubrachte / welche ihm von dem Gebett und Studiren übrig ware; so gar wann er etwas unpäßlich selber nit lesen konte / hielt er es für ein sonderes Freundsstück / wann die / so ihn besuchten / etwan ein Capitel auß einem geistlichen Buch ihme vorzulesen / ihnen belieben lieffen. Es ware ihm auch sehr zuwider alle verstellte Weiß zu handeln / und alle Unwahrheiten in dem Reden: entgegen liebte er die klare und unverfälschte Wahrheit; doch nit also / daß er sich in dero Handhabung / ob schon er sonst hitziger Natur / zu starck ereyferte / und mit lautem Geschrey solche zu behaupten trachtete / vil weniger mit einigem Schwur sie bekräftigte; sondern es gienge alles in Sanfftmuth und Gelindigkeit zu.

## §. IX.

**G**ott und der Heil. Schutz-Engel bewahren ihn an Seel und Leib.

Mit weniger lieffe er ihme auch die Gerechtigkeith

figkeit in kleinen Sachen befohlen seyn / und  
laistete einem jeden / was er ihme schuldig.  
Dahero als er vermerckt / daß in einem Ge-  
wett der Gegentheil recht hatte / hat er so  
gleich / da diser nichts weniger erwartete / das  
versprochne Gelt ihme zugeschickt. Eben die-  
se Gerechtigkeit hat er genawist beobachtet in  
dem Reden von fremden Fehler und Mängel-  
en : so wenig er solche in das Gespräch selb-  
sten einführte / so wenig Antze er gedulden /  
daß andere in seiner Gegenwart des Näch-  
sten Thun und Lassen tadleten / so daß / wann  
jemand / er in diser Sach einige Ungedult spü-  
ren lieffe. Also wachte Gott und der heiliga  
ge Schutz Engel für Franciscum , daß er nit  
an der Seelen Schaden leidete : wie dann  
eben diese auch augenscheinliche Obsorg vor  
dessen Leib und zeitliches Leben getragen.  
Sintemalen als Franciscus einst von Beziars,  
da er dem Studiren under den Patribus der So-  
cietet JESU oblage / sich auff das Meer begee-  
hen / alldort dem Fischfang zuzusehen / ist er  
hernach auß Mattigkeit auff dem Weg mit  
tieffem Schlaff überfallen worden : nichts  
desto weniger gieng er also in dem Schlaff  
fort biß an den Ranfft eines Wassers / so daß  
wann er nur einen Schritt weiter wäre fort-  
gangen / er hinunder in das Wasser gestürcht  
das Leben hätte lassen müssen / indeme er noch  
mit

mit Schwimmen/ als dessen gang unerfahren/  
 noch durch eines anderen Hilff/ weil niemand  
 zugegen / sich darvon hätte erretten können.  
 Ist aber eben zu rechter Zeit / da er nur noch  
 einen Schritt von dem Sturz entfernet / er-  
 wacht: welches er hinfüran allezeit als ein  
 Gutthat seines heiligen Schütz. Engels er-  
 kennt/ und dardurch andere zu dem Vertrauen  
 gegen ihrem himmlischen Beschützer zu er-  
 mahnen in dem ~~Tr~~ Trauch gehabt. Auß sol-  
 chen Andacht. Übungen / denen Franciscus ob-  
 lage/ ist in ihme ein heilige Begierd entstan-  
 den / seinem Gott sich gang zu ergeben / und  
 nichts gemeines in seinem Dienst zu under-  
 nehmen.

## §. X.

Wirdt zu dem geistlichen Stand  
 beruffen.

Er sahe beyneben/ wie schwär es seye / mit-  
 ten in der Welt solches sein Vorhaben in das  
 Werck zu stellen / wo der Hindernussen so  
 vil / und absonderlich das schlimme Beyspil  
 des grösten Theils so nachstellig / daß er sich  
 nit getraute / alles dises auß dem Weg zu  
 raumen. Daher ist in ihme ein grosses Ab-  
 scheuen ab der so gefährlichen Welt-Freyheit/  
 welche under disem Schein die schlimmste  
 Dienstbarkeit nach sich ziehet / entstanden.  
 Entgegen befande er sich schier mit Gewalt  
 gezogen

gezogen zu einem geistlichen Stand/ in welchem er an statt der Verhindernussen grosse Beyhilff zu wahrer und nit gemeiner Tugend haben würde. Under so vielen Ständen aber/ die in Catholischer Kirchen sich befinden/ die zwar einen Zweck und Zihl haben/ doch in dem Weg und Mittlen darzu zu gelangen nit wenig unterschaiden/ vermeinte er ihme anständigist zu seyn/ einen auß jenen Orden und geistlichen Versammlungen/ welche neben großem Fleiß ihr eigene Vollkommenheit zu erlangen/ sich ernstlich auch um das bemühen/ daß sie andere auff gleicher Straß zu dem Zweck ewiger Glückseligkeit bringen.

## §. XI.

**Erwählet auß allen die Societet JESU.**

Es kame ihm auch vor/ als wann die Societet JESU diffats seiner Naigung was gleichförmigers an sich hätte: Dessenwegen er von selbiger Zeit an ihm angelegen seyn lassen/ zu solchem Stand sich tauglich zu machen/ wann ihn **GOTT** darinn zu seinem Dienst haben wolte. Hat auch solche Gnad zu erhalten/ und schon vorhinein zu versuchen/ was seine Kräfte übertragen möchten/ angefangen mit längerem und eyfrigem Gebett/ strengen Fasten/ und anderen heimlichen Leibs Casteyungen ihme **GOTT** günstig zu machen;  
wie

wie nit weniger um Fürsprecher zu diesem End auß dem Himmel zu trachten: Da under disen die vornemste Stell die Seligste Gottes Gebährerin hatte / die er ganz innbrünstig angeruffen / bey ihrem Sohn ihme die Gnad zu erhalten / daß er zu seinem Vorhaben gelangen möchte.

## §. XII.

Versuchet seine Kräfte und Tüchtigkeit zu diesem Stand; nimmt keine schädliche Urlaub von der Welt.

Hat sich entgegen mit allem Fleiß von der Thorheit jener Jüngling gehütet / welche wann sie die Welt zu verlassen in dem Sinn haben / sich / wie sie zu reden pflegen / von der Welt beurlauben wollen / sich mit derselben noch zu guter Letzt belustigen / und der Freude derselben begürrig genieffen. Welches gewißlich eine grosse Thorheit / und nichts anders ist / als den Anfang / Gott zu dienen / mit dessen schwärer Belaidigung machen; wie auch mit seinem ärgsten Feind / dessen Betrug und Falschheit einer zu entgehen ihme vorgenommen / sich noch in inneriste Freundschaft zuvor einlassen. Nit also dann unser Joannes Franciscus, der vilmehr an jene Weiß und Ordnung des auserwählten Stands / so vil ihme möglich / mit Auftheilung

lung der Zeit und Verrichtungen/ sich zu gewöhnen beflissen war. Alles / was er ihme dßfals vor völliger der Welt Verlassung erlaubt zu seyn erachtet / ist gewesen / daß er dem ehrlichen Spihlen und Jagen etwas Zeit gegeben ; und dises nur darum / damit sein Vorhaben nit vor der Zeit kund / und ihm allerhand Verhindernussen in den Weg gelegt wurden.

§. XIII.

Wirdt mit sonderem Trost in die Societet auffgenommen.

Auff solche Weiß hat Joannes Franciscus das neunzehende Jahr des Alters zuruck gelegt / nach welchem er seiner Bitt gewähret / und würcklich in die Societet auffgenommen worden. Da ware alles voller Freuden / so daß er sich kaum fassen konte / indem gleichwie er die Gutthat und Gnad des Berufs zu dem Geistlichen / und zwar diesem Stand innerist erkannte / und GOT demüthigsten Danck darum sagte / also auch von solcher bey anderen mit Nachdruck redete / daß sie darauf ein grosses Abscheuen ab der Welt schöpfften / und gleiche Gnad innbrünstig verlangten. Dises sein Vergnügen / diser sein ganz süßer Trost hat nit nur ein und andere Wochen gedauret / nit nur auff wenig Tag sein Zungen so beredt gemacht / sondern  
durch

durch die ganze zwey Jahr seiner geistlichen Prob : nit nur so lang man ihme / wie gemeiniglich mit denen Angehenden zu geschehen pflegt / gute und linde Wort gegeben / sondern auch wann man der Natur und Neigung widrige Ding befohlen ; auch wann man ihne hart angefahren / und wider Verdienst / ihn zu prüffen / rauh mit ihme umgegangen : und dises absonderlich daher / weisen ( wann wir darvon reden wollen / wie es an der Sach ware ) ihme / was nur in dem Orden gebräuchlich / gar nit hart ankommen / sondern in allem und jedem sich mit solcher Ringfertigkeit geübet / als wann er von Jugend darbey wäre auffgezogen worden.

## §. XIV.

Es kommt ihn alles in dem Orden leicht an / und aufferbauet seine Gesellen mit gutem Beyspihl.

Nichts ware also schlecht / nichts also niederträchtig und verächtlich / das er nit mit solchem Muth / Behendigkeit und Beständigkeit verrichtet / ja darnach alles Gleisses getrachtet / als ein anderer / den der Geist der Ehren und menschlichen Wolgefallens plaget / sich in jenen Sachen übet / die zu seinem Zweck dienen. Solche Zufriedenheit Joannis Francisci ware nit nur innerlich / sondern sie  
 lieffe

lieffe sich in allem sehen / was er immer an-  
greiffte: daher diejenige / welche mit ihm  
in gleicher Prob waren / nit nur ein solche an  
ihm leicht spüreten / sondern auffgemunteret  
wurden mit gleicher Freud und Vergnügen  
ihres Ordens Gebrauch und Verrichtungen  
zu vollziehen: und ist gewiß / daß ein solches  
Beyspihl / in deme so gar nichts genöthiget  
und gezwungen / sondern der Natur und Nais-  
gung ganz angenehm und werth scheint / an  
statt aller Ermahnungen seinen Mitbrüderem  
gedienet.

§. XV.

Verbleibt jederzeit bey seinem ers-  
ten Eysen.

Daß aber alles dieses nit nur auff ein Zeit  
angenommene / gleichwie auff einer Schau-  
bühne / welche länger nit dauret / als das  
Spihl / sondern eine von innen herrührende /  
und von beständigem Geist lebhaft gemachte  
Weiß zu handeln gewesen / hat man leicht  
auff deme abnehmen können / weilten hernach  
selbige die ganze übrige Lebens-Zeit also un-  
veränderlich gebliben / daß Franciscus, was den  
Eysen / den Fleiß in geringsten Sachen / Liebe  
zu einer außerlesnen Vollkommenheit / und  
alle andere Gemüths-Naigungen / die einen  
geistlichen Anfänger zieren / beriffet / ihme  
selbst allzeit gleich / und noch ein Noviz zu seyn  
scheinte /

B

scheinte /

scheinte / auffer daß er täglich in dem Guten  
zugenommen / und an statt deß bey so vilen  
gewöhnlichen Nachlassens / immer vilmehr  
zugenommen / und selbem ein gewissen Glantz  
und Annehmlichkeit gegeben.

§. XVI.

Seine Weiß zu handeln war voller Lieb  
und Demuth.

Wol ist doch zu beobachten / daß dise so  
beständige Genauigkeit und Fleiß in gering-  
sten Ordens-Reglen und Gebräuchen nit als  
so beschaffen gewesen / wie bey manchem an-  
deren; daß sie seinen Gesellen in disem geist-  
lichen Streit verdrücklich und überlästigt wä-  
re gewesen / und mit Ungedult in fremden  
Fehlern und Unachtsamkeiten vergesellschaft-  
tet. Nein / sondern sie ware vereinbaret mit  
wahrer Demuth und Liebe gegen allen / neben  
der gar annehmlichen Weiß in der Gemein-  
schafft zu leben und zu handeln. Die Demuth  
machte / daß er alle für vollkommner als sich  
achtete / und nur seine Fehler und Mängel  
vor Augen hatte. Die Gedult aber und Lie-  
be gegen allen ins gemein und insonderheit  
lehrete ihn / daß er urtheilte / ein jeder anderer  
habe wenigist so gute Erkenntnuß in dem  
Weg Gottes als er / und nit wenigerem Eys-  
fer und Fleiß in allem nach dem Göttlichen  
Wil.

Willen zu leben. Dahero er ihme nit einbil-  
den können / daß solche Fehler und Mißtritt  
auf bösem Willen herrühren: entschuldigte  
sie also / so vil es nur möglich / und weilien die  
Liebe sinnreich / also geschah nit leicht / daß  
er nit etwas fande / mit deme er der anderen  
Thun und Lassen zu beschöneren wüßte. Wel-  
ches gleichwie alle an ihme erkennen / und  
sonderbar in Obacht namen / daß er im gering-  
sten sich nit über andere erhöhete / noch in Ver-  
gleichung seiner verachtete / müßten sich alle  
vilmehr ab so genauer Haltung dessen / was  
sein geistlicher Beruff erforderte / welches ge-  
wißlich nit ein weniges / aufferbauen / und sich  
vilmehr ihme nachzufolgen auffmunteren / als  
einigen Verdruß darab haben.

§. XVII.

Ist ihme selbst sehr streng / und von  
wenig Worten.

So gütig nur Jo. Franciscus immer ware /  
und mitleidig in anderer geringen Verbres-  
chen / so streng und unbarmherzig ware er ge-  
gen sich selber / und kunten ihme die Oberen  
nit so vil eintweder auffladen oder erlauben /  
daß er nit noch ein mehrers ganz ernstlich ver-  
langte. Dife Strengheit gegen sich selber  
bename ihme nichts an der Freundlichkeit mit  
jedem zu handeln / in welcher Weiß weilien

er ganz auffrichtig/nichts Zeitliches und Irzdisches suchte / ware sie ihme gar nit verhin-  
 derlich / Göttliche Heimsuchungen zu geniefsen / und mit seinem Schöpffer vereiniget zu  
 bleiben: besonders weilten er sich dardurch nit  
 verlaiten lieffe / mit übrigem Geschwätz / und  
 auffer der vom Orden erlaubter Zeit andere  
 zu erlustigen / sondern ware mit sonders grofser  
 Behutsam- und Gesparsamkeit in dem Res-  
 den vergesellschaftet; und wann zu reden er-  
 laubt / ware er nur beredt und erfahren in je-  
 nen Sachen / die Gott und was Gottes ist  
 betreffen / von welchem mit anderen seines  
 gleichens Sprach zu halten / sein tausends  
 Freud ware. In solcher Weiß zu leben und  
 so sorgfältiger Emsigkeit seynd die zwey Ver-  
 such- und Probier-Jahr / die in der Societet  
 gebräuchlich / fürüber gangen / mit grossen  
 Vergnügen der Oberen / welche dann ganz  
 gern zugelassen / ja erforderet / daß Jo. Franci-  
 scus durch die gewöhnliche Gelübd in die Zahl  
 wahrer Geistlichen einverleibt wurde.

§. XVIII.

Wirdt nach denen Probier-Jahren die  
 underste Schul der *Grammatic* zu  
 lehren verordnet.

Auß denen Probier-Jahren / die er mit  
 solchem Fortgang im Geist zuruef gelegt / be-  
 glai-

glaisten wir ihn zu dem Schulhalten / welches ihm gleich nach diser Zeit auffgetragen worden. So wol dann Franciscus verstanden / wie vil dem gemeinen Wesen an rechter und Christlicher Auffziehung der lieben Jugend gelegen / so begirig und eyfrig hat er ihm lassen angelegen seyn alle und jede / die ihm anvertraut waren / also zu underrichten / daß der verhoffte Frucht und Nutzen darauß erfolgte. Es ware auch ihm dises sein Amt sehr beliebig / weilen er in selbigem nun Gelegenheit bekommen / neben seiner auch fremde Tugend vollkommner zu machen / welches er ihm dann mit gleichem Fleiß angelegen seyn lassen / mit deme er in denen Probier-Jahren für sich selbst meistens sich bemühet.

§. XIX.

Wie trefflich er dises sein Amt verrichtet.

Kein Kunstreicher Mahler hat ihm jemal mehr lassen angelegen seyn / ein Ebenbild mit solcher Genauigkeit / mit solchem Fleiß nach dem Vorbild zu verfertigen / als Jo. Franciscus sich beflissen / auß jedem ihm anvertrauten Knaben ein so treffliches Ebenbild Gottes zu gestalten. Welche seine Arbeit desto mühesamer gewesen / je mehr sich der Sorg und Bemühung des Künstlers das Bild sel-

ber widersezte / und die schöne lebhaftte Gestalt an sich zu nehmen waigerte : wie dann bekandt / wie widrig sich die Knaben erweisen / jene Form / welche sie Gottes und der verständigeren Menschen Augen lieb und werth zu machen tauglich / ihnen eindrucken zu lassen ; ja wie sie / was schon einmal recht gebildet / wider zu verderben / und zu voriger Ungestalt wider umzukehren trachten.

## §. XX.

### Grosse Gedult in Übertragung der Fehler seiner Lehrling

Da ware ein Wunder zu sehen / wie so gar kein Unverstand / kein Unform oder Widerspenstigkeit der Knaben jemalen vermögt / daß Jo. Franciscus einiges Zeichen der Ungedult ihm anmercken liesse / ja so gar nit einmal mit erhigter und polderischer Weiß deme / welchem die Knaben zu züchtigen obligt / sein Amt zu verrichten befahle / sondern allzeit gesunder Worten sich gebrauchte / auß denen nit die geringste Gemüths-Verwirrung abzunehmen. Wann er jemand Wort-straffte / thate er solches zwar ernsthaft / doch so / daß auch in den Worten selbst ein Mitleiden mit dem Bestrafften zu vermercken war / wie nit weniger ein Hochschätzung dessen / so daß er erkannte / von dem Lehrmeister nit verachtet zu seyn.

§. XXI.

## S. XXI.

Under disen ware der *Pater*, so das Leben  
deß Seligen erstens beschriben.

Dahero ist kommen / daß die also Gestraffte  
nit darum einigen Widertwillen gegen dem  
Ermahner schöpffen / welches der erste Lebens-  
Beschreiber Francisci bekräftiget / auß eigener  
Erfahrung zu melden / als der eben zu diser  
Zeit einer auß denen Knaben war / welche zu  
unterweisen ihme übergeben waren : betau-  
ret nur / daß er damol nit so vil Verstand ge-  
habt / daß er besser auß seines Lehrmaisters  
Wort und Werck hätte Achtung gegeben ;  
weillen er sonst nit weniges darvon wurde zu  
schreiben haben. Das / sagt er / habe er noch  
in frischer Gedächtnuß / daß diejenige / so da-  
mals in selbigem Gymnasio den freyen Kün-  
sten oblagen (er benennet die Stadt nit) Fran-  
ciscum vor heilig gehalten und außgeruffen /  
in deme sie vor Augen hatten / wie er die Amts-  
Berrichtungen eines außgemachten Lehrmai-  
sters mit der Eingezogenheit eines geflißnisten  
Geistlichen so schön vereinbaret habe. Sie  
verwunderten sich / wie sein ganzer äußerli-  
cher Mensch / sein Angesicht / sein Regen / sein  
Bewegen / absonderlich die Weiß zu reden so  
gar unstraffbar / und wie sonderlich dise nur  
dahin gericht wäre / wie er die Seinige zu der  
Furcht Gottes / wahrer Frommkeit / Vereh-

rung und Nachfolg der Heiligen/ und fordes  
 rist der werthisten Mutter Gottes/ mit einem  
 Wort / zu allem / was einem rechtgeschaffnen  
 Christen anständig / bereden könnte. Und wa-  
 ren dise seine Ermahnungen von solcher Krafft/  
 daß Jo. Francisci Lehrjünger in aller Weiß zu  
 handeln / von anderen leicht zu onderscheiden  
 waren: auß deme dann ihres Lehrmaisters  
 Kunst und Vortrefflichkeit in ihrer Unterrichts-  
 tung unschwär abzunehmen ware.

§. XXII.

Nimmt sich neben der Schul auch um  
 anderer Unterricht an.

So groß doch immer/ in solchem sehr mü-  
 hesamen Amt Francisci Emsigkeit ware / er-  
 streckte sich nichts desto weniger sein Eysfer  
 noch weiter / und beschäftigte er sich mit sei-  
 nen Gedancken/ wie er in das künftige bey al-  
 len ereignenden Gelegenheiten Gottes Ehr  
 und der Menschen Bestes ihme wolle lassen  
 angelegen seyn. Dises desto besser zu erleh-  
 ren/ gesellte er sich gar gern zu jenigen Män-  
 nern / welche in disem Geschäft mehr erfah-  
 ren / und wegen nit gemeinem Seelen-Eyser  
 berühmter waren. Sonderbare Freud ergaig-  
 te er / wann er vernam / was grossen Frucht  
 diser oder jener mit seinen Predigen geschaffet/  
 und hielt es darvor/ als wann ihme hierdurch  
 sondero

sonderliche Dienst und Wohlgefallen erwiesen wäre worden; darumer/ als gut ihm nur möglich / gegen solchen sich danckbahr einzustellen beflissen war. Damit er aber nit gar ohne dergleichen Seelen-Gewinn die Zeit zubrächte / so hat er in disen seinen jungen Jahren/ eh er noch mit höhern Wissenschaften versehen / nit underlassen auff den Dörffern mit seinem ganz entzündten Predigen das Bauren-Volck zu underweisen/ und zu standmäßigen Tugenden anzutreiben / mit solcher Wirkung / daß dise seine Zuhörer ihn schon damahl als einen Heiligen schätzten/ und bekenneten/ sie haben von anderen Predigern nichts dergleichen biß auff selbige Zeit gehört. Wo es dann an einigen nicht ermanglet / die dermassen durch seinen Unterricht seynd erleuchtet worden / daß sie rund bestanden / sie wolten solche Predigen nochmahlen zu hören sich nit allein keinen Weg/ sondern auch keinen Unkosten reuen lassen.

## §. XXIII.

Wirdt zu Erlehnung höherer Wissenschaften abgeschickt.

Nachdem also Jo. Franciscus einseige Zeit in Unterrichtung der Jugend zugebracht/ haben ihn die Oberen nacher Tournon beruffen/ allsdorten die höhere Wissenschaften der Philo-

B 5

sophiæ

sophiæ und Theologiæ zu ergreifen : in welchem er des Gehorsams-Befehl also nachgelebt / daß vil mit wenig Worten zu sagen / er einen Geistlichen Studenten vorgestellt / an dem nichts manglete / was der Societets Sagen an einem solchen erforderen. Gegen seinen Lehrmaistern ware er ganz ehrenbiethig : schätzte und liebte nit allein ihre Person / sondern auch ihr Lehr : fragte sie / wo er etwan anstunde / mit solcher Zucht und Bescheidenheit ; handlete mit ihnen mit solcher Aufrichtigkeit daß sie nit ohne innerlichen Trost sich darüber verwunderen müsten. Seine Schul-Gesellen erfahreten ihn jederzeit demüthig ohne Zancf und Ungefügigkeit in denen Wort-Streiten ; ohne daß er trachtete mehr / als einiger anderer angesehen / und wegen seiner Spitzfindigkeit bewunderet zu seyn ; sondern vilmehr daß er manchmahl alles Fleißes sich anliesse / als wann er ungelünnig und eines unauffgeraumten Kopffs wäre.

## §. XXIV.

**Wie er sich bey dem Studieren gegen  
anderen verhalten.**

Er ware beyneben sehr dienstbahr und liebreich gegen allen : überhefte sie in schlechten und verächtlichen Verrichtungen. Vorderrist ware er beflissen sein Studieren nit allein nit eitel /

eitel/ sondern ganz Geistlich zu machen mit nur wegen deß Ziels und Ends/ welches er in selbigem ihme vorgesetzt hatte/ nemlich die einzige Ehr Gottes / und der Seelen Hilff; sondern auch weilen er sich nie die Begierd zu wissen übergehen lassen / daß er das geringste Zeitlein derentwegen den Geistlichen Übungen entzogen hätte. Neben dem hat er sein Studiren öftters mit schönsten Schuß. Gebettlein/ Kurtz aber kräftig/ undersetzt. Dabhero dann kommen / daß / wie sonst nit gar selten geschicht/ bey Jo. Francisco durch das Studiren der Geist und zarte Eysen in dem Dienst Gottes nit erkaltet/ sondern vilmehr zugenommen und angeflammet worden.

§. XXV.

Richtet eine Bruderschaft deß Heiligsten Sacraments auff.

Über das nit gar von den Wercken der Liebe gegen dem Nebenmenschen / und forderist der Ehr Gottes aufzusehen / hat er zu diser Zeit ein Congregation oder Bruderschaft deß hochheiligsten Sacraments eingestellt/ solche mit schönen Satzungen also versehen/ daß selbige ihren Bestand erhalten / und nit geringer Nutz darauß erwachsen. Es ware zu verwundern/ was ein Jüngling/ der noch nit Priester / vor ein Ansehen und Schätzung bey

bey den Gliederen und Brüdern solcher Versammlung erhalten : indeme alte gestandne Leuth sich seiner Anführung ganz untergeben/ seinen Ermahnungen/ ja Straffen unterworffen/ dessen Rath in Anstellung ihres Hauswesens verlangt/ was etwan wider die Gebühr von den Mitbrüdern gehandelt worden ihm entdeckt/ und dessen Ausspruch nit anderst/ als wann er von Himmel kommen wäre gefolget. Über das hat er die Priester/ die etwan auff die Dörffer außgeschickt worden dem gemeinen Mann bey heiligen Zeiten in Geistlichen Diensten beyzuspringen/ nit allein gern begleitet/ sondern auch mit beyseitigem Unterricht sehr grossen Nutzen geschafft/ indeme er bald disen/ bald jenen zu der Beicht angeraht/ sie also vollkommen in der Weiß solche recht zu verrichten unterweisen/ daß die Priester mit sonderem ihrem Trost hernach selbige angehört/ und von ihren ordenlich vorgebrachten Sünden entbunden. Nit weniger hat er zu Haus in dem Collegio die weltliche Diener in allem/ was ihnen zu ihrer Seelen Hail fürträglich/ ganz beflissen unterweisen/ und also mit allem disem zu verstehen gegeben/ wie ein grosser Seelen-Eyferer er seyn werde/ wann dises ihm sorderist eignen Amts halber obligen wurde. Da er hernach zu Tolosa die Theologiam, oder

Wiso

Wissenschaft Göttlicher Sachen gehöret / hat er sich gleicher Gestalten in allem verhalten / nur mit diesem Unterscheid / daß er mit zunehmender Wissenschaft auch in dergleichen Verrichtungen vollkommener worden.

§. XXVI.

Der Seelen Hail besser abzuwarthen verlangt er baldist Priester zu werden.

Ben so grosser Begierd und Eysen auff alle Weiß die Seelen Gott zu gewinnen und ihrem Schöpffer zuzuführen kan leicht erachtet werden / es werde Jo. Franciscus nit wenigens Verlangen getragen haben zu denenjenigen Mitteln / durch welche man diesen Zweck erraichen kan. Under diesen ware leicht das vornemste die Priesterliche Würde / Krafft welcher man solche Ehr dem Herren aller Geschöpffen erweisen kan / welche under allen die vortrefflichste ist : den Nebenmenschen aber mit drey Worten von jenen Banden befreyen / mit welchen er sich eignes Gefallens der Höl als einen armseligen Sclaven verbunden. Da entstande nun bey Francisco ein harter Streit zwischen zweyen Tugenden / der Demuth nemlich und besagtem Eysen. Dann so vast diser ihn antriebe so bald als immer möglich mit dem Priesterthum

thum

thum geehret zu werden/ so vast hielte ihn davon ab die tieffe Erkantnuß seines Nichts und Unfähigkeit. Er gedencete der Sach nicht wenig nach; und hat endlich/ sonderß Zweifel auß Göttlichem Antrieb / der Eysen die Oberhand erhalten/ indeme er also disen strittigen Handel mit sich selbst überlegte.

§. XXVII.

**Streit seines Eysers mit der Demuth.**

Ich weiß und erkenne nun gar zu wol/ daß ich ein für alle mahl ganz unwürdig bin die Priesterliche Hochheit anzunehmen: und wann ich anders nichts als diese meine Unwürdigkeit zu Gemüth führen wolte / ist kein Zweifel daß es nit allein jetzt/ sondern allzeit bey dem Schluß verbleiben würde / an solchen hohen Stand niemahlen auch nur von weitem zu gedencen. Aber/ O mein Herr und Gott/ solle es dann billich seyn/ daß ich dir jenen Dienst nit erweise / welcher deiner unendlichen Hochheit gebühret / weil ich dergleichen nichts verdiene? Solle dann deiner höchsten und unbegreiflichen Würdigkeit vortringen meine Niderträchtigkeit? Es erforderet ja alle Vernunfft und Billichkeit/ daß ich mehr in Obacht nemme/ was du von uns rechtmässigst erforderest / und welches wir dir zu erweisen tausendfältig schuldig/ als  
was

was nur mir gelegner und anständiger ist? Wann ich derowegen dir anderst jenen Ehren Dienst nit erweisen kan/ der allein deiner unermessenen Hochheit gemäß/ als wann ich Priester bin/ must du ja auß meiner Schuld dessen entrathen/ wann ich mich das Priesterthum anzunehmen waigere? Wann mir die maiste Eigenschaften und Vortrefflichkeiten/ welche in einem Priester erfordert werden/ abgehen/ und darum Bedencken trag nach solcher Würde zu streben/ haist nit das mehr auf mein armseliges Nichts/ als auf deine unendliche Vollkommenheiten mein Abschen haben? Und endlich solle ich mich wegen meiner Unwürdigkeit begeben der Sorg fremder Seelen/ deren ewiges Hail ich besser nit/ als wann ich Priester bin/ befördern kan? wäre wol das den Werth der Seelen erkennen/ welche du/ mein JESU/ mit deinem Blut und Tod erkauft hast? Ich bin zu frieden/ daß wider mich Himmel und Erden aufstehen/ und mich wegen meines Ehr. Geizes anklagen/ wann in Verlangung so hoher Würde meinen eignen Genuß und Vorthel suche.: wann ich aber allein auß Begierd deiner Göttlichen Ehr und des ewigen Hails der unsterblichen Seelen darzu angetrieben wird/ vermein ich auff alle Weiß ich habe mehr zusörchten/ daß ich in disem meinem

Wun.

Wünschen und Begehren zu wenig als zu vil  
gethan habe.

§. XXVIII.

*Franciscus* kan solches Verlangen  
mit verbergen.

Diser Ursachen halber hat er kein Bedens  
cken mehr getragen/ wo immer eine Gelegen  
heit sich ereignet/ öffentlich zu verstehen zu ges  
ben/ daß ihme nichts angenehmers widers  
fahren und gestattet werden könnte/ als wann  
er ehist zum Priester geweyhet wurde/ ob  
schon die in der Societet gewöhnliche Zeit  
dazju noch nit vorhanden. Es lage ihm halt  
steths in dem Kopff/ was dann endlich seye  
den Priesterlichen Character tragen: ja bey  
allen Begebenheiten gabe er zu verstehen/  
was wunderbarlich grosse Sach seye **G**ott in  
einem einhigen Tag/ ja endlich in einem halb  
ben Stündlein größeren Dienst und Ehr er  
weisen können/ als gesammter Hauffen der  
himmlischen Geisteren durch die ganze lange  
Ewigkeit vermag. Es seye nichts vortreffli  
cheres und würdigeres/ als tägliches Tags  
dem höchsten **G**ott ein Opfer thun können/  
welches nit weniger seye als derjenige ist/ des  
me es geopfferet wirdt. Nichts erwünschlis  
cheres seye zu entsinnen/ als täglich empfan  
gen und bey sich herum tragen den Ursprung  
und

und Brunnen alles Guten. Es könne in einem ehrlichen Gemüth kein grössere Freud entstehen/ als wissen/ daß einer mit dreyen Worten menschliche Seelen auß der armseeligsten höllischen Dienstbarkeit erretten könne/ und sie zu Kinder Gottes machen.

§. XXIX.

Bringe sein Verlangen *P. Rectori* vor.

Dise und dergleichen wohl gegründte Gedancken haben endlich vermögdt daß Jo. Franciscus das Herz genommen (wider gemeinen unseres Ordens Brauch/ nachdem ein jeder nit selbst vorkommen / sondern von den Oberen erwarthen muß / ob und wann er zu dem Priesterthum solle beförderet werden) bey seinem Paire Rectore anzuhalten / mit herrlicher Innbrunst und nit geringerer Demuth ihn zu bitten / er wolle ihm doch verhilfflich seyn / und die Gnad bey den mittelbaren Oberen außbringen / daß er / so bald nur immer ihnen belieben werde / zu dem Priesterthum beförderet werde. Mit diesem erhaltenden Günst und Gnad werde er ihme sein Person vermassen verbinden / als sonst auff einige andere Weiß nit wurde geschehen können : er wolle zu solcher Gutthat Erkantnuß und Danckbahrkeit das Göttliche Messopffer dreißig mahl für ihne ehrist verrichten.

¶

Dises

Dieses wäre P. Rectori ein unerwartete Bitt/  
welche ihn veranlasset der Sach was reiffers  
nachzudencken. Weilen er aber auß sonst  
habender Erkenntnuß Joannis Francisci erach-  
tet/ sicher zu seyn/ daß diser zu so ungebräuch-  
licher Sach durch höheren und von aller eigo-  
nen Lieb gereinigten Antrieb gelasset worden/  
hat er ihme ferner nit lassen zuwider seyn /  
auff alle Weiß das Verlangen mittelbaren  
Oberen vorzutragen / und sie zu ersuchen/  
Francisco begehrte Gnad widerfahren zu las-  
sen.

§. XXX.

**Erhaltet die Gnad und schäzet  
sie gar hoch.**

Besagte mittelbare Oberen haben auff  
vorgetragne Beweg. Ursachen gern eingewil-  
liget/ und Francisco andeuten lassen/ er könne  
sich zu Empfahung des gewünschten Prie-  
sterthums verfasset machen. Da wäre der  
Himmel voller Geigen/ und wirdt nit leicht  
einer erachten können / wie hoch Franciscus  
solche Gnad geschäzet habe. Bey diser in-  
nerlicher Hochachtung hat es sein verbleiben  
nit gehabt / indeme ihme nicht möglich sein  
Gemüths = Vergnügen zu verbergen: jedero  
mann muste wissen/ Franciscus werde vor ge-  
wohnlicher Zeit mit nächstem Priester wer-  
den/ und aller/ gleich oben angedeuteten/ die-  
ses

ses Stands Vortrefflichkeiten theilhaftig  
sich sehen.

§. XXXI.

Wie er zu dem Priesterthum sich  
vorberaitet.

Wie nun in Jo. Francisco die Schätzung  
seines bald erhaltenden Amtes sehr vollkom-  
men / also ist auch die Vorberaitung darzu  
ganz ungemeyn gewesen. Was er immer zu  
solchem Zweck dienstlich zu seyn erachten kon-  
te / das hat er alles angewendet. Ware ih-  
me zugleich sattfam bekandt daß aller menschliche  
Wer Fleiß zu gering / und in keines Menschen  
wie fromm er immer seyn möge / Gewalt siehe /  
in sich jene übernatürliche Hiß und Andachts-  
Znnbrunst / die einen zu den Würckungen  
dieses Göttlichen Sacraments fähig macht /  
zu fühlen ; so hat auff Francisci demüthigstes  
Witten der jenige / von dem der Antrieb zu  
solchem Amt herkommen / sein Gemüth mit  
so verschiedenen Gnaden / Erleucht- und Ent-  
zündungen erfüllet / daß nit möglich ware als  
les dieses in so engem Herzen zu fassen / son-  
dern es mussten äußerlich so vil des inneren  
Kennzeichen sich erweisen / daß in alle / mit  
denen Franciscus diese Zeit hindurch etwas zu-  
thun gehabt / sich nit ein geringer Theil aufge-  
gossen : welche so rare Gottes - Gaab nit

nur jetzt/ und bis zu würcklichem ersten Opfer der Heil. Mess gedauret / sondern durch das ganze übrige Francisci Leben zu spühren gewesen; indeme vast eines war dessen heiligem Mess = Opfer beywohnen / als bey einem übernatürlichen Ofen sich erhitzen und allerhand hailfame Regungen empfinden.

§. XXXII.

**Begibt sich gantz auff Beförderung  
deß Hails fremder Seelen.**

Grenlich wurde sich Franciscus mit Lust in solcher Süßigkeit und deß Geists Innbrunst ganze Stunden aufgehalten und die heilige Mess verlängeret haben / wann er nit mehresre Obsicht auff diejenige / die darbey anwesend waren / als auff seinen eignen auch Geistlichen Trost und Ergößlichkeit getragen hätte. Diser Ursachen hat er sich bey der in unseren Satzungen vorgeschriebnen Zeit gehalten / und jene Stunden / die er in Genießung himmlischen Trosts hätte können zubringen / zu dem Hail und bestem fremder Seelen angewendet / gar wohl ingedenck / daß zu besagtem End ihm das Priesterthum vor gewöhnlicher Zeit vergunnet worden. Daher er ohne ferneren Auffenthalt und Fortsetzung seines Studierens / welches er noch nit zu dem Ende gebracht / ihm hat lassen angelegen

gen seyn den Nächstem jene Früchten genieß  
 sen zu lassen/ zu welchen der Priesterliche Ge  
 walt ihne nun tauglich gemacht. Ware also  
 Wunder zu sehen/ was er vor allerley hailsa  
 me List mit dem Apostel angewendet die Sün  
 der vorderist zu wahrer Buß und Reicht zu  
 vrmögen / welches ihme auch sehr wohl ge  
 glücket. Es mußte aber dises nit allein zu  
 Hauß in einer nit gar ungelegner Wohnung/  
 und mit einigen auch einem guten Geistlichen  
 nit unanständigen Kommlichkeiten / und also  
 gleichsam hinder dem Ofen geschehen : son  
 dern Franciscus trachtete hinauß in das Feld/  
 allwo er sonst schier gar verlassnen Seelen in  
 ihren Hölen und Berg-Klufften bespringen  
 könnte. Und ist gewißlich schwär zu beschrei  
 ben / was er in seinen Missionibus, oder Ap  
 postolischen Aufsendungen vor Nutzen ge  
 schaffet/ und wie so theur / also zu reden / und  
 mit Kosten unsäglicher Mühe / Arbeit und  
 größter Unkommlichkeiten er solchen erwor  
 ben.

§. XXXIII.

Sihet ihme zu seiner Arbeit dem gemeis  
 nen Mann kommlichste Zeit auß.

Er wuste daß das mühesame und arme  
 Bauren-Volck in schlechten zwischen Berg  
 und Thal schier vergrabnen Dorfflein so we  
 nig Gelegenheit hatte sich um das Geschäfte

Der Seelen mit rechtem Ernst anzunehmen; wofür  
 groß under solchen Leuthen die Unwissenheit  
 Göttlicher und zu ihrer Seligkeit erforderter  
 Sachen seye; wie sie zu Sommers-Zeit/ da  
 sie ihrer Arbeit/ als Feld. Bau und dergleichen  
 obliegen müssen/ kaum einige Zeit haben ihrer  
 Seelen Wohlstand zu beobachten; dannens-  
 heros hat er die Winters-Zeit aufgesehen/ zu  
 welcher durch Schnee/ rauhe Wind und als  
 lerhand Ungewitter/ durch schier ungangbare  
 Steig und Enge er zu ihnen hinein trange/  
 ganze Tag ihnen zum besten anwendete/ ihre  
 Beichten von Morgens Frühe bis um 1. Uhr  
 Nachmittag anhörte/ alsdann erst nach Ap-  
 postolischen Stuls Bergünstigung für die  
 Priester die in solchen Aufsendungen sich  
 aufhalten/ die heilige Mess lasse/ zwey in drey  
 mahl hernach predigte/ mit solcher des Leibs  
 Abmattung/ daß man ihn öfters under den  
 Armen in ein armselige Herberg schleppen  
 müste/ allda bey dem Feur ein wenig zu vers-  
 schnauffen und sich zu erholen: welches doch  
 gar kleine Zeit dauerte/ indem diejenige/ wels-  
 che den Tag hindurch wegen des Getrengs  
 nit zum Beichten durchbringen können/ ihm  
 auff dem Fuß nachfolgten; denen er bis in  
 spathe Nacht abwarthete/ mit diser sonderba-  
 ren Gnad von Gott/ daß ihn in dergleichen  
 Verrichtungen der Schlaf niemalen plagte.

§. XXXIV,

§. XXXIV.

**Berathwilligkeit der schlechten Leuthen  
zu allem Gutem.**

Sie kan der gutwillige Leser leicht erkennen/ wie wenige Zeit Jo. Francisco zu nächtllicher Ruhe und Leibs - Nothdürfftigkeiten übergeben blieben. Es scheint er lebe nur von dem Trost/ den er empfunde auß der guten einfältigen Leuthen Berathwilligkeit zu allem/ was er nur von ihnen erforderte / oder ihnen ratheete. Sie namen alles von ihm an/ als von einem auß dem Himmel zu ihnen gesandten Engel / und waren ganz willig auch die Bescheidigungen under einander nach seiner Anweisung zu vergeben. Wie er dann von keinem Ort hinweg sich begabe/ biß aller dergleichen Zwist- und Uneinigkeit begeglet waren. Und gewißlich es scheint die Leuth können ein wenigeres nit thun / da sie mit Augen sahen/ was sich der gute Pater ihr Hail und Wohlfarth kosten ließe.

§. XXXV.

**Kein Gesell konte ihm leichtlich  
zuhalten.**

Gleichwie übrigens Jo. Franciscus nie freudiger / nie vergnügter zu seyn scheint / als wann er schier unerträglichen Ungemach auß den Reisen und sonst außgestanden / also

Tante es seine Gesellen mercklich sauer und hart  
 an/ so grossen Eifer und Gedult beyzuha-  
 ten. Sie bemüheten sich öffter ihn zu bereden/  
 daß er nit in die spathe Nacht hinein  
 durch allerley Irr- Weg / wegen tieffen  
 Schnees / und anderen dergleichen Unkomm-  
 lichkeiten / nach bey Tag aufgestandner Ar-  
 beit ein Dörfflein suchte/ in deme er sein An-  
 kunfft schon angesagt hatte. Aber da ware  
 der Pater nit zu bereden : er machte vil mehr  
 seinen Gesellen Herz / um Gottes und der  
 Seelen willen die noch übrige Ungelegenheit  
 auff sich zu nehmen / und sich trösten mit de-  
 me / daß sie auch was hartes deme zu Ehren  
 und zu einer Nachfolg aufgestanden / der sich  
 ihr Hail so vil kosten lassen : welches sie dann  
 mit äusserster Anspannung aller noch übrigen  
 Kräfte thaten / und hernach / wo sie in spa-  
 the Nacht hinkommen / alles schon zu dem  
 Schnitt beraitet fanden / auch wohl erkann-  
 ten / daß Franciscus Ursach gehabt / sich nit  
 auffhalten zu lassen / sondern versprochen  
 massen den begierigen Leuthlein zu rechter Zeit  
 an Handen zu gehen.

§. XXXVI.

Auß was Ursachen er so spath auß dem  
 Ort der *Mission* in ein anders gangen.

Es konte auch schwärlich anderst seyn/  
 als

als daß die Nacht mußte zu Behuff solcher  
 Reisen gebraucht werden: indeme nit wohl  
 möglich ware bey guter Zeit auß den Dörffe-  
 ren/ wo man vorhers denen Apostolischen  
 Berrichtungen obgelegen/ sich auff den Weg  
 zu machen: da bald dise/ bald jene den Patrem  
 auffhielten/ und bathen/ sie nit ungetröstet  
 zu lassen. Damit doch die Gesellen in etwas  
 überhebt / und mit Arbeit nit zu starck überlas-  
 den wurden / pflegte Franciscus jederzeit auß  
 deme was sie nöthig hatten / das beste disen  
 zu überlassen / das schlechtere und unbequeme-  
 re vor sich zu behalten. Wann ihme etwan  
 ein Kößlein angetragen wurde/ mußte solches  
 der Gesell haben/ Franciscus gieng neben ihm  
 zu Fuß: gleichfals die unbequemere Ligerstatt/  
 die schlechtere Speiß müste Franciscus haben/  
 das bessere wurde in allem dem Gesellen über-  
 lassen/ damit er nit müste underligen: Fran-  
 ciscus beyneben auch seinen Frost genießte/ so  
 vil er konte / seinem Gesellen zu Gefallen wis-  
 driges und hartes aufzustehen.

## §. XXXVII.

**Wo er hinkommt/ wirdt er mit Freu-  
 den empfangen.**

Kan nicht wohl erachten/ daß sich jemand  
 mehr verwunderen werde/ wann er vernimmt/  
 was grosses Verlangen an verschiedenen Oro-

ten ganze Gemeinde getragen/ diesen Apostolischen Arbeiter auch bey ihnen zu haben: deren so vil waren / daß öffters der Apostolische Mann genöthiget wurde / einige ungetröstet zu hinderlassen/ oder auff anderere Zeit zu verschieben/ indeme der Gehorsam ihn in das Collegium, auß deme er außgangen/ zuruck ruffte: welches dann den eyfrigen Patrem, der gern allen alles worden wäre / die haiffe Zäher gekostet. Neben solchem allenthalben herauß scheinenden Eysen und Begierd jedermann gutes und genug zu thun / machte ihn auch sonders beliebt seine Gelindig- und Gütigkeit mit denen Sünderen / so groß sie immer waren / unzugucken: und gebrauchte er in diser Sach sich jenes Spruchs: Man pflege mehr Muggen mit einem wenig Hönig/ als mit viler Gallen zu fangen.

S. XXXVIII.

Seine Lieb erstreckt sich auch auff die Leibs-Bedürffigkeiten.

Dise Gütigkeit erstreckte sich in unserem Gottes Mann nit allein auf der Seelen/ sondern auch des Leibs-Notthürffigkeiten / und liesse er sich keine Beschwärunß abschrecken/ daß er nicht auch das Zeitliche seiner lieben Baur- Leuthen ihm liesse angelegen seyn; welches absonderlich erhellet auß einer und  
ander

anderer Begebenheit. Als unser Apostolische Arbeiter in Languedoc auff einem Dorff seinen Verrichtungen oblage / geschah eben da auch ein Durchzug einiger Soldaten / vor welchen ihr Säcklein in Sicherheit zu bringen / die Inwohner selbige in die Kirche zusammen getragen. Es wären aber diese von so schlimmen Kerlen nit sicher gewesen / wann nit Franciscus durch sein Ansehen / die Kirche von dem Raub bewahret hätte. Da aber die Soldaten nit nachliessen / auffer der Kirche ihren Muthwillen zu üben / hat Franciscus durch sein Bitten bey denen Officieren so vil zuwegen gebracht / daß diese sich der Inwohner angenommen / und die Soldaten von allem Raub und Ungebühr abgehalten haben.

Dieses ware endlich so schwär nit / weilien die Soldaten redlich Catholisch waren ; aber bey anderen Calvinischen hat es was mehrers gebraucht ; welche als sie auch in einem Dorff den Baurmann übel zu plagen angefangen / hat sich Franciscus ihnen mit Ernst widersetzt : ist aber zum Lohn mit Schimpffreden / und auff ihn dargeworffnen Zwißfen begrüßt worden. Auch dieses mal hat Franciscus seine Zuflucht zu denen Hauptleuthen genommen / welche dann ihm zugesagt / diejenige mit dem Strick zu belohnen / die er mit Namen angeben wurde. Zu diesem ware er aber nit zu bes  
 reden/

reden / und wolte seinen Baurleuthen also  
verhilfflich seyn / daß doch auch den Soldaten  
nichts übelß widerfahrete / wann sie nur von  
der Gewaltthätigkeit gegen die Unschuldigen  
abstunden.

§. XXXIX.

Wie sich *Joannes Franciscus* in den  
Städten verhalten.

Das ware das Leben *Francisci* auff dem  
Land und in seinen Apostolischen Auffendun-  
gen. In denen Städten mußte er sich anderer  
Weiß zu handeln bedienen : dann in disen  
seynd Sünd und Laster vil hartnäckiger / als  
gemeiniglich under dem Landman. In jenen/  
wer sündiget / sündiget öfters auß lauter  
Bosheit / und nit auß Unwissenheit : folglich  
ist bey disen die Bosheit weit tieffer einge-  
wurzlet / und eben darum schwärer zu verbes-  
seren / man sehe gleich den belaidigten *Gott*/  
oder den Sünder selbst an. Entgegen ist  
auch wahr / daß gemeiniglich die Tugenden  
in den Städten vollkommner außgeübet wer-  
den / theils Krafft klärerer Erkenntnuß / theils  
wegen mehreren Beschwärden / die von den  
jeningen müssen überwunden werden / welche  
under Boshaften fromm leben wollen. Also  
mußte *Franciscus*, wann er anderst auch die  
Seelen der Stadt Inwohneren *Gott* ge-  
winnen wolte / die in Sünden Vertieffte auß  
ihrem

ihrem Lett herauf winden/ andere aber immer zu höherem Tugend-Grad beförderen: welches er auch mit erwünschtem Ausgang bey beyden Gattungen der Personen zuwegen gebracht: doch vor anderen gar hart bey denen/ welche in Glaubens-Irthum steckten. Also scheinte einst in der Stadt Monpelier, es habe Gott einer Person durch zugestandenes Unglück wolten die Augen in ihrem Irzlauben eröffnen / daß sie die sonst verhasste Wahrheit Catholischer Kirche erkennete. Da dann Franciscus das Seinige beyzutragen gang willig und bereit war / ob schon es hernach an diser Person ermanglet/ und die verhoffte und versprochne Bekehrung nit erfolgt.

S. XL.

Was der Gottes Mann die Seel einer Dienst-Magd zu gewinnen sich kosten lassen.

Es ware diß ein Calvinische Dienstmagd/ welche wegen eines an ihrem Haus-Vatter verübten und überwisen Diebstals nichts anders als den Staub-Beesen zu gewarthen hatte. Von solchem Spott sich loszuwürffen / verspricht sie Francisco die Catholische Religion anzunehmen / wann er ihr die befürchtete Straff bey der Obrigkeit aufbitten werde. Francisco waren dergleichen Personen

nen

nen Untreu und Unbeständigkeit zu gnügen befandt.: doch nichts unterwegen zu lassen / was er seiner Seits zu Gewinnung einer Seel beytragen könnte / bemühet er sich erstlich den Hausherrn / so gleichfalls ein Calvinist / zu bereden / daß er der Magd die begangne Untreu vergeben / und die Abstraffung ferner nit treiben wolle: wie er dann solchen Gunst auch erbetten. Hierauf verfügt er sich zu den Richteren / die nit weniger / weilien der belaidigte Theil sein Recht schon nachgelassen / die Befehung der Schuldigen zu befördern / willig befunden worden / gerichtlichen Spott der armen Tröpffin nit anzuthun. Also wurde die Magd erlediget / und sollte sie nun ihre Versprechen halten: allein da kein Straff mehr zu befürchten / ware auch das gethane Versprechen in Vergeß gestellet; und Francisco hiemit sein Hoffnung in den Brunnen gefallen: der doch sich tröstete / daß er deme zu Lieb sich um dise Seel angenommen / der die gehabte Mühe und guten Willen auch bey nit erfolgendem Ausgang zu belohnen in dem Brauch hat.

## §. XLI.

Besser gellinget ihm sein Fleiß bey einer anderen Weibs-Person.

Besser ist es ihme von staten gangen mit einer anderen Weibs-Person in eben diser Stadt

Stadt Monpelier, welche alldorten Armuth und Kranckheit halber in das Spital auffgenommen war. Dife in ihrem doppleten Anligen zu trösten / begibt sich Franciscus zu ihr / und bringt die Sach mit freundlichem Zusprechen dahin / daß die Arme Krancke ihm zugesagt / sich zu gelegnerer Zeit im Catholischen Glauben underrichten zu lassen. Mit diesem wolte der Mann Gottes sich nit befriedigen : spricht der Person ferner zu : es seye ihr Ubel so gefährlich / daß wann sie von dem Tod solte übereilet werden / es mit ihr in Ewigkeit geschehen / und sie unselbar verlohren wurde seyn ; was dann einmal geschehen solle / seye im geringsten nit auff ein andere Zeit zu verschleiben / die so leicht gar nie kommen dürffte : solle dann seinem Rath folgen / und jetzt ohne einiges Verweilen zu der Sach schreiten ; er wolle ihr auff alle Weg an die Hand gehen / und sie zu einer Reichte von erstem Bedencken her underrichten. Also ist es geschehen / die Krancke hat ihren Irthum abgeschworen / und Francisco selber was sie ihr Lebtag übelß begangen / offenherzig gebeichtet.

§. XLII.

Gewinnet mit Lieb einen laster  
hafften Kauffmann.

Zu le Puy hat es Franciscum nit ein wenß  
ges

ges gekostet / einen bekandten lasterhaften  
 Kauffmann / der doch Catholisch ware / auß  
 seinem Sünden-Unrath herauß ziehen / und  
 zu einem frommen Christen zu machen. Er  
 hat Anfangs mit gelinden Worten sich hin-  
 der ihn gemacht / und ihm freundlich / doch  
 ernstlich zugesprochen : er wolle doch endlich  
 in sich gehen / die Vergernuß / die er anderen  
 gebe / abstellen / und gedencken / er habe mit  
 einem so gerechten als barmherzigen Gott  
 zu thun / vor dessen Straff er keinen Augen-  
 blick sicher seye : und was dergleichen mehr  
 seyn mag. Der Kauffmann wolte diesem Sa-  
 ren- und Buß-Prediger nit lang Gehör ge-  
 ben : belohnet ihm seine Mühewaltung mit  
 hönischen und spöttlerischen Worten / und  
 haiffet ihn sich hinweg trolen. Der Mann  
 Gottes wolte diesem Spöttler die Sach nit  
 so leicht gewonnen geben : kommet wider in  
 den Kauffladen / meldet doch von der Bekeh-  
 rung nichts / kauft ihm bald dises / bald jenes  
 ab ; bezahlet es auch in höherem Preiß als es  
 werth ; erzaiet sich auff alle Weiß liebeich  
 und freundlich gegen ihm : tragt ihm vor /  
 wie die Sach anzugreifen / daß ein und ano-  
 derer auff rechten Weg gebracht werde ; bit-  
 tet ihn zu Zeiten um ein Almosen vor noth-  
 dürfftige Personen zc. Mit diser so annehm-  
 lichen Weiß zu handeln gewinnet er dem  
 Kauff

Kauffmann das Herz ab; er fangt an in sich zu gehen / und den üblen Zustand seiner Seelen bey sich selbst zu überschlagen; beraitet sich alles Fleißes auff eine Beicht von erstem Gebrauch der Vernunft / und weilien er keinen besseren Seelen-Arzt nit wuste / als Franciscum, der ihn mit seiner Gedult dahin gebracht / wohin er nie in dem Sinn gehabt zu kommen / will er auch seinen Sünden-Last bey keinem anderen ablegen; der ihm dann mit so liebreicher und sanftmüthiger Gedult begegnet / daß er ihme vor sein Buß mehr nit als ein Vatter- Unser und Englischen Gruß aufferlegt / mit Versprechen / das übrige an seinem eignen Leib mit 40. wol angemessnen Salblungen abzustatten: wahrhafftig ein rechtgeschaffner Nachfolger des Heiligen Indianer Apostels Francisci Xaverij, der mit gleicher Barmherzigkeit gegen einem anderen und Schärffe gegen sich selber ihme vorgeleuchtet. Es ist aber dises nit das einzige mal gewesen / daß unser Apostolische Mann sich solcher Weiß in Bekehnung schwärer Sünden gebraucht: es hat ihn dise sein Sanftmuth öffter sein eignes Bluth gekostet / indeme er vor fremde Sünden gnug zu thun sich erbärmlich zerfleischet / wie man angemereckt / da ihme in einer Kranckheit zu dem Rücken hat müssen gesehen werden. Also ist den ges

D

richtlis

richtlichen Processen aufgezeichnet worden an dem 76. und 133. Blatt.

§. XLIII.

Es wuste der Apostolische Mann zu seiner Zeit und Ort sich auch der Schärffe zu bedienen.

Da haben wir gesehen / wie unser Seelens Eyferer so wol gewust einem jeden nach seiner Beschaffenheit zu begegnen / und allen mit dem Apostel alles zu werden / damit er alle zu dem End ewiger Seligkeit bringen möchte. Ob schon aber die Milde und Gedult gemeiniglich allenthalben vortrange / hat doch auch diese Vine ihren Stachel gehabt / mit welchem sie absonderlich gewisse Gattung der Personen / zu ihrer Besserung / verfolgte: welche nit leicht wegen ihrer Ringsinnigkeit und unverschämter Weiß zu handeln / anderst von dem Ubel abzuhalten. Und dieses waren diejenige / welche unschuldigen Personen nach ihrer Ehr stelleten / und sie zu ihren unbändigen Gelüsten zu bringen / und zu mißbrauchen trachteten: absonderlich wann es um solche zu thun ware / welche Franciscus in ihrer Unschuld zu erhalten / und in beständiger Tugend zu unterrichten beflissen war. Solche galle Böck bukete er unsauber ab / und hielt ihnen ihr Unform so lebhaft vor / daß sie / wenigste

nigist einem solchen Rehrab zu entgehen / sich  
könfftig von dergleichen Hölle-Diensten und  
teufflischem Undernehmen enthielten: wie es  
ihme mit einem Jüngling begegnet / welcher  
nachdem er lang ohne Frucht von solcher  
Leichtfertigkeit abgemahnet / ist er ihme end-  
lich mit solcher Schärffe begegnet / daß ihme  
der Lust / solche nochmalen zu erfahren / vers-  
gangen.

## §. XLIV.

**Erhaltet einem Bauersmann seine ge-  
raubte Ochsen.**

Etwas verwunderliches hat folgende Ge-  
schicht. Ein armer Bauersmann auß dem  
Dorff St. Salvators / allwo eben Franciscus  
in seinem Apostolischen Schnitt begriffen /  
fahrete mit seinem Paar Ochsen und Pflug  
auff den Acker: da marchiret unerwartet ein  
Troupen Soldaten daher / die nit faul dem  
armen Mann den Pflug mit samt den Och-  
sen entführen. Der gute Baur wuste nit /  
wem er sein Unglück zu klagen / als dem all-  
gemeinen Helfer Francisco: der dann so gleich  
zu dem Führer der Troupe sich verfügt / ihn  
ganz demüthig gebetten / dem betrübten Land-  
mann widerum zu dem Seinigen verhilfflich  
zu seyn. Der Officier ein rauher Mann will  
sich darzu nit verstehen; sagt / seine Soldaten  
D 2 haben

haben gethan / was Kriegs-Recht mit sich bringe. Da Franciscus sahe / daß bey den Menschen kein Hilff zu haben / wendet er sich durch eyfriges Gebett zu GOTT / und sagt nach diesem Vertrauens-voll zu dem Bauren: Gehe hin / und wo du deine Ochsen antreffen wirst / nimme sie / und führe sie mit dir nach Hauff: seye versicheret / es wirdt kein Haan darnach Krähen. Der Baur also ermunteret / gehet hin / findet seine Ochsen noch nit abgeschirret / ergreiffet sie / und ohne daß jemand im geringsten mit Worten oder Wercken sich widersetzet / ob schon eben die Soldaten / die dise zuvor entführet / gegenwärtig / führet er sie wider seinem Stall zu.

## XLV.

Wie vil er sich bemühet / unehrbare Weiber zu bekehren.

Nun müssen wir mit etwas mehrerem beschreiben / was sich Franciscus kosten lassen / jene Personen GOTT wider zu gewinnen / welchen bey ihrem armseligen Stand so wol ist / daß sie vermeinen / ihre Glückseligkeit auff dieser Welt zu haben. Rede von jenem GOTT und Ehrvergessenen Weiber-Geschmeiß / welches mit Sailbietung ihres Fleisches so vile Seelen zu des höchsten Guts Belaidigung verhehet. Dergleichen Gattung Personen /  
die

die sich selbst und andere in das Verderben stürzen / bemühet er sich auf alle Weiß zu Erkantnuß ihres armseligen Stands zu bringen / und so vil Gelegenheiten zu sündigen abzuschneiden. Zu Montpeliers / wo er einige Zeit wohnhafft gewesen / hatte er erfahren / daß dergleichen Lock- Vögel auf offnen Strassen den unbesüenenen Manns- Personen aufspasseten / sie zum Fall zu bringen. Er derotwegen hat sich hinauß auß der Stadt gewagt / und wo er eine dergleichen angetroffen / hat er ihr mit solchem Nachdruck zugeredet / daß sie ihres elenden Stands Reu gewonnen / mit Francisco in die Stadt zu ruck gangen / allwo sie einer frommen Matron anvertraut lehren solt ins künfftig ohne ihres Schöpfers Verletzung zu leben / wie man dann waist / daß manche hernach im guten Vorhaben beständig verharret und zu dem alten Luder nit mehr zu ruck gelehret ist.

§. XLVI.

Wie er in den Städten solchem Wild nachgejagt.

In der Stadt aber selbst hat er durch Göttliche Gnad wunderbarlich gestärckt sich nit geschueet in solche Schluff-winkel / wo dergleichen Laß anzutreffen / sich hinein zu wagen und zuversuchen / ob er ihnen ihrer Laster Abscheuen / und reines Lebens Liebe einreden könnte.

Könnte. Da hat er mehrmalen grosse Bes-  
 chwärden angetroffen / indeme er nit allein  
 mit denen in ihrem Unflath sehr vertiefften  
 Mägdlein / sondern auch mit denen zustreitten  
 gefunden / welchen wehe thate / daß ihnen Ges-  
 legenheit ihren abscheulichen Wollüsten zu-  
 pflegen entzogen wurde : wie nit weniger mit  
 denen Frauen & Wirthen / die ihren vera-  
 damnten Gewinn durch Faillbietung fremder  
 Keuschheit verruchter Weiß suchte. Doch hat  
 Francisci Beständigkeit und Liebe zu der Sees-  
 len-Hail durch alle dergleichen Verhindernus-  
 sen getrungen und ihren Zweck erraicht : wel-  
 ches sonderbar in folgender Begebenheit zu-  
 sehen gewesen. Es ware Francisco zu Ohren  
 kommen / es seye ein gewiser Mann / der so  
 unverschamt als Gottlos täglich ein solches  
 Mägdlein Fremden-Gelüsten fail biete. Er  
 wagte es / gehet hin in dessen Behausung / und  
 bittet erstlich durch alles was disem Mann  
 lieb seyn möchte / er solle dise arme Tochter  
 ihm überlassen ; er wolle sie beruffner Zu-  
 gend-Matron übergeben / von ihro die Liebe  
 Keusch zuleben zuergreifen. Der arge Suchs  
 beschwäret sich erstlich / daß man solchen Arg-  
 wohn von ihme geschöpfft / betheuret es seye  
 in seinem Hauß nichts dergleichen anzutref-  
 fen. Der Apostolische Mann lasset sich dis-  
 ses nit irren / tringet schier mit Gewalt in das  
 Hauß

Hauß hinein / durchsuchet alle Winckel / biß er dem Wild / daß er suchte / auf das Gespuhr komen : welches ihm dann also wol geglückt / daß er das arme Mägdlein mit gutem seinem Willen mit sich hinweg geführet ; nachdeme er zuvor dem Ehrvergessenen Mann sein Unthat scharpff genug unter die Nasen geriben.

§. XLVII.

Verschaffet ihnen Gelegenheit  
Keusch zuleben.

Damit nun der Frucht solcher seiner Mühe und Arbeit dauhaffter wäre / hat er ein Hauß zuwegen gebracht / indeme er über die zweinzig Bekehrte solche Töchteren auß fremder Barmherzigkeit ernährte und ihnen alle Nothwendigkeit anschaffte. Allein hat solche Francisci Unternemmung darinnen keinen Bestand gehabt / weilen einige andere vermeinten allerley Unfug darbey ersehen zu haben : die dann ihme befohlen / solcher Sorg hinfüran sich zuentübrigen / und dise Versammlung aufzuheben. Schwärlich konte dises der eyfrige Mann über sein Herz bringen : wendet sich derowegen hin und her in Hoffnung noch durchzutringen und besagte Versammlung fortzusetzen : allein er hat mit Schmerzen nachgeben müssen ; welches den Mann Gottes nit wenige Thränen gekostet. Hat derowegen getrachtet bey Tugend samen

Frauen die Verlassne zuunderbringen : wie dann eine mehr Jahr zehen bis zweinzig dergleichen Personen bey sich in ihrem Haus gehalten.

## §. XLVIII.

Bekehrt diser Töchteren gute Anzahl nit ohne anderer Leuth widermurren.

Es hatte aber die Francisco dißfalls mitgetheilte Gnad von Gott etwas auffserordentliches : indeme er so glücklich gewesen / daß er bald alle andere Tag ein solche Seel zurecht gebracht ; und über das wann hernach solche Mägdelein wegen langer Gewohnheit und eigener Begirlichkeit sehr angefochten wurden / zu dem alten Luder zuzuehren / kunte der von Gott angetriebne Mann bey ihnen mit wenig Worten mehrer aufrichten und zu fernerer Beharrlichkeit sie bereden / als andere Prediger mit langē und außgesinnetem Zusprechen. Sehr beschwärtlich und überdrüssig falleten dem guten Mann das widrige Urtheil viler / die durchaus behaubten wolten / es seye die Frucht in dergleichen Undernemmungen weit geringer als die Mühe. Ja es wurden manchmal auch die gutthätige Matronen ab ihrer Liebs-Erweisung stoff und ganz unmuthig / daß sie sich kaum enthalten können / nit alles dieses Besindlein auf ein mal auß ihren Häusern

feren zuverjaeren / und den Nigell vor ih-  
 ren zusperren. Dissen machte Franciscus Herz mit  
 Erinnerung dessen / was unser heiliger Stifft-  
 ter Ignatius dißfalls zu sagen pflegte : es seye  
 kein Mühe so verdrüßlich / kein Arbeit so  
 hart und saur / daß sie nit genugsam mit dem  
 vergolten werde / daß nur ein einzige schwäre  
 Verletzung höchster Majestät verhinderet  
 werde. Als auch einist einer dergleichen Ma-  
 tron von einem anderen auß der Societet weiß  
 nit was widriges begegnet / hat sie auß Zorn  
 und Begierd sich zu rächen allen dergleichen  
 aufgenommenen Töchtern die Herberg auf  
 einmal aufgekindet. Franciscus hat sich ihr  
 mit Ernst widersezt / und absonderlich vorge-  
 halten : ob sie dann vermeine billich zu seyn /  
 daß sie ein von einem Menschen empfangne  
 wahre oder eingebildete Unbild an GOTT zu  
 rächen suche ? Als aber die Frau vorschuzte ;  
 es dörrfte endlich dahin kommen / daß sie selb-  
 sten wegen täglicher Diebstälten dieses liederli-  
 chen Gesindleins an dem Bettelstab gerathe-  
 te ; weist er ihr die Bildnuß Christi deß ge-  
 kreuzigten mit Bermelden : ob dann diser /  
 welcher ihretwegen so entblößt und beraubt da  
 hängete / so vil um sie nit verdienet / daß sie  
 seinetwegen auch kein Bedencken tragen solte  
 in gleiche äufferiste Armuth zugerathen ? und  
 ob sie wol vermeine etwas gloriwürdiger zu  
 seyn /

D 5

seyn /

seyn / als Christo zu Lieb auch auf einen S. v. Misthauffen geworffen zu werden und alldort den Geist aufzugeben? So sehr liesse dann Franciscus ihme dieses Liebs-Werk angelegen seyn / und underliesse nit dise seine freywillige Gefangne jederzeit / wann er auf das Land geschickt wurde / zu besuchen und sie zu der Beständigkeit zuermahnen; welches er gleichfalls durch ganz Apostolische Sendschreiben zuthun pflegte.

## S. XLIX.

In mitten seiner Arbeit ruffet **GOTT** Joannem Franciscum zu sich / und offenbaret ihm die Zeit des Tods.

Glückselig und von **GOTT** hoch gesegnet hätten sich jene Länder in Franckreich schätzen können und sollen / welchen ein so Apostolischer Arbeiter gegunnet worden / und grosses Verlangen tragen / daß disem langes Leben vergunnet wurde / damit er so lobreiche und fruchtbare Verrichtungen hätte können fortsetzen. Aber Göttliche Rathschluß seynd unerforschlich. Joannes Franciscus da er eben ein solches Alter erraicht / in welchem er erst grosse Ding zu würekem tauglich zu seyn scheinte / als welcher das vier und vierzigste Jahr noch nit gar erfüllet / wird zur Belohnung seiner nit sonders langen Mühe und Arbeit abgeforderet / und ihme auch von Himmel solche  
solche

solche Zeit angekündet ; wie er auf folgende  
Weiß zuverstehen gegeben. Er hatte in dem  
Jahr 1640. schon in die drey oder vier Mos-  
nat in seinem Apostolischen herumlauffen auf  
dem Land zugebracht / da komt er unerwarthet  
wenige Tag vor den heiligen Weynacht-  
Feyrtagen um solche Zeit / in der er erächtete/  
es werden einige auß dem Collegio von le Puy  
auf dem Mayrhoff / ihr wochentliche Ruhe  
zu genieffen / anzutreffen seyn / wie es in der  
Sach ware.

S. L.

Er beraitet sich darzu durch eine  
Kindliche Beicht.

Als er nun die Anwesende ganz freunds-  
lich gegrüßt / nimmt er einen auß den Priestern  
auf die Seiten und sagt ihm. Er habe  
seine gewöhnliche Feld- Berrichtungen in et-  
was underbrochen / und seye gänglich gesin-  
net / in die drey Tag von aller anderer Ges-  
meinschaft abgesonderet sich zu einer Beicht  
von ersten Vernunft- Jahren / und hiemit  
zu dem Tod zu beraiten / den er gänglich dar-  
für halte nit mehr weit entfernet zu seyn : Es  
solle ihm die Lieb erweisen / wann es ihme an-  
derst nit beschwärlich / selbige von ihme anzuh-  
ören. Es ware dises dem Patri ein unerwart-  
ete Mähr / ab der er sich hoch verwunderend/  
doch dermalen nichts vergleichen ihme anmer-  
cken

cken

cken lassend / Francisco zu der Antwort gibt :  
 Mein Pater, sie machen es wie es ihnen beliebt/  
 ich wird mich einfinden / wann sie es immer  
 verlangen werden : sie könnten zwar schon ei-  
 nige finden / die zu solchem Amt tauglicher  
 wären ; an wahrer Treu aber verhoffe keinem  
 nachzugeben. Sie lassen dann andere Patres  
 gegen den Abend / da es Zeit ware in das Col-  
 legium heimzugehen / den Weg voran nem-  
 men / sie / Franciscus nemlich und besagter Pater,  
 folgen die Letzte / weiln jener es also verlangt/  
 damit bey schon einfallender Nacht die Inn-  
 wohner der Stadt seine Ankunfft nit ver-  
 merckten / als die sonst ihme kein Ruhe wür-  
 den gelassen haben : es ist auch der Anschlag  
 nach Wunsch von statt gangen. Franciscus  
 hat in stiller Ruhe seine vorhabende Beicht zus-  
 sammen gericht / und bey mehr besagtem Patre  
 abgelegt / mit solchen Gemüths-Regungen /  
 daß diser leicht darauß abgenommen / Francisci  
 Sinn und Gedancken seyen schon alle gegen  
 dem Himmel und alldort genießenden Freuden  
 gerichtet.

## §. LI,

*Franciscus* eröffnet anderen die Umstände  
 seines Todes.

Nach vollendter Beicht / da der Beicht-  
 Vatter / Franciscum befraget ; wann er dann  
 widerum hinauß auf sein Mission sich versiegen  
 werde ?

werde? sagt ihm diser unverholen: morgigen Tags muß ich wider hinauß. Der Pater sagt ferner: daß wird sich nit wol schicken / weilen die Erneuerung der Gelübden vor der Thür / der E. E. ja beywohnen wird? Nein; antwortet Franciscus / der Maister will es nit zugeben. Der Pater vermeinend / Franciscus verstehe under dem Namen Maister P. Rectorem, sagt ferner: wie der Maister? ich bin ver sicheret / daß P. Rectori nichts angenehmer seyn wird / als wann E. E. bey uns verbleiben. Nein / widerholet Franciscus, einmal der Maister will es nit haben: morgen muß ich ver raisen. So werden sie dann auf den Erneuerungs Tag widerum herein kommen / wider setzt der Pater: Franciscus entgegen / weilen er kein Außflucht mehr sahe dasjenige geheim zuhalten / was an der Sach ware / antwortet: an diesem Tag wird ich nit / wol aber mein Gesell hereinkommen. wie / der Gesell? wöllen sie dann ohne Gesellen darauffen verbleiben? was werden dar zu die Oberen / was die Andere sprechen / wann sie also allein darauffen verbleiben solten? Auf disen Einwurff / ware die endliche Antwort Francisci: diesem sey wie ihm wölie: Mein Gesell wird da seyn / und ich nit. Und dieses hat er zum dritenmal widerholet. Disen Käzel haben wenige Tag darnach aufgelöst / wie wir gleich sehen werden.

### Gelegenheit zu seiner Krankheit und Tod.

So ist dann der Selige Mann von seiner letzten Stud/ und allen seines Tods Umständen vergwist / nach etlichen vollendten Geschäften / die ihre Wichtigkeit noch nit hatten ohne einige Sorg und Kümmernuß dahin gezogen / allwo er sein lestes End vorsah. Dieses ware das damal noch schlechte und armselige Dörfflein Lalovesens, von der Stadt le Puy, oder Aticio, so weit entlegen / daß die Raif nit kan in einem Tag / absonderlich zu Fuß und bey so kurzen Tagen als da mal / gleich nach der Winterlichen Sonnen Wend / lauffeten verrichtet werden. Es waren nemlich in die 10. Stund sehr rauchen Wegs / wie mich der Orthen erfahrne berichtet: und wird glaublich die Abraif von le Puy auch nit gleich bey anbrechendem Tag geschehen / sonder etwas von dem Tag noch zu Vollziehung bemeldter Geschäften angewendet worden seyn. Wie nun deme / so ist der Diener Gottes auf der Raif der massen abgemattet worden / daß er under Wegs bey einem auf dem Weg gelegnen schlechten Hauß um eine Nacht Herberg demüthig gebetten. Der unhöfliche Hauß Vatter aber hat so nöthigen Unterschlaiff Francisco versagt / und also genöthig

genöthiget / so gut er konte / weiter zu gehen /  
biß er zu einem alten halb eingefallnen / allem  
Ungewitter und selbiger Zeit scharpffen kalten  
Winden unterworffnen Hauß oder Scheu-  
ren gelangt / in welcher er übrige Nacht zuges-  
bracht. Allda derowegen hat die harte Wint-  
ters-Zeit und herbblasende Wind Francisco also  
so zugesetzt / daß er dardurch in tödtliche  
Kranckheit verfallen. Es ware dises ein so  
schmerzhliches Seiten-Stecken / daß sich wohl  
zu verwunderen / wie der Selige Mann was  
anders thun können / als disem seinem so ge-  
fährlichen Zustand abzuwarten. Nichts des-  
stoweniger hat ihn sein unersättlicher Eyfer  
noch dahin angehalten / daß er folgenden  
Morgen mit grosser Beschwårnuß den noch  
übrigen Weg biß nach Lalovesco, zu ruck ge-  
legt / und alldorten unerachtet seines Zustands /  
selbigen ganzen Tag mit folgender Nacht in  
der Kirche (ders er graden Weg seinen Ges-  
brauch nach zu gangen / ohne geringstes ange-  
wendetes Mittel) mit Beichthören und Pre-  
digen / welches er selbige zwey Tag in die sechs  
Mal gethan / zugebracht / endlich aber an dem  
heiligen Weynacht-Fest auf dem Abend des-  
nen Schmerzen der Kranckheit und strenges  
Arbeit völlig underlegen / indem ihme die  
Stimm also verfallen / daß er kaum mehr eto-  
was verständlich reden können / und also nach  
Deme

deme er noch einige in dem Pfarr-Hoff-Beicht gehört / endlich in das Bech geworffen worden allwo man ihm / so gut es des Orts arme Gelegenheit zu gelassen / abgewartet / ihn zeitlich auf eignes Verlangen mit denen heiligsten letzten Sacramenten versehen. Also wird der Sachen Verlauff in dem Italienischen Aufzug erzehlet / auß denen Processen 324. Bl. welche in dem Lateinischen Leben Patris Broxi nit so außführlich enthalten.

## §. LIII.

**Sein seliger Tod und dessen Umstand.**

Da lage dann Franciscus in dem Pfarr-Hof mit möglicher Liebe von des Orts Seelforgeren verpflegt / welcher ihn gar gern in seinem / wie in so schlechtem Ort leicht zu gedencen / Häußlein biß zu dem End wurde geduldet haben; wie er dann ihn ernstlich gebeten bey ihm verlied zu haben / allein weilten es eben die Zeit ware / in welcher die Ankunfft unsers Göttlichen Erlösers in diese Welt / und dessen Beherbergung in einem Stall von Catholischer Kirche mit jährlicher Gedächtnuß verehret wirdt / hat unser wahrer Nachfolger JESU / daß er nit den Namen eines Gefellen JESU ohne die Sach tragte / über sein Herz nit bringen können / daß er besser als Gottes Sohn solte bewürthet seyn / und  
darum

darum nit nachgelassen/bis er von dem Pfarzo  
 Herren die Gnad erbitten daß er die übrige  
 Tag in dem nächst dem Pfarz-Hof gelegnen  
 Stall zubringen könnte / welches endlich ih-  
 me hat müssen zu seinem Trost gestattet wer-  
 den. In diser seiner Bethlehemitischen Hera-  
 berg hat der getreue Diener Gottes die lehta  
 te Tag des Christ-Monats in stethem Bet-  
 ten / Übungen allerhand schönster Tugenden/  
 und süßister Betrachtung der unbeschreibli-  
 chen Glückseligkeit der Heiligen Gottes / von  
 dero er gar nit weit mehr entfernet/zugebracht.  
 Da er aber eben mit solchen Gedancken um-  
 gienge/ sihe da eröffnet sich unversehens der  
 Himmel / und steigt herunder zu dem Kran-  
 cken in Geleitschafft viler hellglanzender Him-  
 mels-Burgeren die Königin Himmels und  
 der Erden mit ihrem liebsten Sohn J E U  
 ihn zu besuchen und freundlichst einzuladen  
 den Lohn seiner so getreuen Arbeit und Verd-  
 diensten zu empfangen. Durch solche Er-  
 scheinung und so liebeiche Einladung ero-  
 quickt ist der nun schier schon Selige Krancke  
 bestens getröstet in dergleichen Wort herfür-  
 gebrochen: Ich sihe meinen Jesum/ ich sihe  
 seine und meine Mutter / welche mir schon  
 den Himmel eröffnen. Under disen ist diser  
 glückselige Arbeiter in Christi Weinberg vera-  
 schiden / wie bekräftigen die Berichtliche

E

Pro-

Process an dem 396. Blatt: welches da geschehen nach gewisser Raitung in dem Jahr 1640. den 31. ten Tag Christ. Monats. Weislen dann Franciscus geböhren ware den ersten Hornung des 1597. ten Jahrs / hatte er damals erfüllet 43. Jahr und eilff Monat des Alters. In die Societet JESU ist er auffgenommen worden in dem 20. ten Jahr seines Alters / als in dem Jahr 1616. den achten Christ. Monat / da er neben denen 19. Jahren 10. Monat und 8. Tag erlebt hatte. Bleiben also noch übrig von dem übrigen Leben 24. Jahr 22. Tag / welche er in der Societet JESU nützlichst zu Gottes grösserer Ehr / eigner und fremder Seelen Sail und Wohlfarth zugebracht hat.

## §. LIV.

Wo des Seligen Manns Leichnam zu der Erden bestattet worden.

Dieses selige Hinscheiden hat sich begeben in dem schlechten und geringen Dörflein Lalo-vesco, das billich zu zweiffeln ware / ob man wol den Leichnam so Apostolischen Manns allda in die Erden verscharren soll / wo er als an einem wilden Ort unbekandt verbleibte / oder ob man ihn andertwärts hin überbringen solle / entweder nach le Puy, als dessen Collegij Inwohner er ware / da er mit Tod ab-

gaga

gangen; oder nach Tournon, als eine nicht mehr dann 4. Frankösische Meilen darvon entlegne Stadt / in dero er / wann nit auch zu anderer Zeit / wenigist jene Jahr / in denen er der Philosophia obgelegen / gewohnet hatte. Der Schluß / (auß was Ursachen ist Gott bekandt) ist ergangen / man solle ihn gleichwohl under die Erden legen / wo er sein Leben geendiget. Was darbey die Menschen vor ein Absehen gehabt / wollen wir dahin gestellet seyn lassen: Göttliche Fürsichtigkeit hat gar schön gewust zu verschaffen / daß ihr so getreuer und aufrichtiger Diener in diesem schlechten Dörflein nit unbekandt verbleibte: dann zu geschweigen daß gleich zu der Begräbnuß einige tausend auß allerhand benachbarten Orten / ohne beruffen oder eingeladen zu seyn / sich versammlet und der Bestattung mit Andacht beygewohnt / so ist hernach dieses geringe Dörflein / dessen ganzer Bezürch in drey oder vier armfeligen Bauren-Häuflein bestanden / wegen der Grabstatt deß Seligen Joannis Francisci auß einem zwischen Bergen schier vergrabnen und unzugänglichen Dörflein / so berühmt und bekandt worden / und noch täglich mehr und mehr wirdt / daß die Anzahl der Inwohneren und der Wohnungen immer zunimmt; und La-lovasco nunmehr zu einer im ganken Land bes

wunderten Wallfarth worden / bey welcher ganze Crädt und Länder ihre gethane Geslübd abstatten / und Scharckunnen zutragen. Es will noch die Wildnuß der Gegend / noch die alldort gewöhnliche strenge Winters Kälte / noch die Entlegenheit der Orter erflecken die Völcker abzuhalten / daß sie nit in die Wette und Schaaren Weiß herbey lauffen / eintweder so belobten und bewunderten Seligen zu verehren / oder ihne um Beystand in verschiedenen Anliegen anzuruffen / oder wegen empfangener wunderwürdigen Gutthaten schuldigen Danck abzustatten.

## §. LV.

Von denen Tugenden des Seligen Joann. Francisci, und erstlich von seiner Taisung zu Göttlichen Sachen.

An diesem Ort dann / an welchem so vile Gedend-Zaichen des grossen Vermögens des Sel. Joannis Francisci Regis anzutreffen / wölen auch wir vorderist eines dergleichen hinderlassen / welches alle andere so wohl an der Materi als Kunst übertrefte. Will sagen / eine Beschreibung seiner schönsten und vortrefflichsten Tugenden / in welchen eigentlich die wahre Heiligkeit bestehet. Es wirdt dieses Grabmahl auß so vilen Theilen bestehen / als vil der Tugenden gezehlet werden / welche  
so

so scheinbahr in ihme herauß geleuchtet. Den  
Anfang von der Zunaigung zu Göttlichen  
Sachen und Vereinbarung mit dem höch-  
sten Gut zu machen / hatte dise sein Gemüth  
und Herz dermassen eingenommen / daß sie  
sich beständig in allen Begebenheiten an ihme  
sehen ließe. Niemahls giesste er sich in seine  
so verschiedene Geschäft und Verrichtungen  
also auß / daß nit erscheinete / es bleiben alle  
Gedanken und Herz Francisci bey und mit  
Gott ; welches ihme auß den Augen und al-  
len Gebärden herauß leuchtete. Difes ware  
absonderlich zu erkennen in unversehnen Zu-  
fällen / welche niemahls also beschaffen / daß  
sie ihn im geringsten verwirrten ; sondern es  
verbliebe sein Angesicht und ganze Leibs Ge-  
stalt / alle Bewegungen so sittsam / so wohl ge-  
ordnet / daß leicht abzunehmen / Franciscus  
seye innerist mit jenem vereiniget / der in allen  
Zufällen und äußerlichen Veränderungen  
unveränderlich und allzeit ihme selbst gleich  
verbleibt. Ja es ware nit allein alles bey  
Francisco in Mitten des Ungewitters still und  
ruhig / sondern über das also anmüthig / also  
wohlgeordnet / daß andere / bey welchen es  
lang nit so ruhig und still hergienge / sondern  
under und über sich gekehret wurde / öftters  
nichts mehrers verlangten / als Francisci an-  
sichtig zu werden / indeme sie durch Erfahrung

gelehrnet / daß solcher Anblick mehrere Krafft  
 habe sie zu beruhigen und sich in Gottes An-  
 ordnung zu schicken als anderer auch geistrei-  
 cher Personen langes Predigen und Zuspre-  
 chen. Wann nun zu dem einzigen Anschau-  
 en dieses recht himmlischen Manns noch seine  
 geheime oder öffentliche Ansprach kame / da  
 mußte wohl ein hartes und Eyskalttes Herz  
 seyn / welches nit zu zarter Andacht bewegt /  
 oder durch bessere Sit entzündet würde. Es  
 verwunderten sich vil woher solche Krafft im  
 Reden herkäme / und begunten zu zweiffeln /  
 ob nit dieses nur ein weibische Zärtlichkeit / und  
 keine der Vernunft nach eingerichte Bewe-  
 gung seye. Under disen ware auch R. P. Jo-  
 annes Filleau, selbiger Provinz der Societet  
 JESU, welche die Tolosanische benennet wirdt /  
 Vorgesetzter / ein Mann tieffen und wohl-  
 auffgeraumten Verstands / der ihme selbst  
 auß dem Zweifel zu helfen / selbst anhören  
 wolte / wie doch die Underrichtung Francisci  
 in Christlicher Lehr / von der so viles geredet  
 wurde / beschaffen seye? hat aber in der That  
 erfahren / was er nit zu Gnügen vorhero fassen  
 können / es haben die Wort dieses Christ-  
 Lehrers ein gleichsam zauberische Krafft / als die  
 auch ihme die häufige Zähler auß den Augen  
 gepresset / und ihn bewegt zu sagen: Nun  
 verwundere ich mich nit mehr / daß diser Mann  
 mit

mit seiner einfältigen Rede so vil gutes auß-  
 richte. Wann ich in diser Stadt (es ware  
 das öffters benannte le Puy) wohnhaft wäre/  
 wolte ich kein Gelegenheit verabsäumen ihn  
 anzuhören; ja ich wolte solchen innerlichen  
 Trost und Gemüths-Regung zu empfinden  
 von drey oder vier Stunden anhero kommen.  
 Welches in der Wahrheit ein Zeugnuß auß-  
 dero jeder Verständiger unsers Apostolischen  
 Manns gar nit gezwungnen / sondern von  
 Göttlichem Geist befeelten Eyser abnehmen  
 kan.

§. LVI.

Andacht in Verrichtung Priesterlicher  
 Tagzeiten/ und täglichen Mess-  
 Opfers.

Auß diesem anmüthigen Andachts Geist ist  
 auch herkommen/das er die Priesterliche Tag-  
 zeiten / wann er nit würcklich auß der Kais  
 begriffen / jederzeit auß den Knien verrichtet/  
 auch nach weniger Nacht-Ruhe übrige Zeit  
 dem Gebett zugeeignet: wovon er sich nit  
 leicht durch einigen Ungemach abhalten lieffe.  
 Gewißlich in einem sehr kalten Dorff in Alver-  
 nia, welches daher Boniti Frigidi benamset  
 wurde/ weil zu Nachts die Kirche beschloß-  
 sen/ pflegte er vor der Kirch-Thür guten Theil  
 der Nacht in dem Gebett zubringen; biß end-  
 lich der Pfarr-Herr dises in Obacht genom-

men / und ihme der Kirche-Schlüssel eingeehändiget / mittels dessen nach Belieben in die Kirche zu gehen : wie dann der Gott ergebne Mann gethan / und manche Stund in nächstlichem Gebett allda zugebracht. Seine grosse Begierd von ders wir oben Meldung gethan / vor der gebräuchlichen Zeit zum Priesterthum beförderet zu werden ware auch ein statlicher Beweis seiner grossen Neigung zu allem Göttlichen ; welche noch mehr in folgenden Jahren bestätigt worden / in welchen er ihme äusserst lieffe angelegen sehn / keinen Tag ohne dieses grosse Opfer vorbegehen zu lassen : da er dann manch mal ein hartes sich kosten lassen / an ein Ort zu gelangen / wo es ihme an Gelegenheit Moch zu lesen nit mangelte / wie seine Gefellen zu gütigen erfahren / und befunden daß Joan. Franciscus mehr frolockte ab erhaltner solcher Gelegenheit / als ein Heiziger ab erhaltenen unsäglich reichen Schatz oder Gold-Gruben.

## S. LVII.

Andacht zu der Jungfräulichen Mutter Gottes / und h. Schutz-Engel.

Nach dem heiligsten Sacrament des Altars truge er auch sehr zarte Andacht gegen MARIA der Mutter Gottes / und ware sehr beflissen / daß er auch in anderen dergleichen kindliche  
 Rais

Neigung und grosses Vertrauen auf Dero Fürbitte erweckte; welches er absonderlich erwisen/ da ihme die Unterrichtung der Jugend in den Schulen oblag/ da er auff alle Weis getrachtet ein solche Andacht in eines jeden Gemüth anzuflammen. Nach MARIA der Göttlichen Mutter wolte er das alle ihm Anvertraute den lieben Schutz-Engel/ dem jedem Gottes Fürsichtigkeit zugeeignet/ verahreten/ und sich wohl versicherten/ das sie grosse Beyhilff von ihme zu gewarthen/ wann sie schuldige Aufsicht auff ihn trugen: als der ungezweifflet sein Amt/ das er von Gott selbst empfangen/ bestens versehen werde/ wann nit die allzugrosse Unerkannlichkeit solches verhindere. Von beyden disen Andachten hat Zeugnuß zu geben gewüß/ welcher in der ersten Schul Francisci Lehrling hernach sein Leben zusammen getragen. Welcher gleichfals bekräftiget/ es habe zwar Franciscus sich beflissen äusserlich ihme nit ansehen zu lassen/ was er in seinem Herzen truge; allein hab er auch nit allzeit verhindernen mögen/ das das Innerliche nit äusserlich außgebrochen; wie insonderheit ein mahl geschehen/ da er durch sein Beyspihl den Knaben weisen wöllen/ wie rechte Reu und Laid zu erwecken: dann sein innerliche Innbrunst also außgeschlagen/ das er mit häufigen Zähren begossen zu gleich

der Annehmung die Seinige gar kräftig angeflammet.

## LVIII.

Aufferste Demuth Joannis Francisci in dem Leben/ wirdt nach seinem Tod vil fältig von Gott geehret.

Ich zweiffle kaum/ es werden einige gefunden werden/ welche wann sie andere auch Apostolischer Männer Leben gegen dem Leben des Sel. Jo. Francisci halten/ nit wenig sich darab verwunderen: warum doch Göttliche Fürsichtigkeit disen vil mehr als jene mit so grossen Zulauff von vilen Orten und Enden/ mit scheynbahren Wercken über die Natur habe wollen berühmt machen/ so daß er ihn auch so früzeitig zu der Ehr eines von der Kirche erklärten Seligen/ und etwan mit der Zeit noch ferner/ kommen lassen/ da doch jene zu solcher Ehr zu befördern alle bisherige Mühe ohne Wirkung gewesen. Ich wais zwar wol/ daß es da haiffe/ Gott theile solche Gnaden pur und allein nach seinem Belieben auß/ und seye ein verwegne Begierd wissen wollen/warum disen und nit anderen/ warum so/ und so vil/ und nit mehr oder weniger gegeben werde. Nichts destoweniger wann hierinnen erlaubt mit tieffster Ehrenbiethigkeit zu muthmassen/ vermeine ich ohne Vermessens

menheit zu sagen darffen: Es komme Francisci Vorzug daher / weilten er in dem Leben so gar demüthig / in seinen Augen so klein gewesen alle menschliche Ehr / Lob / grossen Namen so gar nit gesucht / ja verachtet / daß sein einige Freud gewesen zu seyn scheint ohne alle Ehr in Verachtung / ohne Lob in Verschmähung / ohne grossen Namen in Unwissenheit vergraben zu bleiben. Ich erachte / er seye hierinn so weit kommen / daß ab einigen seinen Demuth-Übungen sich mehr zu bewunderen / als ohne sonderen Gottes Antrieb nachzufolgen seye. Dann wann auff Hoffart und Übermuth diser Welt das grade Widerspihl in der andern folgt / warum solle nit auff ungemeyne Niderträchtigkeit ungemeyne Erhöhung folgen? Aber zu den Beyspihlen der Demuth zu kommen.

## §. LIX.

## Einige seltane Würckungen diser Demuth-Tugend.

Was hat Franciscus nit gethan / daß er für einen einfältigen Simpel / für einen ungeschickten und zu allem schier untauglichen / hätte bald gesagt Simpel gehalten wurde? Wann er über Tisch lesen mußte / fehlete er mit Gleiß / lang für kurz / kurz für lang aussprechend / oder sonst lesend / als wann ers nit verstunde /  
was

was er las. Wann man ihn auch den gemachten Fehler zu verbessern mahnete/ machte er einen anderen. Als Student hat er mehrmahlen bald ungeschickt gefragt / bald noch ungeschickter geantwortet / sonderbar frolockend / wann er darüber außgerauscht oder verlacht wurde / und dadurch in den Wahn eines thummen Hirns kommen: welches ihm bey vielen gerathen / die seine gute Eigenschafften und gnugsame Wissenschaft/ welche doch anderen bekandt/ mit solchen Fehlern nit zusammen reimen könnten. So gar dann ware dem Mann Gottes lieber/ gering/ als hoch geschätzt zu werden: da doch andere auch nit Hoffärtige vermeinen ein grosses gethan zu haben/ wann sie fremdes Lob und Hochschätzung nit suchen: aber verachtet zu seyn wider allen Verdienst will ihnen gar zu hart fallen. Dergleichen andere Sachen/ auß denen nichts anders zu gewarthen als von dem grösseren Hauffen verspottet zu werden/ hat er auch in anderen Gelegenheiten außgeübet: als benantlich da er schon Priester und vierzig Jahr alt/ Erlaubnuß von denen Obereu begehrt zu sehr kalter Winters-Zeit sich offentlich in dem gemeinen Speiß-Zimmer/ da andere zu Tisch sassen/ zu gaislen. Der Obere hat ihm dieses nit anderst gestattet/ als ohne sich darzu zu entblößen. Mit diesem ist  
der

der Sel. Mann zu frieden; erscheinet in gewöhnlicher Kleidung mit seiner Gaisel / und schlägt darein / als wann er auff einen Amboss schlagte; mit deme er dann den Zusehenden genug zu lachen / ihme selbst aber Gelegenheit gegeben / solches Verspotten mit Freuden zu übertragen.

§. LX.

Andere dergleichen aufrichtiger Demuth Beyspñhl.

Ein harter Brocken ist auch der Hoffart / die so starck bey grossen Theil der Menschen eingewurzlet / nit allein leiden / sondern auch wünschen / und mit Freuden übertragen / wegen seiner Mängel / wahren oder unwahren / sittlichen oder natürlichen / von den Oberen und seines gleichen / oder auch geringeren Stands und Alters mit Olimpff oder Schärffe gestrafft zu werden. Hierinn ist der Sel. Jo. Franciscus über alle massen zu verwunderen gewesen / indeme er in diesem Stuck hart geprüffet / jederzeit beständig gefunden worden; sich im geringsten nit bekümmere / daß er anderen nit können gnug thun; bald da / bald dort getadlet wurde / welches alles er also auffgenommen / als wann man nit von ihme / sondern von einem groben ungeschlachten Indianer oder Africaner / der vil tausent Meil  
von

von ihm entlegen / redete. Es haben verständige Männer sich sehr verwunderet / wie Gott geschehen lassen / daß schier alles / was der wahrhaftig eyfrige / und Gottes Ehr so auffrecht suchende Mann unternommen / auch so gar seinen sonst Gottseligen und hochverständigen Oberen so selten gefallen / sondern diese gemeinlich etwas daran zu tadlen gefunden; Franciscum bald eines unzeitigen Eifers / bald eines Unverständs beschuldiget; ja auch denen Ohrenbläseren Gehör gegeben / welche eintröder übel aufgelegte Werck / oder gar erdichte Klagen wider Franciscum ihnen zugetragen / und hernach wegen solcher diesen hart hergenommen: in welchem Fall dann der demüthigst- gedultige Mann alles ohne Aufreß angehört / sich nit entschuldiget / noch einigen Unwillen eintröder wider die Vorgesetzte / oder diejenige / welche ihn bey diesen so übel eingehet / spüren lassen / sondern vil mehr mit wahrer Lieb und Freundlichkeit ihnen hinwider begegnet. Nur allein wann er sahe / daß durch dergleichen unglimpffige Meinungen Gottes Ehr und der Seelen Hail verhinderet wurden / hat er mit höchster Bescheidenheit seine Ursachen vorgebracht / warum er dieses oder jenes auff diese oder andere Weiß vorgenommen und verrichtet.

## §. LXI.

Dise Francisci Tugend wurde auff eine harte Prob geführet.

Ab so unerruckter Demuth und Gedult da sich jemand höchlich verwunderet/ und selbst erfahren wollen / ob dann dißfalls Franciscus gar unempfindlich / hat er ihn bey gewisser Gelegenheit auff die Seiten geführet/ und ob er sonst vor dessen Freund gehalten wurde / hat er ihm doch vorgehalten / wie so wol er/ als andere auß der Societet ins gemeins so gar nichts auff seine Sachen halten / so seltsam darvon reden/ für Sonderheiten und mit grossen Unverstand unternommene Anschlag halten: und was immer dergleichen war / was an einem mehr als halb Überwiggigen kan getadlet werden. Solches so bissiges und verächtliches Zureden hat Franciscus ganz stillschweigend mit unerruckter Gedult angehört / und nit geringste Traurig- oder Kleinmüthigkeit ihme anmercken lassen / sondern sich nit anderst verhalten/ als wann man ihme grösstes Lob gesprochen/ und seine Werck über die Sternen erhebt und gepriest hätte. Ab deme dann der verständige Pater, der dise Person eines so unerträglichen Schmähers angenommen hatte/ sich hoch bewunderet/ und nun wahrhaftig erkennt/ wie tieff gegründet/ und ganz unverfälscht des Dieners Gottes Gedult seye.

§. LXII.

## S. LXII.

Anderer noch härtere Prob / in der Fran-  
cisci Tugend sich zu erkennen  
geben.

Noch ein bewährtere Prob diser wunders-  
gedultigen Demuth hat ein anderer genom-  
men / der hernach nit wenig betaurt / daß er  
so weit gangen / und zu billichem Verdruß  
und Unwillen Francisco Gelegenheit geben /  
wann er nit ein mehr dann eiserne und wol ver-  
panzerte Gedult hätte angetroffen. Es wa-  
re diser kaum vor weniger Zeit auß denen  
Probier. Jahren hervor getretten / und / wie  
wir reden / hinder den Ohren drucken / da er  
Francisco zu einem Gesellen zugegeben wor-  
den. Als nun Franciscus vor einer Versamm-  
lung viler auch vornemmer und verständiger  
Personen eine Predig halten sollen / hat diser  
junge Mensch sich understanden / den Mann  
Gottes zu erinnern; er solle wol zu Gemüth  
führen / vor wem er werde zu reden haben /  
und disen kein solche Predig halten / wie er  
sonsten bey dem einfältigen Pöbel und Bau-  
ren-Volck zu thun gewohnt / sondern eine  
solche / die mit Fleiß aufgearbeitet / und zier-  
lich neben dem geistlichen Nutzen auch eine  
Süße und Annehmlichkeit an sich habe / und  
also solchen Zuhöreren gefallen möge. Der  
geistreich verständige Mann wolte erstens nit  
dare

Darhinder / sondern vermeldete entgegen : Er habe zu gnügen erfahren / daß so vil man von der Redkunst und außgebuzter Zierde dergleichen Predigen einmenge / so vil werde ihnen von recht Evangelischer Krafft entzogen / und bestehe der ganze Frucht in einem oder anderem Lobsprüchlein deß Redners ohne wahren Nutzen der Anhörenden ; wolle also bey gewöhnlicher seiner Weiß zu predigen sich halten. Als aber der Gesell mit diser Antwort sich nit befridigte / hat Franciscus ihme gleichwol nachgegeben / und eine in etwas sinnreichere besser außgebuzte Predig mit gutem der Anwesenden Vergnügen gehalten / und hernach von seinem Gesellen zu wissen verlangt / was er von diser seiner Anred halte ? er solle unverholen sagen / ob er ihme genug gethan / oder nit. Auß dises lobte zwar diser Gesell in etwas die Predig / fahret doch hernach fort / so vil in selbige / seinem Geduncken nach / eingeschlichene Fehler zu erzehlen / was die Außsprach / die Gebärden / die auffeinander gerichtete Gedancken / die Proben und Beweißthumen seines Vorhabens betrafte / daß deß ganzen solches Registers der Fehler Erzehlung bey einer halben Stund gedauret : welche ganze Zeit der demüthige Franciscus ohne ein Wort einzureden / zugehöret / noch einige Entschuldigung eingewendet / ja über

S

das

das disen Gesellen gebetten / er wolle nur fortfahren / und was er sonst zu verbessern gemerckt / aufrichtig andeuten. Bey dermassen unverruckter Gedult und Demuth begunt dieser Schwächer in sich zu gehen / und zu erkennen / wie weit er über die Schnur gehauen / und über die Gebühr sich herauß gelassen : bittet Franciscum um Vergebung seiner unbesonnenen Kühheit ; verspricht / künfftig hin gebührende Aufficht zu tragen / und wol zu bedencken / mit wem er rede. Dieses Liedlein wolte Francisco nit gefallen / sondern erwidert : er solle sich das / was er geredet / nit reuen lassen / er bleibe ihme verbunden wegen seiner Vertreulichkeit / bedancke sich wegen so brüderlich angezaigten Fehleren. Ob dieses nun eine genugsame Prob tieffgegründter Demuth gewesen oder nit / lassen wir jeden / der einige Kundschaft hat menschlicher Naigungen und Gemüths-Regungen / urtheilen / und bitten ihn / ein wenig nachzudencken / wie ihme bey dergleichen Begebenheiten um das Herß wurde gewesen seyn.

## §. LXIII.

*Francisci genauer Gehorsam.*

Die Tugend des Gehorsams stehet in dem / daß ein Mensch seinen Willen außziehe / sich von dem Göttlichen / den ihme ein anderer Mensch

Mensch

Mensch an Gottes statt auflegt / völlig lais-  
 ten und anführen lasse. Wann deme also /  
 lässet sich nit vil zweiffen / ob einer / der in der  
 Tugend der Demuth vortrefflich / könne un-  
 gehorsam seyn. Ein Ungehorsamer ziehet  
 seinen eignen Willen dem Göttlichen vor /  
 seinen Willen dem Göttlichen vorziehen / ist  
 eine unleidliche Hoffart und Vermessen-  
 heit / folglich ungehorsam seyn / ist eine un-  
 leidenliche Hoffart und Vermessenheit. So  
 wenig dann mit vollkommner und tieffst ge-  
 gründeter Demuth Hoffart und Vermessen-  
 heit stehen können / so wenig kan mit wahrer  
 Demuth der Ungehorsam bestehen. Weilens  
 wir nun gleich vorhero dargethan / daß in un-  
 serem Seligen Joanne Francisco die Tugend  
 der Demuth in gewißlich hohem Grad zu fin-  
 den gewest / müssen wir eben darum auch be-  
 kennen / er werde in dem Gehorsam nit weni-  
 ger vortrefflich gewesen seyn. Nur allein  
 darffte es alsdann eine Beschwärmung in Voll-  
 ziehung des Willens eines Oberen abgegeben  
 haben / wann ein Zweifel ware / ob eben das  
 Gottes Willen seye / was der Mensch in ge-  
 wissen Fällen befehlen wolte / da es kaum mög-  
 lich zu seyn scheint / daß es in der Wahrheit  
 Gottes Willen seye. Dises trage sich als-  
 dann zu / wann Tugend mit Tugend streittes-  
 sen / der Eyfer und Begierd / die Seelen zu

gewinnen / mit dem Befehl des Oberen / also  
 mit dem Gehorsam / der wolte underlassen ha-  
 ben / was anderer Seits der Eysfer wolte voll-  
 zogen sehen. Allein weilten diser Streitt nur  
 dem Schein nach ist / wie der Sel. Mann  
 wol erkannte : indeme auch der Eysfer kein  
 Tugend mehr ist / wann er nit Göttlichen  
 Willen für seines Willens Richtschnur hat /  
 indeme ja Gott nit erforderet / daß ein jeder  
 auff alle Weiß den Neben-Menschen an die  
 Hand gehe / welches nit ohne grosse Unorda-  
 nung in der Kirche Gottes und jeder geistli-  
 chen Gemeinde geschehen wurde / wie ein jeder /  
 der die Sach recht bey sich überlegen wirdt /  
 erkennen kan : so muß der Eysfer in den Schran-  
 ken Göttlichen Willens sich halten / und noch  
 anderst / noch mehr um der Seelen Hilff sich  
 annehmen / als Gott will / und der Aufleger  
 Göttlichen Willens den Undergebenen erklä-  
 ret : und wäre das Gegenspihl nit ein Eysfer zu  
 der Seelen-Hail / sondern ein unbelobte Gott  
 mißfällige Eigensinnigkeit. Nur allein ist  
 hierinn so vil erlaubt / daß der Seelen-Eyses-  
 rer dem Oberen seine Ursachen / warum er  
 dises oder jenes thunlich zu seyn erachte / vor-  
 bringe. Wann diser nach wol verstandner  
 der Sachen Beschaffenheit bey seinem Auf-  
 spruch beharret / wann es nit eine gewisse  
 Gottes Belaidigung nach sich ziehete / muß  
 ein

ein vor alle mahl gehorsamet / und der Euffer  
nach Göttlichen Willens Anlaitung gemäss  
get werden. In welchem Stuck der Sel.  
Joan. Franciscus sehr vortreflich ware / seinen  
Willen gebrochen / damit er Göttlichem / von  
dem Oberen erklärten / folgete / so hart es im  
übrigen ihne sonst ankame. Also haben wir  
gesehen / wie enfrig / wie sorgfältig / wie uners  
müdet Joannes Franciscus gewesen / die arms  
selige Weibs. Personen auß dem Abgrund  
ihres häßlichen Lasters der Unlauterkeit her  
auß zu winden. Er hatte / wie angedeutet  
worden / ein Ort außgesehen / in deme er ein  
zimliche Anzahl deren / die sich auß der Psük  
ihres Unraths herauß geschwungen / in die 8.  
Monat lang ernähret. Denen Oberen wolte  
te auß vernünftigem Bedencken nit rathsam  
vorkommen / daß solches Werck der Liebe fort  
gesetzt wurde : befehlen also Francisco, wann  
er nit einen Mann von grossen Ansehen fin  
de / der die Sorg / diese Personen zu ernähren /  
auff sich nemme / solle er die Versammlung  
auffheben. Was hat der Selige Mann nit  
alles versucht / daß er ein dergleichen Herren  
finde / und also die Gott gewunnene Seelen  
ferner außser Gefahr erhalte ? Allein es hat  
damalen GOTT nit beliebt / einen solchen  
Herren ihme zuzuschicken / und alles fehl ge  
schlagen / was er immer disseits unternom  
men :

men; also mußte des Gehorsams Befehl vollzogen / und diesen Kostgängerinnen die Herberg auffgekündet werden; welches der Maß & Ortes gethan / nit ohne häufige Zäher / und also Zweiffels ohne den Verdienst des Seelen-Eyfers mit dem Verdienst des Gehorsams vereinbaret. Scheinet auch / meines Erachtens / gar glaubwürdig / daß Gott in Ansehung eines so ritterlichen Gehorsams bald nach seinem Tod Mittel an die Hand geschaffe / durch welche die von Francisco vorgehabte Stiftung ihren Zweck erraicht / und solche bekehrte Personen gewisses Verbleiben haben können / und dieses nit nur in einer / sondern mehr Städten des Reichs. Neben diesem vortrefflichen Gehorsams-Beyspihl wäre auch nit wenig in diesem Apostolischen Maß zu bewunderen / daß wann die Oberen auß mitten seiner Apostolischen Arbeit ihne in das Collegium zurück beruffen / und in ein Schul der Grammatic hinein gesteckt / er auch da ungesäumt ihren Befehl vollzogen / und seinen Eifer / dem die ganze Welt zu eng ware / in den Bezürc dieser kleinen Schul eingeschlossen. Gewißlich wider ein treffliches Beyspihl eines Gehorsamen: welches mit dem trefflich bekräftiget und fortgesetzt worden / da er nit nur diesen mündlichen Befehlen der lebenden Oberen also genau nachgelebt / sondern

Der

dern auch auff den Schriftlichen / der in unsers Ordens Regeln enthalten / sich erstrecket ; welche alle / ob schon derselben an der Zahl so vil / und so genau in mindisten Umständen / er bey dem Nägelein gehalten / und durch keines Menschens Ansehen oder anderer Beyspihl sich davon abwendig hat machen lassen. Welches wie vil es gesagt seye / beruffe ich mich auff die Erfahrungheit aller deren / die in diesem Beruff GOTT dienen.

## §. LXIV.

Sein Englische Reinigkeit auch mitten in den Gefahren.

Auch in der Gnad Englischer Reinigkeit ist der Seelige Mann sehr vortrefflich gewesen / als welche er mit der im heiligen Tauff empfangnen Unschuld / wie gar glaubwürdig darvor gehalten wirdt / mit sich widerum in das Grab getragen. In einem vertraulichen Gespräch / welches er mit einem anderen Patre gehalten / indem diser wegen waiß nit vor einer ihme erwisner Gnad GOTT preifete / hat Jo. Franciscus entgegen / den anderen nit weniger zu aufferbauen / und zu GOTTes Lob auffzumunteren / ihme offenbaret / daß ihne diser von allen unreinen Bewegungen biß dahin behütet : welches freylich in einem Mann von ganz hüzigem Geblüt ein besondere GOTTes

tes Wohlthat; welche er auch mit nit gemeinem Fleiß bewahret/ und seine Sinnlichkeiten in stethem Zaum gehalten; vornemlich noch in der Jugend/ in dero keiner auß seinen Gespanen in seiner Gegenwart einiges Wort/ welches nach Unlauterkeit rieche/ ohngestraft zu reden sich erkünet. In allen anderen Mängelen ware er mitleidig / in diesem konte er sich von scharffer Andung nit enthalten. Auß Liebe diser Tugend ist auch herkommen jener unermüdete Fleiß / mit dem er sich so ernstlich bemühet / das widrige Laster / so vil an ihme war / außzureutten/ und die Liebe der Reinigkeit in jene Gemüther einzupflanzen/ die scheints ewige Urlaub aller Zucht und Erbarkeit gegeben zu haben. Zu welchem End er solche Krafft von **GOTT** erlangt hatte / das durch sein Ansehen/ und durch seine Ansprach ein Haß der Unlauterkeit/ und Liebe der Reinigkeit in denen/ mit welchen er handlete/ auf solche Weiß erweckt wurde/ das sie sich selbst darab verwunderten / und hernach ohne sondere Beschwärde unbemacklet erhielten. Nach seinem Absterben hat der Sel. Joan. Franciscus denen wider dise Tugend Angefochtenen kräftigen Beystand gelaiestet / wann sie in disen Umständen ihne darum ersuchet. Wunders werth ware / das er mit von solchem Unflath übel beschmügten Personen/ die

so vil anderen ein Stein des Anstosses waren/  
 ohne einige Gefahr handeln konte / ab deme /  
 die ihn nit innerist besser kenneten / sich höch-  
 lich darab entsetzt : wie absonderlich der Vi-  
 carius Generalis des Bischoffs zu Viviers von  
 ihme selbst und Francisco bezeuget hat / wel-  
 che sammentlich dises ganze Bistum auf des  
 Bischoffs Befehl durchraiset / und sich von  
 dessen Stand erkundiget. Es ware aber des  
 Sel. Manns Handel und Wandel mit ders  
 gleichen Personen / wie sonst mit jederman be-  
 schaffen / daß die / so lange Zeit um ihne gewes-  
 sen / ohne Scheu außgesagt ; sie haben an  
 Francisco noch einiges Wort noch Werck jes-  
 mal in Acht genommen / welche nit ganz un-  
 schuldig und fern von allem deme waren / was  
 nur einen geringen Schein der mindisten Un-  
 erbarkeit hatte. Darzu ist ihme under ande-  
 ren verhilfflich gewesen / die tägliche / wann  
 er anderst einen Priester haben könnte / seiner  
 selbst Anklagung vor dem geheimen Buß-Ger-  
 richt / in deme er / wie in so vil anderen Sa-  
 chen / den Heil. Indianer Apostel zu einem  
 Vorbild gehabt / und gleichwie diser in täg-  
 lichen Befahren / welches wol was seltsames /  
 sicher gebliben ; welches sein erster Lebens-  
 Beschreiber under allen Wunderthaten / die  
 Franciscus mit Gottes Gnad / und diser in  
 ihme / gewürcket / leicht die vornemste zu seyn  
 erachtet.

## S. LXV.

## Strengheit gegen seinem Leib.

Was wöllen wir jetzt von der Strenge gegen seinem sonst so gehorsamen Leib sagen? Es ist nit ohne / daß öftters und gemeiniglich jene Geistliche / welche sich einer außerlesner Vollkommenheit beflissen / mit denen gemeinen Ordens-Strengheiten ob sie schon manigfaltig / nit zu friden / mit vilen anderen noch über das sich beladen. Doch scheint wol / daß diejenige / welche mit dem Hail des Neben-Menschen sich bemühen / so vil mit disem zu thun / daß sie / ohne Verhindernuß ihrer anderen nützlicheren Verrichtungen sich nit vil um andere Strengheiten anzunehmen haben. Aber Franciscus wolte sich mit disem nit vergnügen ; es muste sein Ligerstatt ein hartes Brett / oder der Boden seines Zimmers seyn / und dises ohne sich zu entkleiden. Welches under anderen ihme diene / bey nächtllicher Weil allezeit fertig und bereit zu seyn / wann er zu einem Krancken beruffen wurde. In denen Collegiis gabe er nächtllicher Ruhe nit mehr als drey Stund : auffer des Hauses / in seinen Apostolischen Außendungen / haben die / so ihme Gesellschaft darinn gelaißtet / bezeuget / daß ihme zu nächtllichem Schlass / nach langem Beicht hören / Tagzeiten betten / Zuberaitung für folgenden Tag!

Tag / kaum eine Stund übergebliben. Was Speiß und Trancß betrafte / brachte er manchen ganzen Tag ungeessen zu. Abends spath affe er ein wenig Milch / oder ein und anderen Apffel ; das Getrancß ware gemeinlich das pure Wasser : welches er anfangs sich nit getraute ohne einigen Wein zugebrauchen / auß Besorg / es dächte ihm solches Trincken einigen Nachtheil an der Gesundheit verursachen. Diser Sorg aber hat ihn die Seligste Mutter Gottes entübriget / welche ihm zuerscheinen sich gewürdiget / und ihn ermahnet dißfalls ohne Forcht zu seyn / indeme er von dem puren Wasser keine Ungelegenheit werde zugewarten haben : wie die Proceß am 106. 173. Blatt bezeugen.

§. LXVI.

Neufferste Armuth / und in diser Gottes Fürsichtigkeit.

Auß biß anhero Beygebrachtem ist unfehlbar abzunehmen / wie entblößt Francisci Herz müsse gewesen seyn von aller Begierd / was anders als die pure Noth zu haben. Wer gegen seinem Leib verfabret wir unser Apostolische Mann / gebraucht gewißlich ein wenig. Dahero dächte niemand sorgen / wie man ihn versehen müste inner oder außser der Collegien in denen ihm die Wohnung angewisen

wisen war. Was allen anderen zuschlecht /  
 ware ihm gut genug: das schlechtist und  
 übel eingerichtetes Kämmerlein / das ver-  
 schlißniste Kleid / von anderen überlafne  
 Stücklein Brot und andere Speisen / wa-  
 ren ihm lieber als das allerbeste in dem Hauß:  
 dieses wann es ihm zu Theil wurde / frolo-  
 cete er; und betrübte sich / wann ihm eto  
 was besseres gegeben wurde. So lebte diser  
 vergnügte Gottes Diener zu Hauß; auffer  
 dessen in seinen Apostolischen Wanderschaff-  
 ten was er vor Kommlichkeiten gesucht / ist  
 zu gnügen angedeutet worden. Nur ist zu  
 beobachten / daß eben das wenige / so er ge-  
 nüßte / der Arbeit in Gottes und der Seelen  
 Dienst nit gar zu underligen / nur von seinem  
 lieben Bauren Volck zusammen gebettlet ge-  
 wesen seye: kein andere Weegzehrung brach-  
 te er nit mit sich: und hat sich mehrmalen zu-  
 getragen / daß wann er von Früe Morgens  
 an bis Nachmitag um drey Uhr die Zeit im  
 Gottes Dienst mit Beicht, hören / Predi-  
 gen / Christliche Lehr vortragen zugebracht /  
 er nit einmal gewußt / ob eine oder was vor  
 eine Herberg vorhanden in dero er nur ein  
 wenig verschnauffen könnte. Muste also der  
 jenige für Franciscum sorgen / zu dessen Ehr  
 alle seine Kräfte / Arbeit und Schweiß er  
 angewendet hatte: an deme es auch nit ge-  
 fehle

fehlt so wol in anderen / als jetzt erzehrender  
Begebenheit. Es hatte einst der Diener  
Gottes von Morgen bis Abend langen  
Weg zu ruck gelegt: so daß absonderlich sein  
Gefährt ganz ermüdet wol einer Labung be-  
dürfftig. Was wolte wol Franciscus thun?  
das Dorff welches sie endlich erraicht / ware  
ganz Calvinisch / folgendts allda niemand zu  
suchen / der z. arme Jesuiten auß Liebe Got-  
tes beherbergete / und mit etwas Speiß und  
Tranck erquickte: gehet also Franciscus dem  
gemeinen Würtshauß zu / frimt ein Nachts-  
mahl an / welches zu bezahlen er keinen Häller  
hatte. Gott dann seine Nothdurfft vorzu-  
tragen und dessen Fürsichtigkeit die Sach zu  
empfehlen gehet er in den oberen Baden deß  
Hausses / und trifft alldorten wider seyn  
und deren Erwarten / die er so angetroffen/  
etwelche Calvinische Jüngling an die mit  
Spihlen die Zeit vertreibten: setzet sich ohne  
Bedencken zu ihnen hin / als wann er mit  
dem Zusehen sich belustigen wolte. Wie an-  
genehm der Pursch ein solcher Zuschauer ge-  
wesen / kan ihme ein jeder einbilden. Trach-  
teten derowegen auff alle Weiß ihn ehist von  
dem Orth zu verteeiben. Franciscus entge-  
gen stellet ein solches Gespräch mit ihnen an/  
daß sie nit allein in sich gangen/und von dem  
ange

angefangnen Spotten nachgelassen / sondern selbsten zu dem Würth hingangen und von ihm begehrt / er solle diesem Beschaidnen und umb sie wol verdienten Jesuiten ein gutes Nachtmahl zurichten / sie wollen die Bezahler seyn. Also hat für seine treue Diener der vorsichtige Gott auß Calvinischem Seckel die Zech bezahlet.

§. LXVII.

**Starckmüthigkeit Francisci in Widers  
wärtigkeiten.**

Was vor einen Widerstand der Eyfer Francisci in Bekehr- und Ernährung bekehrter unehrbarer Mägdelein von Seiten seiner Oberen erfahren / haben wir gleich oben / da wir von seinem Gehorsam redeten / ange-merck't. Weilten an solchem Streitt sich jemand stossen dārffte / und denen Oberen unrecht geben / als die in so heilsamen Werck sich Gott und der Seelen Hail widersezt / welches der einige Zweck des Apostolischen Manns in dergleichen Undernehmungen ware / wollen wir zu deren Entschuldigung nur ein paar Wort vorbringen / und erweisen / wie nit weniger der ander / als der eine Theil der Streittenden in solcher Sach recht haben kan / in deme so einer als der andere thut und thun will / was er urtheilt in solchen Umständen das Gärträglichste zu seyn. Daß  
aber

aber auch verständige und Gottes Ehr befliffene in diesem Urtheil einander zu wider seyn können / kan niemand in Abred stehen / der zu Gemüth führet / wie tuncfel der Wahrheit Erkantnuß under uns Menschen seye / und wie leicht einer für lobwürdig halte / was der andere schädlich zu seyn erachtet. Wann nun ein solches sich ereignet / thut keiner auß zweyen Theilen unrecht / wann einer unterwegs laffet / als schädlich / was der ander als nützlich nit zu verabsäumen urtheilet. Franciscus als eine absonderliche Person hatte für sein Amt nit / das gemeine Beste zu beobachten / welches doch denen Oberen obligt. Hat also gar wohl vernünfftig den Oberen vorkommen können / was Franciscus nit vor ein solches hielte / und ein jeder Theil von Gott seinen Lohn hoffen / weilen ein jeder nach Anweisung seines Verstands und Gewissens gehandelt. Ein andere Beschaffenheit hat es gehabt mit einem anderen Gegentheil Francisci, welcher nit suchte was der Vernunfft gemäß / sondern was seinen schändlichen und vichischen Gelüsten beliebig: da hatte Tugend mit Laster zu kämpffen / und wäre jener nit rühmlich gewesen / wann sie es diesem hätte gewinnen geben; wie es doch sehr lobwürdig gewesen in vorgemeldetem Streitt / wann der Eyser dem Gehorsam gewichen/

wichen/

wichen / und dennoch auch in den weichen  
 obgesiget. Es waren aber diser Lasterhaff-  
 te Segentheil Francisci ein nit geringe An-  
 zahl ganz aufgelaßner frecher Jüngling /  
 welche nit verschmerzen konnten / das Fran-  
 ciscus so vil der jenigen verführt, und verfüh-  
 renden Mägdlein zu Gott und wahrer Buß  
 bekehrt / und also ihnen den Weeg abgerens  
 net ihren verdammten gailen Gelüsten nach  
 Belieben nach zu hängen. Es ware in ein  
 und anderer Stadt bekandt / was solche zu-  
 samengeschworne unsaubere Kerl wider Fran-  
 ciscum für Anschlag führeten : dannenhero  
 ihn einige seiner guten Freund ermahnt sich  
 zu hütten ; diser verwegnen Pusch nit in die  
 Händ zugerathen / in Bekehrung derglei-  
 chen Personen behutsamer darein zugehen.  
 Auff dises wolte sich der eyfrige Mann nit  
 verstehen / noch auß Furcht seines Lebens im  
 geringsten nachlassen in Fortsetzung so hei-  
 ligen Wercks / mit vermelden : er halte sich  
 nit für so glücklich / daß er in einer Catho-  
 lischen Stadt die Marter-Cron darvon tra-  
 gen solte. Darumen / ob schon mehrmalen  
 betrogen / underliesse er nit bey eitler Nacht  
 dahin sich zubegeben / wohin er under dem  
 Vorwand einem Sterbenden beyzustehen  
 beruffen wurde : welches sonderlich einmal  
 nur derowegen geschehen / daß dise verwegne

Venus-

Ventis- Buben in einem Winkel der Stadt /  
 in deme sie auff ihn wartheten den Fleiß ihre  
 Gelüsten zuverhindern ihme mit seinem eigen  
 nen Blut zu belohnen ; welches doch nit er  
 folgt / indeme sie durch innerlichen Gewalt  
 von solcher Unthat und Mord abgehalten /  
 den heiligen Mann selbst wider nach Haus bes  
 glaitet. Ein anders mal seynd einige bey  
 finsterner Nachtzeit vor das Collegium kom  
 men / und Joan. Francisco bedeuten lassen :  
 Es seyen etwelcher vornemmer Herren Söh  
 ne entschlossen / selbige Nacht das Haus /  
 in welchem er mit weltlicher Obrigkeit vors  
 wissen einige Anzahl neubekehrter Töchteren  
 versamlet hatte / zustürmen / und alles una  
 der über sich zu kehren / wann er nit eile die  
 sem Ubel vorzukommen. Der Mann G. O.  
 tes zaiget die Sach dem Oberen an / begehret  
 Erlaubnuß hinaußzugehen / und so vil ihme  
 möglich zuverhindern. P. Rector haltet ih  
 me die augenscheinliche Gefahr vor ; er sehe  
 ja / daß er allein unbewaffnet wider so vile /  
 Vornemmer / Bewaffnete nichts werde zurich  
 ten vermögen : doch solle er thun / was er  
 vermeine solches Ubel abzuwenden tauglich  
 zu seyn. Also macht sich der herzhaffte Pater  
 auff den Weg / kommt zu besagtem Haus /  
 und findet alles in guter Ruhe / gehet wider  
 nach Haus gang wohl vergnügt / daß er die  
 Gefahr /

Gefahr / die nit ware / mit seinen Verdienst  
verachtet / und vorderist daß seines Haußes  
befürchtete Verführung nur eitler Eermen  
und Blenderey gewesen.

§. LXVIII.

Was er ferner zu Beschürmung fremder  
Keuschheit außstehen müssen.

Es ist nit allzeit bey einem eitlen Eermen  
gebliben : die Tobsucht diser vermessenens  
Jünglingen hat ein mehrers gewagt ; des  
Seligen Manns Beständigkeit aber hat jeders  
zeit die Oberhand erhalten. Als die in ihrer  
Brunft erwildete Pusch gnugsam erfahren /  
daß Franciscus ihr Schmähen / Schänden /  
Verachten und Aufrauschen sich im gering-  
sten nichts irren lasse / sondern fortfahre sol-  
che bethörte Mägdlein auff rechten Weg  
auß ihrem Irrweg zubringen / haben sie ihne  
unvorschener Ding / da er eben beschäftigt  
ware eine solche Dürne in Sicherheit  
zubringen / angefallen / bloßen Degen an  
den Hals / Dolchen und Stilet an die Brust  
gesetzt / darauff mit druckig- und pollverischen  
Worten ihne rund angekindet ; eintweder  
solle er dises Mägdlein wider frey / oder sein  
Leben da an der Stell lassen. Franciscus hat  
dises mit ganz freyem Gemüth und uners-  
chrockenem Angesicht angehoret : darauf ge-  
antwortet : Wann ihr mir anders nichts  
als

als den Tod zu trohen wisset / so bee  
 mühet euch nur nit vil ; da habt ihr die  
 Brust / welche ihr durchstechen müisset /  
 (mithin entblößet er die Brust von Kleideren/  
 und bietet sie ihnen dar ) hie lasset euren  
 Zorn auß so lang und vil ihr wolt / übe  
 rigens solt ihr ganz ungezweifflet wiss  
 sen / daß so lange ich noch lebe / und ein  
 nen Athem schöpffen kan / ihr diese nun  
 anderst gesinnte Tochter in eueren Gew  
 alt nit mehr bekommen solt. Auff  
 diese unerwarthete und so herkhaffte Red ist  
 dieses verwegne Gesindlein ganz ertatteret /  
 und unbewöglich da gestanden : der Sel.  
 Mann aber hat sein Beuth durch so vil be  
 waffnete Männer in verlangte Sicherheit ge  
 bracht. Das jetzt erzehlte ist zu lesen in den  
 Processen am 141. Blatt ; am 332. wird fol  
 gendes beschriben. Ein anderer Hauffen  
 dergleichen aufgelaßnen Venus - Kinderen  
 hat es bey dem Trohen nit bewenden lassen /  
 sondern weil der unermüdete Gottes Mann  
 ihnen nun mehr alle Weg zu verlegen begun  
 te ihren schandlichen Gelüsten nachzuhängen /  
 seynd sie mit groben knosperen Briglen über  
 ihn her gewünscht / und als auff einen Am  
 boß darein geschlagen. Der unübertwündli  
 che Mann hat bey solchem Streich - Hagel  
 anders nichts gethan / als seinen Rücken die

fen unbarmherzigen Schmiden dargebotten/  
 Augen und Hand zu G. Ort in den Himmel  
 erhebt. So weit seynd jene nit kommen/ des  
 nen Franciscus/ mit seiner Freundlichkeit die  
 Briget auß den Händen gerissen und sie an  
 der Stell zu der Buß bekehrt. Widerum  
 ein anderer sich an Francisco zu rächen / und  
 seinen Zorn wegen ihme entzogner Bultschaffe  
 zu kühlen hat ihn auff offner Gassen ange-  
 fallen / auff die Erden geworffen/ in dem Kot  
 herumgewelzt / und ganz unbarmherzig mit  
 Füßen getreten. Franciscus hat sich wider  
 disen nit allein nit gewähret / sondern als sein  
 Gesell den ergrimten Menschen/ oder besser  
 Unmenschen/ abhalten wolte/ solches ihme nit  
 gestattet. Process. 233. Bl. Noch ein ders  
 gleichen vermehner Böfwich hat sich nit ge-  
 scheuet ihme eine wohl langemeßne Maulta-  
 schen zugeben : da ware die ganze Naach daß  
 er ihme den anderen Backen dargebotten.  
 Proc. 349. Noch weiter ist seine Sanft-  
 muth bey anderer Gelegenheit gangen / da er  
 einen der eben auff dergleichen unverschamte  
 weiß gegen ihm verfahren / von wohl verdien-  
 ter Straff erlediget. Dann als diser wegen  
 solcher Vermessenheit vor Gericht angeklagt  
 worden / hat er sich für seinen Fürsprecher  
 angegeben / und da er selbst wegen diser Thae  
 befragt worden / hat er geantwortet : er ha-  
 be

be kein Klag wider ihn ; ja so gar die Richter  
 beschworen / sie sollen diesen ganzen Handel  
 fahren lassen / und den vor schuldig angegebe-  
 nen auff alle Weis entlassen / weilen der /  
 welcher als beleidigter vorgebracht worden /  
 es also verlangte. Proc. 291. Bl. Wie ein-  
 nige bey der Nacht diesen Seelen- Eyferer in  
 der Stadt herum genarret / ist schon gemel-  
 det worden. Ein andere verruchte Troupe  
 hat zu ihrer Vermessenheit die Nacht nit ers-  
 wartet / sondern bey hellem Tag und in Zuses-  
 hen viles Volcks ihn erstlich grausam abge-  
 briglet / hernach von sich hinweggestossen mit  
 allerhand Unrath besudlet / und das Geldsch-  
 ter auß ihme getriben. Proc. 303. Bl. Auff  
 diese Erzehlung erinneret der Italienische Aus-  
 zug jenes / was wir auch oben bey dem Ges-  
 horsam Francisci gemeldet / daß das jenige  
 Werck / welches der Selige Mann bey seinem  
 Leben nit können zu wegen bringen / nemlich  
 ein sicheres Orth vor dergleichen bekehrte  
 Töchteren / nach seinem Hinscheiden / und  
 wie wohl zu vermuthen / auß seine Vorbitte  
 und zu Vergeltung so unübertwündlicher Geo-  
 dult nit nur in der Stadt / in dero er die läng-  
 ste Zeit gelebt / sondern in anderen mehreren /  
 glücklich zu erwünschten End auffgerichtet /  
 mit nöthigen Einkünfften versehen / also vi-  
 len Angelegenheiten abgeholfen / und Götte-

liche Ehr Namhaft beförderet worden: wodurch nit weniger dargethan worden / daß Francisci Vorhaben heilig und lobens werth gewesen / obschon vilen die Sach damals andersst vorkommen.

## §. LXIX.

Liebe des Sel. Joann. Francisci gegen  
GOTT in der That erwisen.

Sein Liebe gegen die höchste und unendliche Majestät Gottes hat sich an jenen zweyen Crucken trefflich sehen lassen / welche ein sichere Prob seynd eines wahrhaftig Liebenden: nemlich erstens ab des geliebten Wohlstand und seiner Ehr Vermehrung sich herzlich erfreuen: zweitens ab dessen Belaidigungen höchstes Mißfallen tragen / und solche zu verhindern ihme außserist lassen angelegen seyn. Das erste betreffend / ware nichts ab deme diser Liebende mehr Freud und Vergnügen erzaiete / als wann er bey einiger Gelegenheit vernam / daß sein grosser Gott geehret / geschätzt und geliebet wurde. Noch als ein Student der Göttlichen Wissenschaften hat er einen seiner Schulgesellen gewisses von ihme auffgesetztes Gesang von der Liebe Gottes singen hören: disem hat er nit allein alsdann mit außserordentlichem Herzens Trost zugehöret / sondern auch ihne solches öfter

öfter zu widerholen inständig gebetten / mit  
Versprechen / vor ihne ein gewisses Gebett zu  
verrichten / als oft er dieses Gesang von ihme  
hören werde: welches dann nit nur diser /  
sondern auch andere gleichen Stands hernach  
manchmal gethan / gleiche Vergeltung von  
Francisco zu verdienen.

§. LXX.

Lasset sich vil Kosten Gottes Belaidis-  
gung zu verhindernen.

Die andere Prob wahrer Lieb von sich zu  
geben / ware ihme kein Mühe / kein Arbeit /  
kein Lauffen / kein Schwitzen zu hart / durch  
welche er hoffte einige Gott zusügende Unbild  
abzustellen / wie sonderbar schon gesehen wor-  
den / was er sich Kosten lassen / die laider so  
gemeine Sünden wider die Keuschheit zu ver-  
hindern / und so manche Gelegenheit darzu  
abzuschneiden. Wie herzlich wehe hat es  
ihme gethan / wann er auff der Gassen anhö-  
ren muste / wie der Namen Gottes verun-  
ehret und gelästeret wurde? er konnte sich nit  
halten / daß er nit solche unbesonnene göttli-  
cher Majestät Schänder hart mit Worten  
straffete; ja auch wann anders nichts ver-  
fangen wolte / Hand anlegte / und solchen  
Lästerer das Maul sperrete. Erfahren hat  
dieses jene Weibs Person / welche mit einer

anderen ihres gleichens in harten Zand verfallen herauß ploderte / was nur ihre Begnerin und vilmehr Gott belaidigen und lästern konte. Es ware vergebens diser mit Worten den Frieden bieten : daher der Mann Gottes kräftiger ihr zu begegnen / und von so ärgerlichen und Gottlosen Schmächen und Lästern abzuhalten / die Hand mit nächstem s. v. Rath angefüllt / und ihr durch aufgesperrte Gochen bis in den Rachen hinein geworffen / so daß sie vor Scham / und weilien sie auch in der That das Maul voller Unrath hatte / sich eilends unsichtbar gemacht / und denen Umstehenden genug zu lachen gegeben / die den Geistlichen über alles lobten / daß er so künstlich den Rachen / also zu reden / zu vermauren gewußt / welchen die Höll zu Gottes und der Menschen Belaidigung eröffnet hatte. Daher auß diser und anderen dergleichen Begebenheiten kommen daß wann künstlich einige in diser lästerlicher Gewohnheit sich vergriffen / die Anhörende mit Trohen / sie wollen dise Unthat Patri Regis hinderbringen / ihnen würcklich das Maul verstopffet.

S. LXXI.

Liebe der deß Nächsten in der That  
trefflich erwisen.

Nichts wäre billicher als die so vile und  
große

große Guethaten / welche wir von dem Ursprung alles Gutes empfangen / mit gleicher Gutthätigkeit zu erwidern. Allein was haben wir / was wir entgegen Gott laisten / und das empfangne vergelten mögen? jenes aber / dessen er nit fähig / will diser Allerreichste daß Armen und bedürfftigen Nebenmenschen auß Liebe seiner Göttlichen Majestät vergolten werde. Wie vollkommen dieses der Sel. Jo. Franciscus gelaiestet gibt sein ganzes Leben überflüssig zu erkennen: wirdt doch nit unfüglich seyn / solcher Liebe einige merckliche Vere Beyspihl zu erzehlen: wie dann wer inner Franciscum gekennet / nit laugnen können / es seye eine gemeine Zuflucht gewesen aller Betrangten / Elenden / Krancken / Gefangnen / sonst Verlahnen / um die wegen ihres schlechten Stands / Unsauberkeit / üblen Gestancks / anderen dergleichen Armiseligkeiten niemand sich annehmen wolte. Gar wohl hat dieses erfahren jene Weibs-Person in der Vorstadt le Puy, welche wegen eines abschreulichen Geschwärs / welches ihr ganzes Gesicht verzehret / und wegen unleidenslichen Gestancks schier gar von jedermann verlassen war. Dise hat Jo. Franciscus besucht / getröset / ihr Beicht / wie sie verlangte / angehört / ohne daß er das geringste Anzaiigen gegeben den üblen Geruch zu fühlen / sondern nit anderst sich verhalten /

als wann er under lauter Rosen/ oder best re-  
 chendem Balsam da sihte; und dises nit nur  
 einmahl/ sondern hernach öfters/ so daß sich  
 dise Person höchstens verwunderte / daß  
 bey jemand die Christliche Liebe noch  
 so groß / daß sie/ was anderen unleidlich  
 vorkame/ für ihre Ergößlichkeit hielte. Was  
 Franciscus diser so gar armfelig; und entsehl-  
 chen Person erweisen ist leicht zu gedencken/  
 werde er gegen anderen / die weniger ab-  
 scheulich waren / nit underlassen haben. Also  
 dann hatte er gleichsam seine Wohnung auff  
 geschlagen in denen Spitaleren/ in den Ker-  
 keren / und anderen dergleichen Orten/ die  
 ein Schau-Platz seynd menschlicher Armse-  
 ligkeiten/ und trachtete aller da auffgehaltner  
 Nothwendigkeiten zu begegnen. Die wegen  
 ihrer bösen Verdienst gefangen lagen/ lehrte  
 er gar emsig / wie sie ihnen dise Straff/ und  
 etwan fernere erwartende zu Nutzen machen  
 sollten: für die / so Schulden halber inn la-  
 gen/ sammlete er bey denen Reicherem das  
 zu ihrer Loslassung erforderete Gelt. Mit  
 solcher allgemeiner Sorg der mit Armuth und  
 derschidlich betrangten hat der Mann Göt-  
 tes den schönen Titel deß Vatters der Ar-  
 men erworben; welche dann sammentlich nit  
 underliessen häufig das Collegium zu belä-  
 gerten damit sie von Francisci hilfflicher Hand  
 eini-

einige Linderung ihrer Trangsals erbitteten. Man sahe dann ihn öfter mit dergleichen Personen umgeben zu der Obrigkeit kommen vor diser ihre Händel zu schlichten. Für andere hatte er in dem Collegio ein ganze Kleider- oder Rüst-Kammer / auß welcher er täglich einigen etwas mittheilte.

S. LXXII.

Anderer dergleichen Beyspihl gutthätiger Liebe.

Bei Flemmern und theureren Zeiten pflegte er die Bedürfftige mit Namen aufzuschreiben: gabe jeder auß bekandten reicher und frengebigeren Matronen eine gewisse Anzahl zu ernähren. Dahero zu Monpelier bey 30. dergleichen Matronen zusammen gestanden und eine nach der anderen den Gefangnen ein gutes Mittag-Maal zu geben vorgenommen und treulich gehalten. Die Zeit solches Almosen für die Arme zu sammeln waren bey Francisco die Vorabend hoher Fest-Tag in dem Jahr / in welchen er als für die Person Christi von denen besser Begüterten bald dieses bald jenes erbittete. Auch die Leib- und Wund-Ärzten ersuchte er wenigist ein mahl senige zu besuchen / die ihrer Hilff benöthiget waren. Damit aber zu Zeiten da er nit anheim / disse Nothleidende jemand hätten der  
Sorg

Sorg für sie fragte / bestellte er darzu einen  
 auß jenen / welche er in den Städten zu dero  
 gleichen Wercken der Barmherzigkeit unders  
 richtete. Alle diese Gutthaten und Gaben  
 des Parris machte noch weit angenehmer die  
 Freundlichkeit und liebreiche Weiß mit jedem  
 zu handeln : daher die Krancke nur auß Uns  
 schauen dieses holdseligen Trösters zeitlicher  
 ihre Gesundheit wider erlangten. Mit eis  
 nem Wort es hatte das Ansehen alle Fran  
 cisci Gedancken seyn nur dahin gerichtet / wo  
 und wie er seine Lieb könte sehen lassen / welches  
 wohl erfahren jener Pater welcher von Lyon  
 nach le Puy, in der Durchraiß kommen / also  
 wo er jemand verlangte / der das Sehenswür  
 digere in der Stadt ihm weisete. Franciscus  
 nach seiner zu aller Diensten Fertigkeit hat sich  
 gleich anerbotten den Gast hierinn zu bedie  
 nen. Er gehet dann mit ihm hinauß in die  
 Stadt / und da er bald zu einem Haus kom  
 men / in deme ein Krancker war / bittet er den  
 Gast ihm nit lassen zu wider seyn mit einem  
 Paar Worten den Krancken zu trösten. Der  
 Gast ganz willig gehet mit Francisco, sie spre  
 chen dem Besuchten ein gute Weil zu ; gehen  
 so dann ihren Weg weiter fort zu dem ande  
 ren / dritten / vierten Krancken / bis es Zeit  
 ware wider nach Haus zu kehren ; da dann  
 erst Franciscus vermerckt / wie er des Gasts  
 Vers

Verlangen gar kein Gnügen gethan; bittet ihn um Vergebung: diser aber bekennet weit mehrer/ als er verlangt an Francisci Lieb und Eifer gesehen und sich aufferbauet zu haben/ als wann er wais nit was vor schöne Palast und Kirchen gesehen hätte.

§. LXXIII.

Unerfättlicher Francisci Seelen Eysfer.

Das nun erzehlte lehret uns / was vor Sorg für die leibliche deß Nächsten Nothdürfftigkeiten der Apostolische Mann getragen. Neben deme was wir schon gemeldet von denen Geistlichen Berrichtungen auffser der Städten / wollen wir noch ein und anders Merckwürdiges beybringen / welches seine unerfättliche Begierd an den Tag gebe die Seelen GOTT zu gewinnen. Und erstlich zwar haben verständige Männer / denen wohl bekandt was unser GOTTES Diener unternommen zum besten der Seelen / darfür gehalten / sie können mit Wahrheits Grund sagen; sie haben auß vilen sonst von Seelen Eysfer berühmten Männeren keinen gesehen / welcher Joanni Francisco dißfals zuvergleichen / als der gar nit zu erfättigen und vor Begierd aller Hail zu würcken alles anderes vergesset nit weniger in den Städten und Collegiis als auff dem Land. Wann ihn nit die Oberen so  
offe

oft auß dem Beichtstul zu dem Mittag-Mahl  
 hätten bald nöthen müssen/ wäre ihm darvon  
 nichts eingefallen. Es folgte bey ihm Arbeit  
 auff Arbeit / Verrichtung auff Verrichtung/  
 Predigen auff Beichtthören / auff Beichtthö-  
 ren Vnderricht in Christlicher Lehr/ auff dises  
 rathen und helfen in Leibs und der Seelen  
 Antigen. Es wäre zwar ihme zu so unauß-  
 gesetzter Bemühung verhilfflich seine starke  
 Natur und gesunde Leibs-Beschaffenheit:  
 wann aber die Liebe nit grösser gewesen wäre/  
 würde auch dise nit erleckt haben. Vil de-  
 rowegen verliesse er sich auff Göttliche Für-  
 sichtigkeit und Beystand/ wie er jenem Pfarro-  
 Herren zu verstehen gegeben/ der ihne gebet-  
 ten/ doch ihme selbst in etwas zu verschonen:  
 Ich wäre wol/ sagte er/ ein fauler Lüm-  
 mel / wann ich vil an Ruhe gedencken  
 wolte / indeme ich so vilfältig Gottes  
 Gürtigkeit und Beyhilff erfahren: wie  
 dann da ich einst einen Berg auffgestie-  
 gen/ mir der Fuß gebrochen: da ich aber  
 dannoch / als gut mir möglich/ forthin-  
 cete/ habe ich über zwey Stund befunden  
 daß mir der Schaden völlig ges-  
 hailt und ich so gesund als vorher  
 wäre.

## S. LXXIV.

Jetzt angeedeutete Begebenheit wirds  
was weitläuffigers erzehlet.

Es wurde einst der Sel. Jo. Franciscus auß  
der Stadt le Puy auß ein in die vier Stund  
von dannen entlegnes Dorff das heiligste  
Miß-Opffer zu verrichten und Beicht zu hö-  
ren verschickt. Als er aber auß einer Höhe/  
die mit Eiß überzogen und hart gefroren war/  
unglücklich geschlipfferet / ist er so plöcklich zu  
Boden gefallen / daß ihm also gleich ein  
Schinbein gebrochen. Sein Gesell als er  
ihn mit harter Mühe von der Erden auffge-  
hebt / sahe sorgfältig um / ob er etwan ein  
Pferd oder Wagen haben könnte den also Ver-  
letzten so gut es immer die Schmerken gedul-  
deten / darauff zu laden und wider anheim zu  
bringen / als der nunmehr zu vorhabender  
Verrichtung völlig unkräftig. Der Sel.  
Mann nit so vast für sein Person / als für  
den befahrenden Verlust jenes Fruchts / den  
er in dem Dorff zu schaffen hoffte / sorgfältig/  
versammlet sich einige Zeit in dem Gebett / und  
nach disem sagt er dem Gesellen an / weiter an  
bestimmtes Ort fortzugehen. Diser sahe  
nit / was dises bey solchen Umständen vor  
eine Raiß seyn wurde / und wie durch den noch  
übrigen zweystündigen Weg der Schmer-  
ken

gen mit unsäglich groß / und die Gefahr das  
 Ubel zu verärgeren mit unaußbleiblich seyn  
 solle. Doch dieses alles ungeachtet will Fran-  
 ciscus fortgehen mit anderst als wann ihm nie  
 das geringste Unglück widerfahren. Der ganz  
 ke Behuff zu so beschwärlichen Fortgang  
 ware ein Stecklein / auff welches sich steurend  
 er den gebrochenen Fuß gleichwohl dahin  
 schleppte bis er in das Dorff angelangt : alle  
 da an statt zu dem Schaden zu sehen begibt er  
 sich graden Weg in die Kirche vorgehabter  
 massen dem Reichthören abzuwarthen. Der  
 Pfarr. Herr des Orts nach vernommenem  
 Verlauff der Sach eilet herbey und bittet / es  
 wolle doch der Pater zuvor so nöthige Sorg  
 seiner Person tragen / ohne Anwendung be-  
 höriger Mittel das Ubel nit vergrößeren / und  
 etwan gar unhailbar machen. Als er kaum  
 so vil erhalten / daß der Verletzte ein wenig  
 auff die Seiten sich begeben / und der berufne  
 Wund. Arzt den Schaden zu besichtigen sich  
 eingefunden / sihet zwar diser / daß der Fuß  
 wahrhafftig abgebrochen und das Schinbein  
 zerschmeteret gewesen : nunmehr aber alles  
 widerum so schön ergänget und eingerichtet  
 seye / daß noch seine / noch eines anderen er-  
 fahrnesten Wund. Arzts Kunst solche Wun-  
 dlung / förderist in so kurzer Zeit / hätten zu  
 wergen bringen können ; welches dann alle An-  
 wesen

wesende in grosse Verwunderung gesetzt/ daß sie absonderlich sahen / daß Franciscus seinen Fuß also ungehinderet brauchen könnte / als wann ihm das geringste Unheil nie widerfahren wäre / dessen zwar einiges Anzeigen an dem Fuß mit einer dicken Haut / die denselben umgeben / zu sehen / aller Schmerzen aber und Verhinderung von dem gehen gänzlich aufgehoben ware. Dese seltane Cur hat den Mann Gottes veranlasset / daß er künfftig hin noch Beschwerden noch Gefahren gestos- hen / sondern auff Gott sich verlassen / wo es um dessen Ehr und der Menschen Hail zu thun ware. Processi 51.

§. LXXV.

**Der Selige Mann verlangt außserist denen mit der Pest Behafften abzuwarthen.**

Auß diesen Gefahren das Leben in dem Dienst der Seelen zu lassen ist leicht die augenscheinlichste/wann jemand sich gänzlich denen mit vergiffter ansteckender Seuche behafften abzuwarthen sich waget. Darnach dann trachtete unser Seelen-Eyferer mit grossen Verlangen / und hat dessen Prob in seinen jungen frischen Jahren gegeben; da er noch zu Tolosa der Theologia obligend sich den Oberen bereitwilligst anerbotten in sola  
S
Chem

dem Liebs. Werck sich bestmöglichst brauchen  
 zu lassen. Als ihm solches damahlen abge-  
 schlagen worden / hat er in dem Jahr 1630.  
 als dergleichen Kranckheiten in Franckreich  
 zimliche Anzahl ergriffen und under die Erden  
 gebracht / nochmahlen mit demüthigstem Bit-  
 ten sich zu so gefährlicher Verpflegung ange-  
 tragen / ist aber auch dieses mahl nit erhört  
 worden / obschon er solche Bitt mit haissen  
 Zäheren begleitet hatte : derowegen er auch  
 sehr betauert / daß ihn / wie er sagte / sein übo-  
 les Verhalten solcher Gnad unwürdig ge-  
 macht. Über einige Jahr scheint als wann  
 ihm das Glück und Göttliche Verordnung  
 günstiger seyn wolten / indeme in dem Jahr  
 1639. gleiche Seuche die Inwohner deß Fle-  
 cken Mon Falcone ergriffen ; welcher Ort weis-  
 len er nit fern von deme entlegen / allwo dama-  
 len Franciscus seinen Apostolischen Verrich-  
 tungen oblage / hat er sich ohne Verzug mit  
 großem Frolocken dem Seelsorger allda an-  
 getragen / auff alle mögliche Weiß denen Bes-  
 haften an Seel und Leib bezuspringen. So  
 wenig aber als er in solchem Verlangen von  
 seinen Oberen erhalten können / so wenig  
 konnte er dermahlen von disem Pfarr. Herren  
 zuwegen bringen / indem diser nit thunlich er-  
 achtete einen Mann der zu dem Hail so vieler  
 von Gott dem Land zugeschickt worden ein-  
 gen

gen wenigen zu gutem so augenscheinlicher Gefahr aufzusehen. Dieses allein hat er ihn ersucht/ an statt angebotener würcklicher Hilff den Hirten und anvertraute Schaaßlein & Ort dem Herrn in seinem Gebett anzubefehlen/ welches jenem auch nit übel bekommen/ nach dem die der Gottes Mann drey mahl den Segen in des Pfarr. Herrns und der vornemmeren Pfarr. Kinderen Gegenwart gegeben/ und zugleich zugesagt; es werde über kurz alle ansteckende Kranckheit ein End nehmen/ wie in der Sach selbst hernach erfolgt ist. Process. 350. Bl. Was da zu Mon - Falcone Joan. Francisco nicht angangen / hat er verhöfft zu Mont-Aspetto, einem Dorff/ in deme die laidige Sucht auch um sich zu greiffen angefangen/ zu finden: dann da hat er also ernstig und ohne Scheu dem Dienst der Angestreckten sich ergeben / daß er nit gezweifft er werde in solchem dem Tod zu Vergeltung seiner Mühes waltung zu einer Beut werden. Nichts desto weniger hat es dem Höchsten anderst gefallen/ da an statt des gesuchten Todes er beste Gesundheit/ die er so ritterlich in die Schanz geschlagen hatte / darvon getragen/ und Göttlicher Anordnung nach er an dem Ort / und auff jene Weiß seine Tag geendet / welche schon oben seynd beschrieben worden.

Der Sel. Mann streittet tapffer wider  
öffentliche Aergernuß.

Weilen dann ihme Gott das Leben ver-  
längeret / hat er solches zu Aufhebung offente-  
licher Gelegenheiten zu sündigen angewendet.  
Ein solche ware / daß in der Stadt öffentlich  
geduldet wurde / daß einige Gauggler und  
Marcktschreyer neben anderen ungereimten  
Poffen auch eine Weibs-Person auf die Bū-  
ne gestellet / welche auff verschiedene Weiß  
die Zuschauer und Zuhörer ärgerte und zu der  
Sünd anreizte. Dises konte Franciscus kei-  
neswegs ungeandert lassen; gehet derohalben  
graden Weg zu dem jenigen / deme Amts-  
halber oblage solche Aergernüssen abzustellen;  
lasset ihm noch Rast noch Ruh / ob er schon  
allerhand Entschuldigungen und Verhinder-  
nüssen vorschuckte / biß er mit ihme auff den  
Marckt und offenen Platz hingangen / die Pers-  
son under Betrohung schwärer Straff / wann  
sie nochmahlen sich understehen solte so ärger-  
liche Poffen vorzubringen / hinweggeschafft /  
und also dise Gelegenheit zu verschiedenen  
Sünden frisch und in der That auffhebt:  
welches wann Franciscus nit wurde erlangt  
haben / hat er bezeugt / er hätte gleich gegenüber  
eine Bühne auffschlagen lassen / und ab dersel-  
ben wider alle öffentliche Aergernüssen / und  
dise

dise besagte absonderlich / mit allen Kräftten  
deß Geists mehr getonneret als geprediget

§. LXXVII.

Tragt die Christliche Lehr mit größtem  
Zulauff vor.

Es wurde gewißlich bey eben besagter Ge-  
legenheit Francisco an zahlreichen Zuhöreren  
nit gemanglet haben / wie er dann auch sonst  
nit allein bey seinen Predigen sondern auch  
bey Außlegung der Christlichen Lehr für die  
Einfältige solchen Zulauff hatte / daß ganze  
Kirchen mit Zuhöreren nit weniger angefüllet  
wurden als an hohen Fest- Tagen bey den  
Predigen brrühmtister Geistlicher Redner :  
welches einst ein vornemmer weit bekandter  
Prediger auß unserer Societet mit seinen Au-  
gen gesehen / und sich also vernehmen lassen :  
In der Wahrheit / G. Det gibt hiemit an den  
Tag / er trage gar kein Belieben an jener  
außgesonnenen Wohlredenheit / deren wir uns  
in unseren Predigen bedienen. Größseren  
Frucht schaffet und billichen Ruhm verdienet  
Franciscus mit seinen Christlichen einfältigen  
Underrichtungen als wir mit all unserer aufge-  
putzten Red- Art / welche uns so vil Mühe und  
Zeit kostet ; die doch wann sie nit gar ohne  
Frucht ablauffet / gewißlich doch einen schlech-  
ten bringt : weilen wir schier mehr auff läh-  
ren

ren Pflanz / als auff wahren beständigen Nutzen unserer Zuhörer das Absehen richten. Und gewißlich ware es in der Sach also beschaffen; indeme wenig Wort Francisci also in die Herzen der Anhörenden tieff hinein tringten / daß dardurch auch schwäre eingewurzte Laster außgerichtet wurden: und hat es die Erfahrung vorderist bey dem Landt Volck erwisen / daß sie die Lehren / welche ihnen der Apostolische Mann vorgetragen / also starck zu Herzen genommen / daß sie bekenneten solcher nit vergessen zu können / sondern dieselbige bey ereignenden Gelegenheit treulich außübten. Ware auch die gemeine Red bey ihnen / wann etwas wider Gott von ihren Andern oder Ehalten mißhandlet wurde: dieses hat uns der Heil. Regis nit gelehret.

## §. LXXVIII.

**Wirdt gemeinlich von dem Volck der Heilige genannt.**

Diser jetzt gemeldte Titel eines Heiligen ware under dem gemeinen Volck so gemein / daß sie an mehr Orten ihn anderst nit als der Heilige benannten. Ware auch bey ihnen kein Zweifel / wen sie hiemit andeuten wolten. Also da ein Pater der Societet in einem Dorff durchraifete / traffe er einen grossen Hauffen Volcks außser der Kirchen an. Auff fragen: was

was sie da wartheten & ware die gemeine Ant-  
wort: Sie warthen auff den Heiligen. Und  
da er nochmahl fragte: auff wen sie dann war-  
then? hat er auff die öfter widerholte Frag  
allzeit vorige Antwort erhalten / und endlich  
gemerckt / sie reden von Francisco. Noch in  
in seinem Leben wurden seine Brieff / seine  
Kleider / und was er immer berühret / als  
Heilthum auffbehalten / und seynd dardurch  
mit wenige sonderliche Gutthaten erhalten  
worden / welches vilmehr nach seinem Abster-  
ben geschehen; als da eine vornehme Frau  
den Hut Francisci welchen der Pfarr. Herr /  
bey deme er verschiden / als sonst unbrauch-  
baren einem Bettler geschenckt hatte / mit ei-  
nem guten Stück Geld an sich gelöset hat;  
wie andere mit anderen seinen Kleideren ge-  
than / und dem Pfarr. Herrn nichts mehr über-  
geblieben / mit deme er viler anderer Verlan-  
gen trösten konte / haben hernach an statt der  
Heilthumer die Bildlein und anders was er  
den Kinderen in der Christen. Lehr geschenckt  
hatte / dienen müssen / welche so dann als  
ein Schatz auffbehalten / und manche gros-  
se Gutthat mittels selbiger erhalten wor-  
den.

## §. LXXIX.

Einige Wunder die bey dem Sel. Joan.  
Francisci Leben oder gleich bey der  
Begräbnuß sich zugetragen.

Wir haben da schier vor der Zeit Anre-  
gung gethan von verwunderlichen Gutthaten/  
die Gott in Ansehen dieses seines getreuen  
Dieners nach seinem Tod gewürcket/ da wir  
noch einige zu erzehlen haben/ die in seinem  
Leben über die Kräfte der Natur in ihm zu  
beobachten gewesen. Under diesen ist gewiß-  
lich nit das geringste / daß er in so vielen Ge-  
legenheiten under so verschiedenen Personen /  
mit denen er zu handeln gehabt/ dennoch auß-  
seriste Unschuld und Gewissens-Reinigkeit er-  
halten. Dese gibt uns an den Tag jener Pa-  
ter auß dem Collegio le Puy, welcher in der  
lezten Kranckheit nach Lalovesco zu ihm von  
denen Oberen abgeschickt worden ihm in jes-  
nem Paß auß der Zeit in die Ewigkeit bey-  
zustehen. Auf dessen Ankunfft ware der Sel.  
Mann nit zufrieden mit jener in dem Collegio  
Purs vorher abgelegter Beicht/ wie oben er-  
zehlet worden / sondern hat disen jetzt zu ih-  
me geschickten Patrem angesprochen die Er-  
zehlung seines ganzen Lebens/ und alles dessen  
indeme er Gott möchte belaidiget haben/ an-  
zuhören. Sie gebrauchten darzu die Nacht/  
bey dero als Franciscus lang daher erzehlete/  
was

was er übel begangen / der verständige Pater  
 aber nichts vermercken kunte / welches er vor  
 eine gewisse läßliche Sünd halten solte / ist  
 er in Zweifel gerathen / ob nit etwan die  
 Hefftigkeit der Kranckheit den freyen Ges-  
 brauch der Vernunft dem Todtkrancken bes-  
 nommen : hat demnach durch allerhand Fra-  
 gen erstlich versucht / ob Franciscus noch ge-  
 nugsam bey sich ? und mittels diser hat er die  
 Sicherheit erhalten / daß einmal an gesun-  
 dem Urthel und Verstand Francisco nichts  
 mangle ; also bezeugen können / er habe in so  
 langer genauer des ganzen Lebens Anhörung  
 kaum endlich etwas erfragt / das er vor ein  
 gewisse läßliche Sünd / und folgendes nöthi-  
 ger Materi zu der Priesterlichen Loßprechung  
 habe erkennen können ; welches / wann es  
 auß angeregten Ursachen nit Wunders gnug /  
 halte ich gänglich darfür / daß wir vergebens-  
 lich grössere Wunder in seinem Leben suchen.

§. LXXX.

**Was der Pater, so Jo. Francisci letzte Beichte  
 angehört / ferners von ihm  
 bezeuget.**

Eben diser Pater, als ein gegenwärtiger  
 Zeug / hat über voriges noch von dem Seli-  
 gen Patre Francisco aufgesagt : der Leib des  
 Verstorbenen seye 40. Stund nach dem Tod

S,

bis

bis zu der Bestattung ganz gleichig verblieben / als wann er noch beselet wäre: das Angesicht habe ein ganz ehrwürdige Gestalt behalten / und was sehr wunderlich ware / es seyen zu der Begräbnus wenigist 18. Pfarzherren zusammen kommen / ohne daß man wisse / wer ihnen etwas von dem vorher gangesen Tod kund gemacht: gewißlich habe sie niemand eingeladen: und dise haben von ihren Pfarzkinderen in die siben bis achthundert Personen schier Procession-weiß mit sich gebracht. Alle dise Priester haben das heilige ste Mess. Opfer vor den Verstorbenen andächtig / und alle sammentlich ein gesungnes Amt gehalten / nach welchem / und anderen Catholischer Kirche Gebräuchen seye der Leib zu der Erden bestattet worden / mit so allgemeinem Wainen und Wehellen / als wann einem jeden sein liebster Vatter gestorben wäre / und nun beerdiget wurde.

## S. LXXXI.

Verschiedene Jo. Francisci Weissagungen  
in dem Leben.

Under den Wunderen des Lebens seynd absonderlich zu rechnen die vile und ganz genau mit der Wahrheit eintreffende Weissagungen jener Sachen / die Gott allein unfehlbar bekandt: als da waren nach langer  
Unbuß

Unbußfertigkeit unversehene Bekehrung; unversehener gäher Tod/ und dergleichen/ auß denen wir nur eines/als in deme viler verborgnen Sachen Erkenntnuß enthalten / etwas weitläuffigers erzehlen wollen. Der Selige Mann wolte gewisser Jungfrauen / dero Hilff er vorhero vilfältig erfahren in Versorgung der neubekehrten Töchtern/ andere dergleichen anvertrauen. Aber dise / Zweiffels ohne müd ab oft fehlgeschlagner Sorg/Mühehaltung und Unkosten / wolte sich keines Wegs mehr bereden lassen/ ferner einen Mohren zu waschen. Weiln sie dann dormalen also unerbitlich/ sagt Franciscus zu ihr: Ich vermercke wol/ daß sie heut ganz unbeweglich meine Wort wenig oder gar nit achtet: sie solle aber wissen / daß ein Zeit kommen werde / in dero sie meiner Hilff vonnöthen haben wirdt: weiln ich aber damalen weit entfernet / wirdt sie mich suchen / und zu mir kommen. Alles dises hat sich in der Sach zugegetragen/ wie es vorgesagt worden: dann nach deß Seligen Francisci Tod haben einige verwegne Jüngling besagte Jungfrau zu dem Lohn der ihnen mehrmalen bey deß Apostolischen Manns Leben entzognen Gelegenheiten zu ihren gailen Gelüsten / sie mit Briglen also unbarmherzig hergenommen / daß sie am ganzen Leib gequetscht durch kein Mittel mehr

zu dem Gebrauch ihrer Glieder kommen können: also endlich ihres Prophetens ingedenck/ begibt sie sich auff den Weg zu seinem Grab/ und erlangt alldort völlige Gesundheit. Hat also Franciscus hiebey vorgesehen/ was diser Jungfrauen von der außgelassenen Pirsch widerfahren werde: so dann wie kein natürliches Mittel dartwider erkletten/ wie dieses erst nach seinem Tod sich zutrugen/ er in fernnen Landen sterben/ dahin die Betrangte endlich kommen/ und er ihr hernach die Erledigung von ihrem betrübten Zustand erlangen werde. Sehe einer/ wie vil Weissagungen in einer allein.

§. LXXXII.

**Anderer verwunderliche Würckungen in  
des Seligen Manns Leben.**

Verwunderlich ist billich gehalten worden/ daß eine in der Kezerey gang verstockte Person/ mit ders bis dahin alle Mühe umsonst gewesen/ sie zu der Wahrheit Catholischer Religion zu vermögen/ als sie mit wenig freundlichen Worten von Francisco eingeladen worden/ dardurch gang verändert/ in gar kurzer Zeit hernach alle ihre Irthumen abgeschworen. Gleichfals hat er einen vollen Zapffen/ und gegen seiner Ehe-Frau gang wilden Mann mit dergleichen freundlichen  
Wor

Worten in einen ganz andern verändertet. Einen vom bösen Geist in die acht Jahr Besessenen hat er mit einziger Anhöhrung seiner Beicht ohne fernere Beschwörung also erlediget / daß künfftig hin nit das geringste Anzeigen eines so üblen Gasts ihme angemerket worden.

§. LXXXIII.

**Oefftere verwunderliche Vermehrung  
deß Getraids für die Arme.**

Es hatte Franciscus ein sehr grosse Truchen oder Kasten ganz mit Korn angefüllet für seine liebe Arme. Damit nun diese in seiner Abwesenheit nit Noth leiden müsten / hat er den Schlüssel darzu einer gewissen Frauen anvertraut / mit Erinnerung / nach Geduncken darvon zu nehmen. Da nun der Apostolische Mann auß dem Feld wider anheim kömen / befragt er die Frau; ob noch ichtwas von dem Getraid übrig? diese antwortete: Es seye die Noth und Überlauff dermassen groß gewesen / daß kaum noch was weniges übrig seyn werde. So müssen wir dann / sagte Franciscus, die Truchen wider anfüllen: doch lasset uns zuvor sehen / ob etwas / und was noch übrig seye. Sie gehen dann beyde zu der Truchen / eröffnen sie / und finden mit Erstaunen / daß diese noch gestrichen voll. Ab deme sich die  
Frau

Frau um so vil mehr entsetzt / je besser sie wüßte / daß von keinem Menschen etwas darein kommen. Es hat sich auch dieses Wunder nit nur vor dieses mal zugetragen / sondern noch ein anders / ja das dritte mal / allezeit mit gleichem Ausgang und Lob Göttlicher Fürsichtigkeit und Allmacht : dannenhero ist Francisco der Titel eines Vatters der Armen bestetiget worden. Von diser Getraids Vermehrung hat der erste Lebens-Beschreiber gar behutsam Meldung gethan / und dem Leser überlassen / was er darvon urtheilen wolle. Hernach aber ist in denen gerichtlichen Verhandlungen die Sach ungezweiflet angegeben worden ; also zwar / daß bey würcklicher Seligsprechung vornemlich die übernatürliche Getraid Vermehrung durch ein Gemähl vorgestellt worden / als welche / wie gemeldet / sich öffters zugetragen. Also wirdt die Sach beschriben in denen Procc. 138. Bl.

§. LXXXIV.

Was nach dem Tod des Seligen Manns für Wunder sich zugetragen.

So vil ist von denen übernatürlichen Würckungen Zeit des Lebens Joan. Francisci bekandt. Die / welche nach seinem Ableiben bey dem Grab / durch seine Hailthum / durch die Erden / mit dero sein Leib bedeckt worden /  
durch

durch sein bloße Anrufung geschehen / seynd in solcher Zahl / daß solche zu beschreiben mehr Zeit und Raum erforderet / als diser unsere kurze Begriff geduldet und zulasset. Es ist schon under der Hand eine weitläuffige Erzählung in Franckösisch- und Italianischer Sprach / welche mit der Zeit auch unserem Teutschland wirdt können durch Übersetzung gemein gemacht werden. Underdessen / damit erkennt werde / woher doch jener grosse Zuslauff nach Lalovesco herkomme / und die so vile heilige Messen / welche alldort von denen häufig zusammen Kommenden Priestereen gelesen werden / deren keiner zu besorgen / daß er ohne gewöhnliches Almosen darvon gehen müsse / woher auch komme / daß so gar zu Le Puy bey dem Beichtstul des Seligen Manns / welches gewiß was rares / neun tägige Andachten verrichtet werden / wollen wir doch einige durch seine Fürbitt erhaltne verwunderliche Gnaden und Guethaten da beybringen / und dardurch zu verstehen geben / wie wunderbarlich Gott auch in disem seinem Seligen seye / und wie billich zu öffentlicher seiner Seligkeit Erklärung seye geschribten worden.

## §. LXXXV.

**Etliche Wunder die bey seinem Grab  
sich zugetragen.**

Vitalis Tochaus von St. Bonito, nachdem ihm ein langwüriges Fieber alle Kräfte und Feuchtigkeit benommen / auch kein einig<sup>es</sup> Arzney-Mittel / deren er verschiedene angewendet / das geringste helfen wolte / hat endlich ein Gelübde abgelegt ein Wallfahrt zu dem Grab nach Lalovelco zu verrichten. Es haben ihn dann die Seinige / weil er selbst nit hinauff steigen vermöchte / auff ein Pferd gesetzt / und weil er so schwach / daß er sich darauff nit hätte halten können / hat ihn auff jeder Seiten ein Diener halten müssen. So bald sie bey der Kirchen / da der Selige begraben / ankommen / hat er also gleich vor dem Grab auff die Erden sich niedergeworffen / und also ligend auff dem Angesicht grosse Hoffnung geschöpfft / es werde ihm geholffen werden : welche Hoffnung ihm auch nit fehl geschlagen ; indeme über ein kleines / nachdem er sich also hingelegt / er auffgeschrien : **Sehet P. Franciscus Regis hat mich gesund gemacht.** Und also ware es in der That ; er hat sich hierauff wider nach Haus begeben ganz frisch und gesund / und auff der Kalfß des Pferds / auff deme er ankommen / sich nit mehr bedienen wollen / damit nur jedermann /  
der

der ihn auf der Raiß antraffe/ erkennen möchte / und mit Augen sehen / daß ihm zu völliger Gesundheit nit das geringste abgehe.

Ein Bauren-Weib / so nit weit von dem Dorff Lalovesco wohnete / litte sehr grossen Schmerzen von Geschwären / deren der ganze Schenckel von oben bis unten voll ware. Weiln kein anderes Mittel/das sie gebraucht/ verfangen wolte / kommt sie zu dem Grab Francisci , nimmt etwas von dessen Erden/ reibt darmit die Geschwär. So bald sie dieses gethan / haben die Schmerzen nachgelassen / und die Geschwär selbst seynd inner gar kurzen Zeit also zugehailt / daß man nichts mehr darvon sehen können / als ein kleines Mahl / zum Gedencckzeichen der empfangnen Gutthat.

Henricus Morus , ein Mann auß den Vornehmsten des Orts da er wohnete / hat nach zweyjährigen Augenschmerzen sein Gesicht also verlohren / daß er kaum noch ein wenig sahe. Auß einer Raiß hat sich begeben/ daß er zu Lalovesco durchgezogen / allwo er gern seine Beicht abgelegt hätte / hat aber wegen des grossen Geträngs nit zukommen können/ und allda in der Kirche das übrige wenige Gesicht gar verlohren. Also ganz blind kommt er nach Haus / allwo da er volles Traurigkeit und Kümmernuß zu Gemüth führet

führete / warum doch er an jenem Ort / an dem so vil anderen geholffen wurde / seines wenigen Gesichts gar verlurztigt worden: hat er nit gar verzweiflet / er darffte wol auch noch Gnad zu hoffen haben. Als er dann über wenige Tag Morgens frue erwachet under den Gedancken / daß P. Franciscus ihme helfen werde / wann er nur zu seinem Grab widerum sich begeben werde / hat er gleich angefangen / etwas dimper wie vorhero zu sehen / wardurch er in Hoffnung gerathen / das vollige Gesicht widerum zu erhalten / und also bald zu Pferd gesessen / rechten Weg dem Grab zureitten. Allda hat er nach abgelegter Beicht auch die heiligste Communion empfangen / und ohne Anstand das Gesicht so vollkommen erlangt / daß er gleich ihme dargegebne Bücher von gar kleinem Druck ohne einige Beschwerde lesen können / und zwar besser als zuvor niemalen. Dese ganze Begebenheit / sagt der Beschreiber des Lebens / hab ich von Henrico selbst vernommen / welcher in dero Erzehlung auß süßer Gedächtnuß empfangner so grosser Gnad sich von dem Wainen nit enthalten können.

§. LXXXVI.

Wunder die bey seinem Beichtstul und  
mit der Erden des Grabs ges-  
chehen.

Ein Töchterlein von 4. Jahren / dessen  
Vatter Antonius Brunelli, von le Puy, ware  
an seinem Leib vermassen armselig und krip-  
pelhaft / daß die / so es kenneten / der Meinung  
waren / sie können dem armen Tröpflein nichts  
bessers wünschen / als daß es **GOTT** zu sich  
nemme / und also von den Mühseligkeiten  
künstigen Alters erledige / in welchem es erst  
seinen elenden Zustand erkennen / und velleicht  
nit Stärcke genug haben wurde / solchen mit  
Gedult zu übertragen. Nit also waren ges-  
sinnet des Kinds liebe Elteren / welche auß  
Liebe gegen ihme angetrieben / ein neuntägige  
Andacht und Gebett bey des Seligen Patris  
Francisci Beichtstul anzustellen angefangen :  
haben aber wegen eingefallener einiger Ver-  
hindernuß darvon außgesetzt / nit ohne ihrent  
Schaden ; indeme sie gleich vermerckt / daß  
es um das Kind schlimmer worden. Dero-  
halben fangen sie wider an / wo sie es gelasa-  
fen / mit so erwünschtem Ausgang / daß das  
elende Kind / welches zuvor von sich noch ge-  
hen noch stehen können / also gleich nit weni-  
ger eines als das andere gethan / und nuna  
mehr freyen Gebrauch aller seiner Glieder hata

te. Das Geschrey von diser Begebenheit ist gleich durch die Stadt außgebräitet worden/ und hat eine gewisse Wittib angetrieben/ daß sie ihr dreyjähriges Söhnlein eben zu diesem Beichtstul geführet/ allda ihr Gebett zu verrichten/ mit gleicher Würckung/ indeme den neunten Tag der Andacht das Knäblein so wol als voriges Töchterlein gehen und seine Glieder brauchen können. Joann Belmontius ein Knab hat in seinem Angesicht so schädliches Geschwär bekommen/ daß es ihm den einen Backen ganz verzehret/ ohne daß die Leib-Ärzten einiges Mittel darwider finden können. Dahero die Älteren weißlich erachtet/ sie müssen einen besseren Arzt um Hilff ersuchen/ welches sie auch mit neuntägiger Andacht bey des Sel. Francisci Beichtstul gethan/ so glücklich/ daß den dritten Tag nach vollendter selbiger das Geschwär also vergangen/ daß kaum ein geringes Mal darvon mehr zu sehen ware. Dise und mehr dergleichen Gnaden seynd bey dem Beichtstul erhalten worden. Florentiæ einem achtjährigen Töchterlein/ auß dem Dorff Prato, als es nun des Todes eigen scheinte/ weilten geraume Zeit der Magen keinerley Speiß mehr annehmen wolte/ hat man einen Trunck Wasser dargebotten/ in welches man ein Stücklein von des Sel. Francisci Kleid eingedunckt/ und von der Erden

Erden des Grabs kleine Kugelein geworffen hatte : dieses einzige Mittel ist von solcher Krafft gewesen / daß Florentia gleich völlige Gesundheit erworben / wie des Orts Seelsorger bezeuget. Einer andächtigen Krauen hat ein Pater der Societat etwas von dieser Erden des Grabs gegeben / welche wohl dreyssig Personen in der Pfarr des heiligen Paulini in ihren Kranckheiten geholffen.

§. LXXXVII.

Durch seine Heilehum werden gefährliche Kranckheiten augenblicklich gehailt.

In dem Dorff St. Andreae hatte ein Hund gewissen Knaben so starck in einen Backen gebissen / daß er ihme das Fleisch darvon hinweg gerissen ; auff welche Wunden ein so starckes Bluten erfolget / daß solches auch durch glüendes Eisen nit gestellet können werden. Da dann kein anderes Mittel mehr übrig ware / berühret die Mutter den verletzten Wangen mit einem Stücklein von dem Rock des Sel. Francisci , und stillt augenblicklich das Bluth so vollkommen / daß nit ein Tröpflein mehr geflossen. Über das als hernach dannoch der Wundarzt das glüende Eisen gebraucht / wann noch etwas vergiftes in dem Wangen verborgen wäre / solches völlig außzubrennen / hat der Knab / der vorher

erbärmlich vor Schmerzen und auff das Ansehen des glühenden Eisens zu schreyen nit auffhörete / nun gang keck und unerschrocken die Cur außgestanden / auß deme man abgenommen / es müsse übernatürliche Krafft ihn gang unempfindlich gemacht haben - Ist auch bald darauff nach Laloyesco kommen / um empfangne Gnad schuldigen Danc abzustatten. Bey deme ist es nit verbliben / sondern es hat auch des Knabens Schwester den Sel. Franciscum ganz günstig erfahren. Dise als sie dem Bruder samt ihrer Mutter beygestanden / da er so schrecklich verwundet durch das feurige Eisen gebrennt worden / hat sich darab dermassen entsetzt / daß sie ein solches Grimmen ankommen / dergleichen die gebärende Frauen zu leiden pflegen / und sorgte sie auch starck / weil sie eben grossen Leibs / sie werde lang vor der Zeit niderkommen. Da dise also vor Schmerzen erbärmlich heulete / hat ihr die Mutter auch einen Theil von besagtem Kleid angehencket : warauff die Schmerzen ohne Verzug nachgelassen / die Tochter darüber eneschlaffen / und als sie widerum erwacht / auffgeschreyen : P, Franciscus Regis hat mich gesund gemacht. Eben dise hat hernach gar hefftigen Kopffschmerzen vertriben / da sie um den Kopff Wachs-Perklein

ferklein gewunden / mit Versprechen / dise hernach bey dem Grab zuopfferen.

Gewisse Jungfrau ware gang von Sinnen kommen / und zwar mit nit geringer Ungestimmigkeit. Vier ganze Monat hat man von natürlichen Mittlen angewendet / was immer zu der Sach dienlich erachtet wurde; und da nichts verfangen wolte / hat man sie an verschiedene heilige Ort geführt. Hilff von Oben herab zuerbetten; aber ohne Würckung. Endlich ist sie zu dem Grab P. Francisci geführt worden / allwo sie alsobald zu dem Verstand kommen; und damit die Sach einen Bestand hette / ist ihr etwas von Heylthum mitgetheilt worden / daß sie steths bey ihr trage; welches dann so kräftig gewesen / daß sie beständig hinfüran bey guter Vernunft gebliben.

§. LXXXVIII.

Vilen hat die einzige Anruffung Francisci allerley Kranckheiten vertriben.

Blanca eines gewissen Castanerij Tochter hat wegen lang anhaltenden Siebers Hilff an verschiedenen Orten durch Gebett und Gelübd gesucht / aber / weil es Gott also gefallen / keine Linderung erfahren. Dises kränckte ihren Vatter nit wenig. Als nur der Pfarre

Herr von Lalovesco ihr nacher Befreundter  
dieses vernamme / hat er ein Gelübd gethan /  
ein heilige Meß in der Kirche / in dero Fran-  
ciscus begraben / zu lesen der Krancken er-  
wünschte Gesundheit zuerlangen. Kaum ist  
dieses Gelübd geschehen / da ist das Fieber als  
sobald von Blanca gewichen. Welches da  
ein Magd gesehen / hat sie mit eben solchem  
Mittel auch ihre Gesundheit augenblicklich  
erhalten. Zu Sensa einem Flecken in dem  
Bistum Le Puy hat ein Priester der Societer  
die Beicht eines zwölfjährigen Knabens ge-  
hört / eines so auffgeraumten Kopffs als übel  
bestellten Füßen / auff welchen er ohne Krus-  
cken schon drey Monat lang nit gehen kön-  
nen. Der Pater rathet ihm / er solle / wann  
er anderst die Gesundheit wider erlangen  
werd / sich auff Erlehnung freyer Künsten  
begeben. Als nun die Mutter des Knabens  
verstanden / es werde eben bemelter Pater  
nacher Lalovesco raissen / hat sie ihn gebetten /  
ihren elenden Sohn dem heiligen (also ward  
P. Franciscus ins gemein benennet) in dem  
Meß-Opfer anzubefehlen. Der Vater  
sagt zu / und da er an dem Mittwoch Moro-  
gens um acht Uhr die heilige Meß zu Lalo-  
vesco lasse / seynd die Krucken von freyen  
Stücken hinweg gefallen / welche der Knab  
selbsten / ohne einige Hindernuß daher ge-  
hend /

hend / bald hernach zu deß Seligen Francisci Grab gebracht / und zu einem Gedencß-Zaischen empfangner Gnad allda auffgehendet.

Eine hochadeliche Frau lage darnider an einem so hitzigen Fieber / daß sie vier Monat lang täglich in die acht Stund dieses mit so hefftigen Schmerzen gedulden musste / daß nachdeme selbiges vor über sie halb todt da laage. Durch das einzige Gelübd Francisci Grab zubesuchen / wann sie widerum ihr Gesundheit erlangte / ist das so hartnäckige Fieber völlig vertrieben worden. Dahero sie bald hernach mit der Mutter / und einigen anderen / die der Sache kundschafft hatten schuldigen Danck zuerstaten nach Lalovesco kommen. Dese und mehr dergleichen Gutthaten seynd jenigen mitgetheilt worden / welche in der Nähe um Lalovesco wohneten. Es hat sich aber die Gutthätigkeit deß Seligen Patris in die Ferne erstreckt / absonderlich nach Brissel und Mastricht in Niderland / an welchem ersten Ort der P. Rector dasigen Collegij, der wegen eines unaufsehenden Fiebers schon mit den letzten heiligen Sacramenten solte versehen werden / so bald er ein Gelübd zu dem Seligen Patre abgelegt / ist er in einen sanfften Schlaff verfallen / von dem er wachend er sich mercklich besser / bald aber ganz völlig gesund befunden. Zu Mastricht aber

ist eines Chorherrns Schwester durch ein Bild des Seligen von langwierigem Fieber mit bald erfolgter gänglicher Gesundheit erlediget worden.

§. LXXIX.

Noch einige verwunderliche Gutthaten / die um das Jahr 1659. empfangen worden.

Gleich anfangs gegenwärtigen Lebens ist gemeldet worden / daß die Lateinische des Lebens Beschreibung um das Jahr 1660. an das Licht kommen. Kurz dann darvor / eh der Druck vorgenommen worden / ist zu le Puy in dem Closter der Mutter Gottes eine Closter-Grau / mit Namen Magdalena Arnaud durch eine völlige Wassersucht dahin gebracht worden / daß sie schon mit allen heiligen Sacramenten versehen stündlich auff den Tod warthete. Weilten aber damalen zu allem Glück das Künlein des Sel. Parris Francisci auff Begehren einer anderer Closter-Frauen in das Closter gebracht worden / hat auch die tödtlich Krancke um die Gnad gebeten solches zu ihr in das Kranken-Stüblein zu bringen / welche Lieb als man ihr erwiesen / hat sie gleich so vil Kräfte gehabt / daß sie den Leib / welches sie geraume Zeit her nit mehr vermocht / von sich selbst auffrichten

kön-

Können: in welcher Postur sie von dem Seligen nur dieses begehrt / daß an ihr der Willen Gottes erfüllet werde: Nichts desto weniger hat sich auff diese Wort alles zu einer Besserung geschicket / die Kräfte und Lust zum Essen seynd widerkommen / die Geschwulst nach drey Tag aneinander außgeflohnen Wasser vergangen / mit einem Wort / sie selbige Wochen frisch und gesund von ihrer Krankheit / mit Erstaunung aller die darvon wußten / außgestanden: welchem Wunder der Leib- und Wundt- Arzt Schriftliche Zeugnuß gegeben. Sonderbare Gnad haben auch 2. auß der Societet empfangen zu haben bezuget / nachdem sie mit einem Gelübdt Gott / zu Ehren deß Sel. Francisci, gewisse Andachten zu verrichten versprochen. Der erste war Joannes Passinges, welcher von langwirigem / auff all andere natürliche Weiß unheilbaren Nieren wehe und Bauchgrimmen also erlediget worden / daß er inner 5. folgenden Jahren kaum einen geringen Anstoß mehr von seinem Ubel erlitten. Diser ware wohnhafft in dem Collegio zu Lyon, noch nit Priester. Der andere aber Joannes Berthod in eben diesem Collegio schon Priester hat in die drey Jahr so strengen Bluthgang erlitten / daß die vornemste Medici in Frankreich einhellig außgesagt / dieses unheil

unheil

unheilbare Uebel werde ihn bald in die andere Welt lifferen: auff welches hin er zu einigen von Miraceln berühmten Heiligen seine Zuflucht genommen; aber auch da hat ihn Gott unerhöret gelassen: weil er dann eben zu rechter Zeit vernommen / es seye ein anderer an dergleichen Kranckheit von P. Francisco Regis gehailt worden / hat er versprochen bey erhaltender Gesundheit eine Wallfart nach Lalovesco zu verrichten / die hellige Meesß allda zu lesen / und gewisse andere Andachten zu vollbringen. Auff dises hin hat der Blutsfluß alsobald auffgehört / und er in folgenden neun Jahren nichts mehr darvon gespühret. Der lateinische Ausleger des Lebens / bezeugt auch von sich selbst / daß er einen sehr verdrüßlich - und gefährlichen Fluß in dem lincken Arm durch kurzes Gebett zu dem Seligen Francisco, und eines Heylthums von ihme Berührung inner kurzen Zeit völlig vertriben. Dife Bisherige Wunder nach dem Tod des Dieners Gottes seynd neben mehr anderen in dem lateinischen Leben enthalten / folgende seynd auß denen Processen für die Seligsprechung gezogen worden.

••• o •••

§. XC.

## §. XC.

## Einige Wunder auß denen Gerichtlichen Processen gezogen.

Auß vielen Wunderen die in diesen Gerichtlichen Erforschungen enthalten / seynd nur folgende in dem kurzen Italienschen Außzug enthalten. Dise geben vorderist zuerkennen / daß einer auß denen geschwornen Zeugen folgenden merckwürdigen Außspruch gethan / und bezeuget : Es seye bey ihme eines gewesen von Gott begehren / und erhalten / was er in Ansehung der Verdiensten seines getreuen Dieners Francisci Regis von seiner Gütigkeit erwartet. Zu sonderbaren Gutthaten aber zu kommen hat ein Burger auß der Stadt le Puy den Seligen Joannem Franciscum um Hilff angeruffen in einem dreyfachen Leibschaden / den die Kunst erfahrne für unheilbar erkennt hatten : dieses dreyfache Ubel nun ist durch das einzige Mittel solcher Anrufung gänzlich verschwunden / und hat der gute Mann völlige Gesundheit und Befreyung von so beschwärlich und gefährlichem Ubel erlangt. Eine Frau ders alle und jede Leibs - Glieder durch halben Schlag völlig gelähmet und unbrauchbar worden / hat allein durch ein Gelübd zu dem Sel. Joanne Francisco völlige Genessung und aller Glieder Gebrauch

Gebräuch wiederum zu wegen gebracht. Also geben die Process an dem 66. Bl. Was wir gleich oben in der vorgehenden Zahl von der Wassersüchtigen Klosterfrauen erzehlet / ist auch in denen Erforschungen an dem 131. wiederum 165. Bl. bemercket. Antonia Stival, gebürthig von Le Puy, wäre gänzlich um das Gesicht kommen. Die Leib- und Wund-ärzten / nachdeme sie aller ihrer Kunst um sonst auffgebotten haben erklärt / natürlicher Weiß könne diesem Ubel ferner nit abgeholfen werden. Wie es aber immer beschaffen gewesen / hat es doch auff blosser Berührung eines Heylthums von dem Seligen Joanne Francisco weichen müssen / und hat dise erspocket / daß Antonia ihr verlohrenes Gesicht so vollkommen wiederum erlangt / daß nachdeme sie fürs erste die Bildnuß des Seligen gesehen und erkannt / sich hernach dessen so gar in dem Band würcken gebrauchen können / welches doch eine Arbeit / so wegen der subtil und zärtlichen Fäden überaus gutes und scharffes Gesicht erforderet.

## §. XCI.

## Eines von den merckwürdigsten Wunderen.

Matia von Perga ware nit nur mit einem ley Ubel behaffet / sondern es waren deren  
vil

vil Buschen weiß in ihr versammlet / welche  
 nit allein sie genöthiget in die 2. Jahr das  
 Beth zu hütten / sondern selbige vermassent  
 übel zugerichtet / daß sie ohne Macht und  
 Krafft sich von selbst zubewegen elendiglich das  
 gelegen. Es wäre wohl ein Mitbedens  
 werthe Sach sie nur anzusehen : der lincke  
 Fuß ganz zu ruck gebogen wäre an dem  
 Schenckel so vil als angewachsen wegen an  
 gezogenen und eingeschnürfften Nerven : der  
 rechte Fuß wäre zwar an seinem natürlichen  
 Ort / aber unbeweglich / und wie in Band  
 und Eisen geschlagen : der rechte Arm wäre  
 eben so wol eingeschnürfft und lage ohne ei  
 nige Bewegung auff der Brust : das obere  
 Gebiß der Zähnen wäre ganz an das Undere  
 gleichsam verknüpfft und mit selben vereinba  
 ret : die Nieren waren um ein halben Schuh  
 bey einem heilichen einwärts gezogen : der  
 Magengänge in die vier Finger weit herauß.  
 Zu disen also under ein ander verwickelten  
 Armseligkeiten haben sich geschlagen empfind  
 lichste Schmerzen mit sehr anzügigen Krampf  
 und völliger Entkräftung / welches lauter  
 Vorbotten waren nächst vor der Thür ste  
 henden Todes. Indeme nun Joanna bemü  
 het wäre zu disem sich bereit zu halten / hat sie  
 in einer Nacht / in welcher nach Gewohnheit  
 ihr aller Schlaf benommen war / unverse  
 hens

hens vor ihr da stehend gesehen den Sel. Jo-  
 annem Franciscum in einem langen Kleid/ mit  
 gang frölich und hafteren Angesicht/ mit auf  
 der Brust gang ehrbar über einander Creuzs  
 weiß geschlagnen Armen / der sie gang liebe  
 reich tröstete/ und ihr gut Herz machte. Die  
 ser Trost und Auffmunterung waren so kräfti  
 g/ daß sie gleich an der Stell sich mit eis  
 nem Gelübdt verbunden / ehist sein Grab zu  
 Lalovesco zu besuchen und alldorten in neun  
 Tagen neun heilige Messen lesen zu lassen.  
 Als sie hernach ihren Elteren erzehlet/ was ges  
 chehen / hat sie dieselbige gar kaltsinnig bes  
 funden ihr hierinn zu willfahren/ indeme dise  
 nit unbillich besorgten/ es dārffte solche Raiß  
 vil ehender den Tod befördern / als zu der  
 Gesundheit erspriesslich seyn / absonderlich  
 weilten eben damahlen ein grimmige Kälte ein  
 gefallen. Aber Joanna setzte mit ihrem Bitt  
 ten nit auß/ und triebte die Sach immer mehr  
 mit ungezweiffelter Zusag sie werde die Ges  
 undheit erlangen/ wann sie nur an den Ort  
 der Begräbnuß gelangen werde. Da endlich  
 die Elteren sich bereden lassen / ist sie mit Freu  
 den bey Eingang des Jenner in einer Senff  
 ten Lalovesco zugetragen worden. Je näher  
 sie nun zu dem Dorff came / desto mehr  
 spührete sie daß es mit ihr besser werde. Da  
 sie endlich bey dem Grab angelangt / hat sie  
 also

alsobald die einfließende hailfame Gnad zu fühlen angefangen. Den ersten Tag zwar haben Nieren und Magen wider ihr natürliches Ort und Stell eingenommen: folgenden Tag hat sie den rechten Fuß bewegen können und der lincke ist von dem Schenckel / an den er angewachsen scheinte abgewichen: den dritten haben beyde Fuß sich mehr gestreckt und mehrere Krafft und Stärke erhalten: was am vierten geschehen meldet die Beschreibung nit: aber an dem fünfften / eben da das heilige Mess-Opffer verrichtet wurde / haben die Zähn gleichfals ihr natürliche Stell und Bewegung-Krafft bekommen / und hat auff solche Weise Joanna von so vilen under einander verwickelten Ublen völlige Befreyung darvon getragen. Nach vollendeter vorgenommener Andacht ist sie hernach gleich als in einem Triumph frisch und gesund dem Vaterland zugezogen / allwo sich jedermann ab so vilfältigem Wunder entsetzt / Gott in seinem Heiligen gepriesen / in der Andacht und Vertrauen auff so kräftige Vorbitt deß Seligen Joannis Francisci zugenommen. Also beschreiben disen Verlauff die Process. am 135. 186. 195. Blatt. Weitläuffiger wirdt von disen und anderen alles Wunders würdigen Begebenheiten in dem weitläuffigeren Leben / daran noch gearbeitet wirdt / gehandelt werden.

R

den.

den. Der günstige Leser wolle biß zu dessen  
 Verfertigung mit gegenwärtiger Beschrei-  
 bung sich vergnügen / indem wir hoffen so vil  
 auffß wenigist vorgebracht zu haben / daß je-  
 der gutherziger Leser darauf abnehmen kön-  
 ne / der Selige Joannes Franciscus seye mit  
 solchen Tugenden in dem Leben begabt gewe-  
 sen / welche theils grosser Verwunderung /  
 theils bestifiner Nachfolg gar wohl würdig  
 seyen; nach dem Tod aber mit grossen Wun-  
 der-**W**ercken leuchtend Hoffnung mache ver-  
 schiedene Gnaden durch sein **V**orbitt zu erlan-  
 gen.

## §. XCII.

Der Apostolische Stul zu Rom würdt  
 gebührend ersucht so wunderthätigen  
**G**ottes-**F**reund Selig und mit  
 der Zeit Heilig zu sprechen.

Eben dise Tugenden mit denen so vilen und  
 grossen Wunder-**W**ercken haben vermög /  
 daß bey 22 Erß-Bischöff und Bischöff / eben  
 so vil Herzogen / Marggrafen / Grafen und  
 sonst Herren-Stands mit mehr dann vierzig  
 vornehmen Verordneten ansehnlicher Städ-  
 ten des Lands Occitania, oder Languedoc in  
 einer in dem Jahr 1704. gehaltenen Versamm-  
 lung mit allgemeiner Einstimmung / wie in  
 des Lands offner Cansley zu ersehen / den  
 Schluß

Schluß gefasset/ Päpstliche Heiligkeit demüthigst zu ersuchen daß sie geruhen den grossen Diener Gottes Joannem Franciscum Regis den Seligen ordentlich bezurechnen. Der Erz-Bischoff von Narbona, welcher besagter Versammlung obrister Vorsteher gewesen / hat das gemeine Verlangen mit einem gar nachdrucklichen Sendschreiben an heut weißlichst regierenden Clementem XI. beglattet/ welches er gegeben zu Monpelier den 12. Jenner jetzt besagten Jahrs / in welchem er bezeuget daß heutiges Tags bey dem Grab Patris Joannis Francisci erneueret werden die grosse Wunder/ welche in Göttlicher Schrift mit jenen Worten verzeichnet worden: Cæci vident, claudi ambulant, surdi audiunt. Matth. 11. v. 5. Auff gleichen Schlag ist auch gestellet das Sendschreiben des Erz-Bischoffs von Wien in Frankreich / der Bischöffen von le Puy und Valentia an eben besagte Päpstliche Heiligkeit; welchen hochansehnlichen Kirchen-Vorsteheren desto mehr Glauben bezumessen/weilen ihre Bistümer die Schaubühne gewesen / auff welcher die Tugenden und glorreiche Werck des Diener Gottes vorgestellt worden/ und weilen sie als von dem Apostolischen Stul darzu Verordnete die Zeugen verhöret / die Proceß von den Tugenden und Miraceln des Manns Gottes auff-

gerichtet / und also besser als jemand anderer Gelegenheit gehabt in wahre und völlige Erkenntnuß benenneten Dieners Gottes glorreichen Würckungen zu kommen. Dife dann nachdem sie die Aussagen geschwornen Zeugen / wider die nichts einzurothen / angehört / und mit allen erfordernten Umständen vollendet / haben sie / Krafft auffgetragnen Amtes alles deß erkundigten völligen Bericht abgestattet.

§. XCIII.

Die würckliche Seligsprechung  
wirdt vollzogen.

Nachdem bemeldte Stand deß Languedoc, wie nit weniger unser ganze geringste Societet JESU mit ihren Bitt-Schriefften / von deß Allerchristlichsten / or nit langer Zeit abgelebten Königs in Fra reich Ludovici XIV. gleichfalls bittelichem Anhalten understützet / bey Ihro Päbstlichen Heiligkeit Clemente XI. einkommen / und Sie also ersucht worden den jenigen getreuen Diener Gottes / welchen diser so manigfaltig und verwunderlich ehrete / auch durch ihren unfehlbaren Außspruch offentlicher Ehr Catholischem Gebrauch nach würdig zu erklären / hat diser gnädigist verordnet / daß oben ernennete Erz-Bischöff in seinem Namen das Geschafft übernehmen /  
alles

alles vorgeschriebner Weiß nach / erforschen /  
 Zeugen abhören / formlich und zierliche Process  
 aufrichten und nach Rom übersenden solten :  
 welches dise dermassen genau beobachtet / daß  
 bey aller Römischer disseits Behutsam- und  
 Vorsichtigkeit kein Mangel darinn befunden  
 worden / also auch schleuniger als gemeinlich  
 geschicht / alles in seine Richtigkeit ge-  
 bracht / die Heroische Tugenden Joannis Fran-  
 cisci erweisen / die Wunder- Werck mit unwis-  
 derleglichen Zeugnissen bekräftiget / und  
 nichts underlassen worden / was zu Voll-  
 zierung so heicklichen Geschäfts erforderet  
 wirdt. Derowegen dann besagte Päbssliche  
 Heiligkeit nach ihrer Milde kein ferneres Be-  
 dencken getragen / die Seligsprechung des  
 oft besagten Dieners Gottes vorzunehmen  
 und ihn als den jüngst Verstorbnen auß allen  
 bishero Selig oder Heilig gesprochenen / der  
 ganzen Christlichen Welt zur Verehrung  
 vorzustellen ; und dises zwar also / daß sie in  
 höchster Person wo nit das ganze zur Sach  
 erforderete Decretum, nach ihrer Welt bekand-  
 ten in solchen Sachen Vortreflichkeit / doch  
 wenigist die schöne Oration von dem Seligen  
 selbst concipieren und auffsetzen wollen / auch  
 seine Verehrung gleich Anfangs so weit erstre-  
 cken / wie weit es mit anderen Seligen erst  
 nach villem Bitten und Anhalten kaum end-

lich kommen / als da absonderlich ist gnädigst  
zu erlauben daß nit nur in gewissen Districten  
in Franckreich / sondern allenthalben in ganz  
her Welt / wo die Societet eine Wohnung  
hat (deren gewißlich vil und in vast ganzer be-  
kandter Welt außgetheilte seynd) von der  
Societet eignen Priesteren / ja von allen / wel-  
che künfftig hin auff den 24. ten May in der  
Societet Kirchen kommen / was Stands und  
Ordens sie immer seynd / das heilige Mess-  
Opffer von dem Seligen Joanne Francisco  
können verrichtet / und so vil die Priester der  
Societet betrifft auch die Priesterliche Tag-  
zeiten gebetten werden; wie solches alles zu erse-  
hen auß folgendem Decreto, welches wir in  
Lateinischer Sprach hiebey setzen / wie es zu  
Rom verfasst und gedrucket worden / denen  
zu Lieb die diser so allgemeinen Sprach kün-  
dig / denen auch lieb dergleichen Sachen in  
dem Ursprung zu sehen / wollen in Uebersetzung  
in fremde Sprach so leicht etwas hinzu oder  
darvon gethan wirdt. Wer unser Mutter-  
Sprach allein verstehet / hat den Begriff /  
und so vil ihme zu wissen / schon in eben  
jetzt beygebrachtem Enthalt zu  
ersehen,

☞ (o) ☞

## §. XCIV.

Decretum Clementis XI. S. P. von Ses-  
ligsprechung Joannis Francisci Regis der  
Societet JESU Priesters.

Clemens Papa XI.

*Ad perpetuam rei memoriam.*

**V**Iros gloriosos, qui divites in virtute,  
adepti sunt gloriam in conversatione  
gentis, hoc est: Sanctos, & Electos  
Domini, quos clarioribus multiformis suæ  
gratiæ charismatibus exornavit Divina digna-  
tio, laudandos esse monet Spiritus Sanctus;  
Decet siquidem eis, quos æternus Judex im-  
marcessibilis gloriæ coronâ donat in cœlis, &  
quorum Sanctitatem sequentibus signis testa-  
tam facit in terris, debitæ venerationis cul-  
tum etiam à fidelibus exhiberi, ut sapientiam  
ipsorum narrent populi, & laudem eorum  
nuntiet Ecclesia. Hos inter cùm longè, la-  
téque refulserit Dei Servus JOANNES  
FRANCISCUS REGIS Sacerdos Profes-  
sus Societatis JESU, qui nimirum virtute in-  
dutus ex alto, portansque jugum ab adole-  
scentia sua, Pœnitentiæ austeritatem cum in-  
nocentiæ candore usquequaque conjunxit: ac  
jugiter dilatante cor ejus Spiritu Sancto, in

℞ 3

omni-

omnibus exhibuit seipsum sicut Dei Ministrum, in multa patientia, in tribulationibus, in necessitatibus, in angustijs, in plagis, in laboribus, in vigilijs, in jejunijs, in scientia, in suavitate; præcipuè verò in charitate non ficta, qua in DEum & proximos mirabiliter æstuavit; Apostolici muneris, quod Nos, viribus licet, & meritis longè impares, gerere voluit Altissimus, ratio exigit, ut illius honorem, ac venerationem ad Omnipotentis Dei gloriam, Catholicæ Ecclesiæ decus, Christianique populi Spiritualem ædificationem, quantum Nobis ex alto conceditur, promovere studeamus. Cùm itaque maturè, diligentèrque discussis, atque perpensis per Congregationem Venerabilium Fratrum Nostrorum, S. R. E. Cardinalium Sacris Ritibus præpositorum processibus ritè, ac rectè confectis super vitæ sanctitate, & virtutibus heroicis, quibus idem Servus Dei JOANNES FRANCISCUS multipliciter claruisse, nec non miraculis, quæ ad ejus intercessionem, & ad manifestandam hominibus illius sanctitatem à Deo patrata fuisse asseriebantur, eadem Congregatio coram Nobis constituta, auditis etiam Consultorum suffragijs, uno Spiritu, unaque voce censuerit posse, quandocumque Nobis videretur, prædictum Servum Dei BEATUM declarari cum consuetis indulgijs. Hinc est, quòd Nos pijs,  
atque

atque enixis quàm pluriùm Venerabilium Fratrum Archiepiscoporum, & Episcoporum Regni Galliarum, ac potissimùm Provinciæ Occitaniæ, nec non dilectorum filiorum Magistratum, Procerum & Populorum Provinciæ hujusmodi, ac totius insuper Societatis JESU supradictæ supplicationibus (quas dudùm, etiam claræ memoriæ Ludovicus XIV. dum viveret, Francorum Rex Christianissimus devotarum suarum precum accessione roboraverat) Nobis super hoc humiliter porrectis paterna benignitate annuentes, de memoratorum Cardinalium consilio pariter, & assensu, auctoritate Apostolica, tenore præsentium indulgemus, ut idem Dei Servus JOANNES FRANCISCUS REGIS in posterùm BEATI nomine nuncupetur, ejusque corpus & Reliquiæ venerationi fidelium (non tamen in processionibus circumferenda) exponantur; Imagines quoque radijs, seu splendoribus exornentur, ac de eo recitetur Officium & Missa celebretur de Confessore, non Pontifice singulis annis, juxta Rubricas Breviarij & Missalis Romani, die XXIV. Maij, cum dies XXXI. Decembris, quâ ipse Servus Dei spiritum Creatori reddidit, & aliæ plures illam subsequentes, ut notum est, impeditæ reperiantur. Porro recitationem Officij, & Missæ celebrationem hujusmodi fieri concedimus in locis duntaxat

R s

infra

infra scriptis, videlicet : in oppido de *Fonce-  
uverte* Narbonensis Diœcesis, in quo dictus  
Servus Dei Natus est, in Pago *Lalovesi* Vi-  
ennensis Diœcesis in Delphinatu, unde ad *Ca-  
los* avolavit, & ubi venerabile ejus Corpus re-  
quiescit, ac in civitate Aniciensî, in quâ plu-  
rium annorum spatio, & penè usque ad suum  
obitum habitare consuevit, ab omnibus utrius-  
que sexûs Christi Fidelibus, tam Sæcularibus,  
quàm Regularibus, qui ad horas Canonicas  
tenentur, nec non in universa Societate præfatâ,  
& quantum ad Missam attinet, etiam à Sacer-  
dotibus ad Ecclesias ejusdem Societatis conflu-  
entibus. Præterea primo duntaxat anno à da-  
tis hisce litteris, & quoad Indias à die, quo  
eadem litteræ illuc pervenerint, inchoando,  
in Ecclesijs Oppidi, Pagi, Civitatis & Societa-  
tis hujusmodi respectivè solemnia Beatifica-  
tionis ejusdem Servi Dei cum Officio & Missa  
sub Ritu duplici Majori, die ab Ordinarijs re-  
spectivè constitutâ, & intra sex menses pro-  
mulganda, postquam tamen in Basilica Prin-  
cipis Apostolorum de Urbe celebrata fuerint  
eadem Solemnia : pro qua re supradictam  
diem XXIV. currentis mensis Maij assigna-  
mus, pariter celebrandi facimus potestatem.  
Non obstantibus constitutionibus, & ordina-  
tionibus Apostolicis, ac decretis, de non cul-  
tu editis, cæterisque contrarijs quibuscun-  
que.

que. Volumus autem, ut earundem præsen-  
tium litterarum transumptis, seu exemplis  
etiam impressis, manu Secretarij Prædictæ  
Congregationis Cardinalium subscriptis & Si-  
gillo Præfecti ejusdem Congregationis muni-  
tis, eadem prorsus fides ab omnibus, & ubi-  
que tam in judicio, quàm extra illud habeat-  
ur, quæ ipsis præsentibus haberetur, si fo-  
rent exhibitæ, vel ostensæ. Datum Ro-  
mæ apud Sanctam Mariam Majorem, sub an-  
nulo Piscatoris, die octavâ Maij. M. DCC. XVI.  
Pontificatûs Nostri Anno XVI.

*F. Card. Oliverius.*

ORATIO.

## O R A T I O.

**D**EUS, qui ad plurimos pro salute animarum perferendos labores BEATUM JOANNEM FRANCISCUM Confessorem tuum mirabili charitate, & invictâ patientiâ decorâsti : concede propitiûs, ut ejus exemplis instructi, & intercessionibus adjuti æternæ vitæ præmia consequamur. Per Dominum &c.

## SOCIETATIS JESU.

*S*acra Rituum Congregatio supra scriptam Orationem propriam in Beatificatione Servi Dei JOANNIS FRANCISCI REGIS Societatis JESU Presbyteri solemniter decantandam approbavit, eamque postmodum in Officio illius, & Missa recitari posse concessit, si Sanctissimo Domino Nostro visum fuerit. Die 9. Maij 1716.

*Et facta deinde per me Secretarium eidem Sanctissimo Domino Nostro relatione Sanctitas Sua benignè annuit die 20. ejusdem mensis, & anni.*

F. Card. de Abdua Præfectus.

Loco ✝ Sigill.

N. M. Tedeschi Episcopus Lipatitanus  
S. Rit. Congr. Secr.

OTTAVIO

Register



# Register

Über

Das beschriebene Leben des  
 von Ihro Päpstlichen Heiligkeit  
 Clemente XI. Selig gesprochenen  
 JOANNIS FRANCISCI REGIS  
 Soc. JESU.

- §. I. Vorrede an den günstigen Leser. Fol. 1.  
 §. II. Joannis Francisci edle Herkunft. 3.  
 §. III. Muß schon in der Kindheit Gefahr  
 von der Hölle aufstehen. 4.  
 §. IV. Ist in der Kindheit nit kindisch. ibid.  
 §. V. Das Lehren will nit von statt gehen/  
 und warum? 5.  
 §. VI. Erkennt frühzeitig den Unverstand eis  
 einer unbesonnenen Red. 7.  
 §. VII. Erhältet sein Unschuld in der Zus  
 gend. 8.  
 §. VIII. Ist in Ansehen bey Jünglingen seis  
 nes gleichens. 9.  
 §. IX.

- §. IX. Gott und der Heil. Schutz-Engel  
bewahren ihn an Seel und Leib. 10.
- §. X. Wirdt zu dem Geistlichen Stand be-  
ruffen. 12.
- §. XI. Erwählet auß allen die Societet Jesu.  
13.
- §. XII. Versuchet seine Kräfte und Taug-  
lichkeit zu diesem Stand; nimmt keine  
schädliche Urlaub von der Welt. 14.
- §. XIII. Wirdt mit sonderem Trost in die So-  
cietet auffgenommen. 15.
- §. XIV. Es kommt ihn alles in dem Orden  
leicht an/ und aufferbauet seine Gesellen mit  
gutem Beyspihl. 16.
- §. XV. Es Verbleibt jeder Zeit bey seinem  
ersten Eyser. 17.
- §. XVI. Seine Weiß zu handeln war voller  
Lieb und Demuth. 18.
- §. XVII. Ist ihme selbst sehr streng und von  
wenig Worten. 19.
- §. XVIII. Wirdt nach denen Probier-Jah-  
ren die underste Schul der Grammatic zu  
lehren verordnet. 20.
- §. XIX. Wie trefflich er dieses sein Amt ver-  
richtet. 21.
- §. XX. Groffe Gedult in Übertragung der  
Fehler seiner Lehrling. 22.
- §. XXI. Under disen ware der Pater, so das  
Leben des Seligen erstens beschrieben. 23.
- §. XXII.

- §. XXII. Nimmt sich neben der Schul auch um anderer Unterricht an. 24.
- §. XXIII. Wirdt zu Erlehnung höherer Wissenschaften abgeschickt. 25.
- §. XXIV. Wie er sich bey dem Studieren gegen anderen verhalten. 26.
- §. XXV. Richtet eine Bruderschaft des H. Sacraments auff. 27.
- §. XXVI. Der Seelen Hail besser abzuwarten verlangt er baldist Priester zu werden. 29.
- §. XXVII. Streit seines Eynfers mit der Demuth. 30.
- §. XXVIII. Franciscus kan solches Verlangen nit verbergen. 32.
- §. XXIX. Bringt sein Verlangen P. Rectori vor. 33.
- §. XXX. Erhältet die Gnad und schähet sie gar hoch. 34.
- §. XXXI. Wie er zu dem Priesterthum sich vorbereitet. 35.
- §. XXXII. Begibt sich gang auff Beförderung des Hails fremder Seelen. 36.
- §. XXXIII. Sihet ihme zu seiner Arbeit dem gemeinen Mann kömmlichste Zeit auß. 37.
- §. XXXIV. Bereitwilligkeit der schlechten Leuthen zu allem gutem. 39.
- §. XXXV. Kein Gesell konnte ihm leichtlich zuhalten. ibid.
- §. XXXVI.

- §. XXXVI. Auß was Ursachen er so spath  
auß dem Ort der Mission in ein anders  
gangen. 40.
- §. XXXVII. Wo er hinkommt/ wirdt er mit  
Freuden empfangen. 41.
- §. XXXVIII. Seine Lieb erstreckt sich auch  
auff die Leibs- Bedürfftigkeiten. 42.
- §. XXXIX. Wie sich Joannes Franciscus in  
den Städten verhalten. 44.
- §. XL. Was der Gottes Mann die Seel ei-  
ner Dienst- Magd zu gewinnen sich kosten  
lassen. 45.
- §. XLI. Besser gelinget ihm sein Fleiß bey  
einer andern Weibs- Person. 46.
- §. XLII. Gewinnet mit Lieb einen lasterhaff-  
ten Kauffmann. 47.
- §. XLIII. Es wuste der Apostolische Mann  
zu seiner Zeit und Ort sich auch der Schärfe  
zu bedienen. 50.
- §. XLIV. Erhaltet einem Baursmann seine  
geraubte Ochsen. 51.
- §. XLV. Wie vil er sich bemühet/ unehrbare  
Weiber zu bekehren. 52.
- §. XLVI. Wie er in den Städten solchem  
Wild nachjaget. 53.
- §. XLVII. Verschaffet ihnen Gelegenheit  
keusch zu leben. 55.
- §. XLVIII. Bekehret diser Töchteren gute  
Anzahl nicht ohne anderer Leuth Widera-  
mura

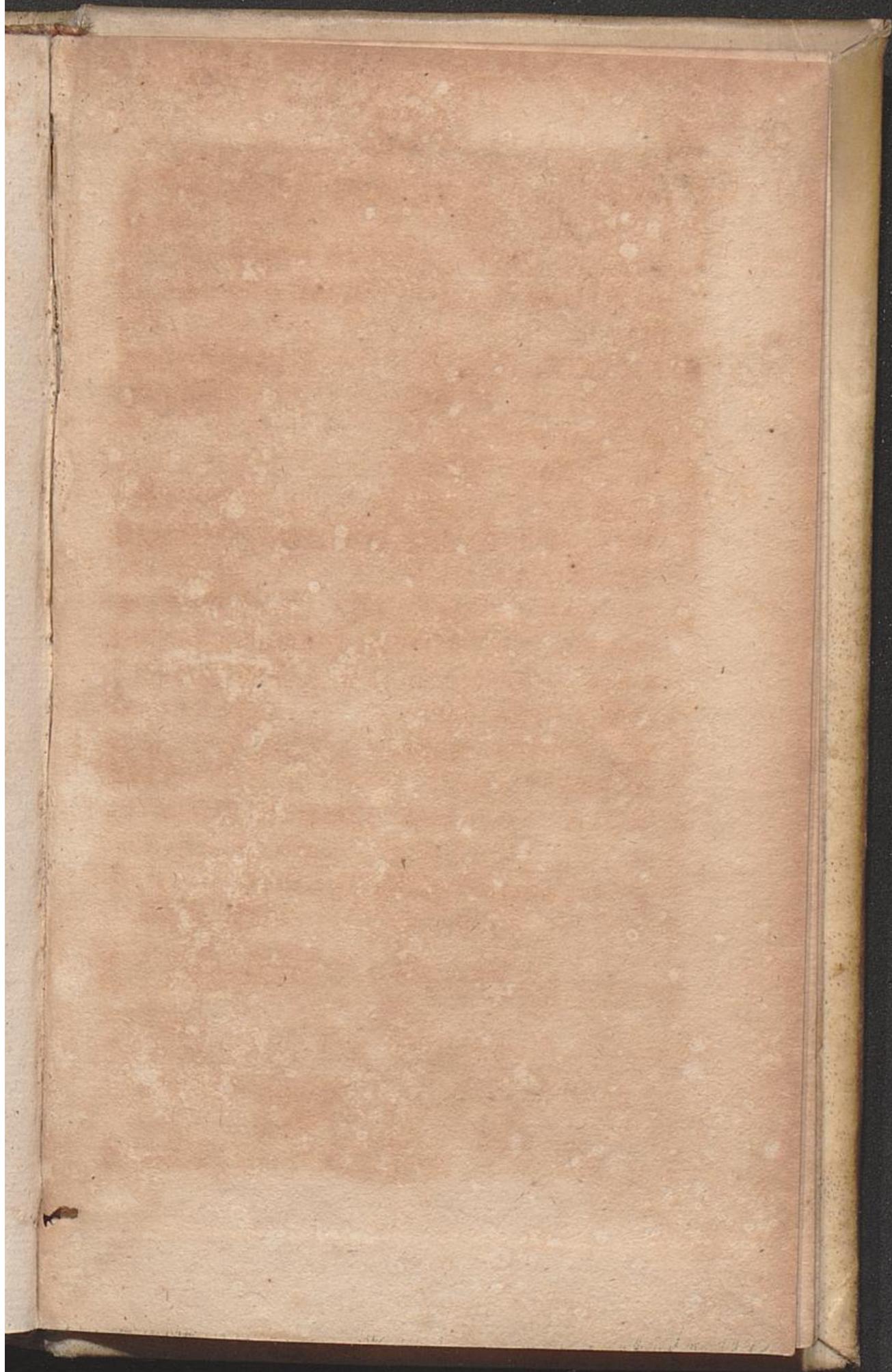
- murren. 56.
- §. XLIX. In mitten seiner Arbeit ruffet Gott Joannem Franciscum zu sich / und offenbaret ihm die Zeit des Tods. 58.
- §. L. Er beraitet sich darzu durch eine kindliche Beicht. 59.
- §. LI. Franciscus eröffnet anderen die Umstand seines Tods. 60.
- §. LII. Gelegenheit zu seiner Kranckheit und Tod. 62.
- §. LIII. Sein seliger Tod und dessen Umstand. 64.
- §. LIV. Wo des Sel. Manns Leichnam zu der Erden bestattet worden. 66.
- §. LV. Von denen Tugenden des Seligen Joannis Francisci, und erstlich von seiner Neigung zu Göttlichen Sachen. 68.
- §. LVI. Andacht in Verrichtung Priesterlicher Tag-Zeiten und täglichen Mess-Opfers. 71.
- §. LVII. Andacht zu der Jungfräulichen Mutter Gottes und S. Schutz-Engel. 72.
- §. LVIII. Aeufferste Demuth Joannis Francisci, in dem Leben / wirdt nach seinem Tod von Gott geehret. 74.
- §. LIX. Einige seltane Wärcungen dieser Demuth-Zugend. 75.
- §. LX. Andere dergleichen aufrichtiger Demuth Beyspihl. 77.
- §. LXI.

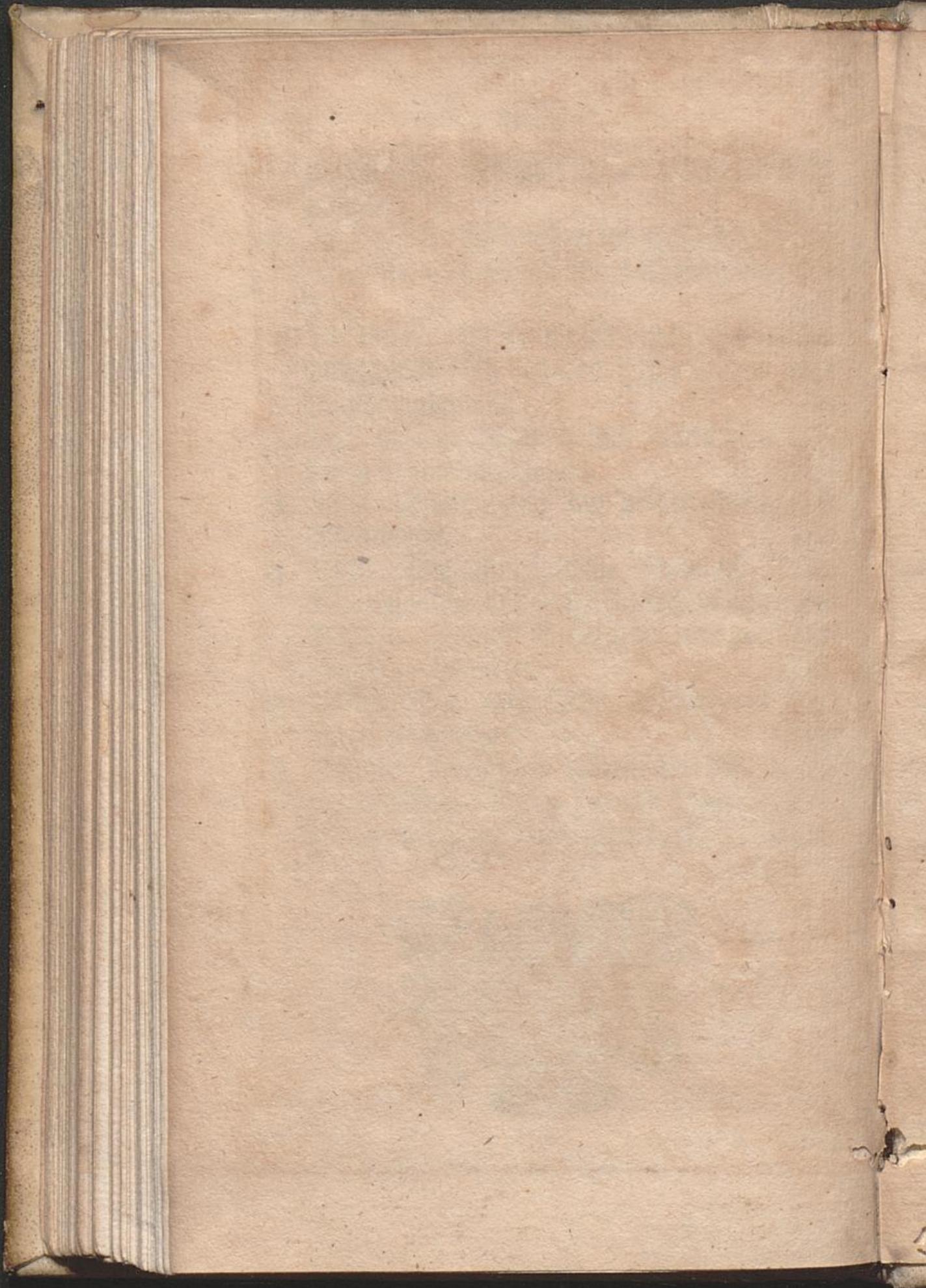
- §. LXI. Dese Francisci Tugend wirdt auf eine harte Prob geführet. 79.
- §. LXII. Andere noch härtere Prob / in der Francisci Tugend sich zu erkennen geben. 80.
- §. LXIII. Francisci genauer Gehorsam. 82.
- §. LXIV. Sein Englische Keinigkeit auch mitten in den Gefahren. 87.
- §. LXV. Strengheit gegen seinem Leib. 90.
- §. LXVI. Müßerlste Armuth und in diser Gottes Fürsichtigkeit. 91.
- §. LXVII. Starckmüthigkeit Francisci in Widerwärtigkeiten. 94.
- §. LXVIII. Was er ferner zu Beschirmung fremder Keuschheit außstehen müssen. 98.
- §. LXIX. Liebe des Seligen Joan. Francisci gegen Gott in der That erweisen. 102.
- §. LXX. Lasset sich vil kosten Gottes Belaidigung zu verhindernen. 103.
- §. LXXI. Liebe des Nächsten in der That trefflich erweisen. 104.
- §. LXXII. Andere dergleichen Beyspihl guter thätiger Liebe. 107.
- §. LXXIII. Unerfättlicher Francisci Seelens Euffer. 109.
- §. LXXIV. Jetzt angedeutete Begebenheit wirdt was weitläuffigers erzehlet. 111.
- §. LXXV. Der Selige Mann verlangt außserist denen mit der Pest Behaftten abzu

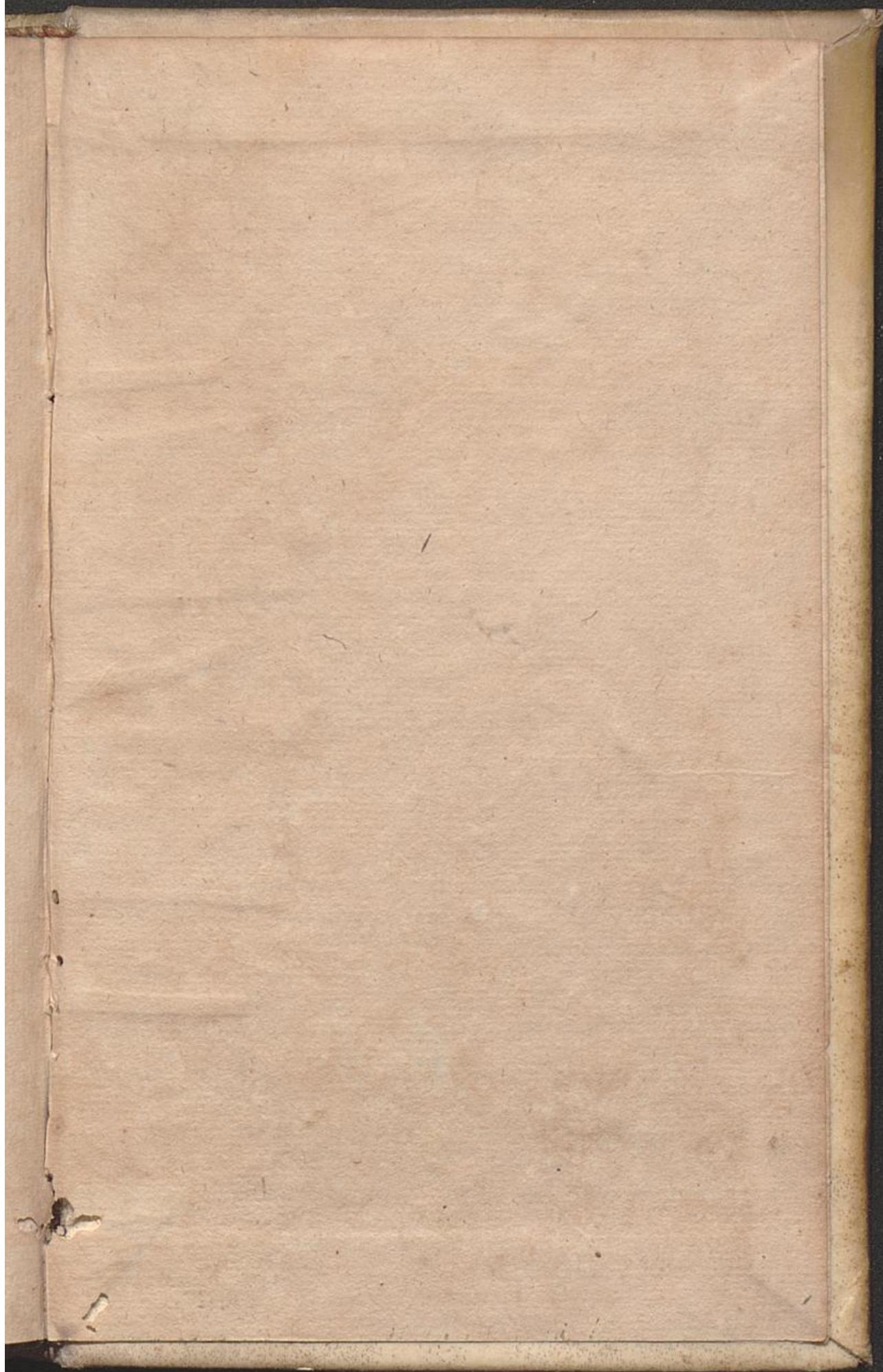
- abzuwarthen. 113.
- §. LXXVI. Der Sel. Mann streittet tapffer wider öffentliche Mergernuß. 116.
- §. LXXVII. Tragt die Christliche Lehr mit größtem Zulauff vor. 117.
- §. LXXVIII. Wirdt gemeiniglich von dem Volck der Heilige genannt. 118.
- §. LXXIX. Einige Wunder die bey des Seligen Joan. Francisci Begräbnuß sich zuge- tragen. 120.
- §. LXXX. Was der Pater, so Joan. Francisci letzte Beicht angehört/ fernerß von ihm bes- zeuget. 121.
- §. LXXXI. Verschiedene Jo. Francisci Weis- sagungen in dem Leben. 122.
- §. LXXXII. Andere verwunderliche Wür- dungen in des Sel. Manns Leben. 124.
- §. LXXXIII. Deystere verwunderliche Ver- mehrung des Getraids für die Arme. 125.
- §. LXXXIV. Was nach dem Tod des Sel- ligen Manns für Wunder sich zugetragen. 126.
- §. LXXXV. Etliche Wunder die bey seinem Grab sich zugetragen. 128.
- §. LXXXVI. Wunder die bey seinem Beichte- Stul und mit der Erden des Grabs gesche- hen. 135.
- §. LXXXVII. Durch seine Heilthum werden gefähre

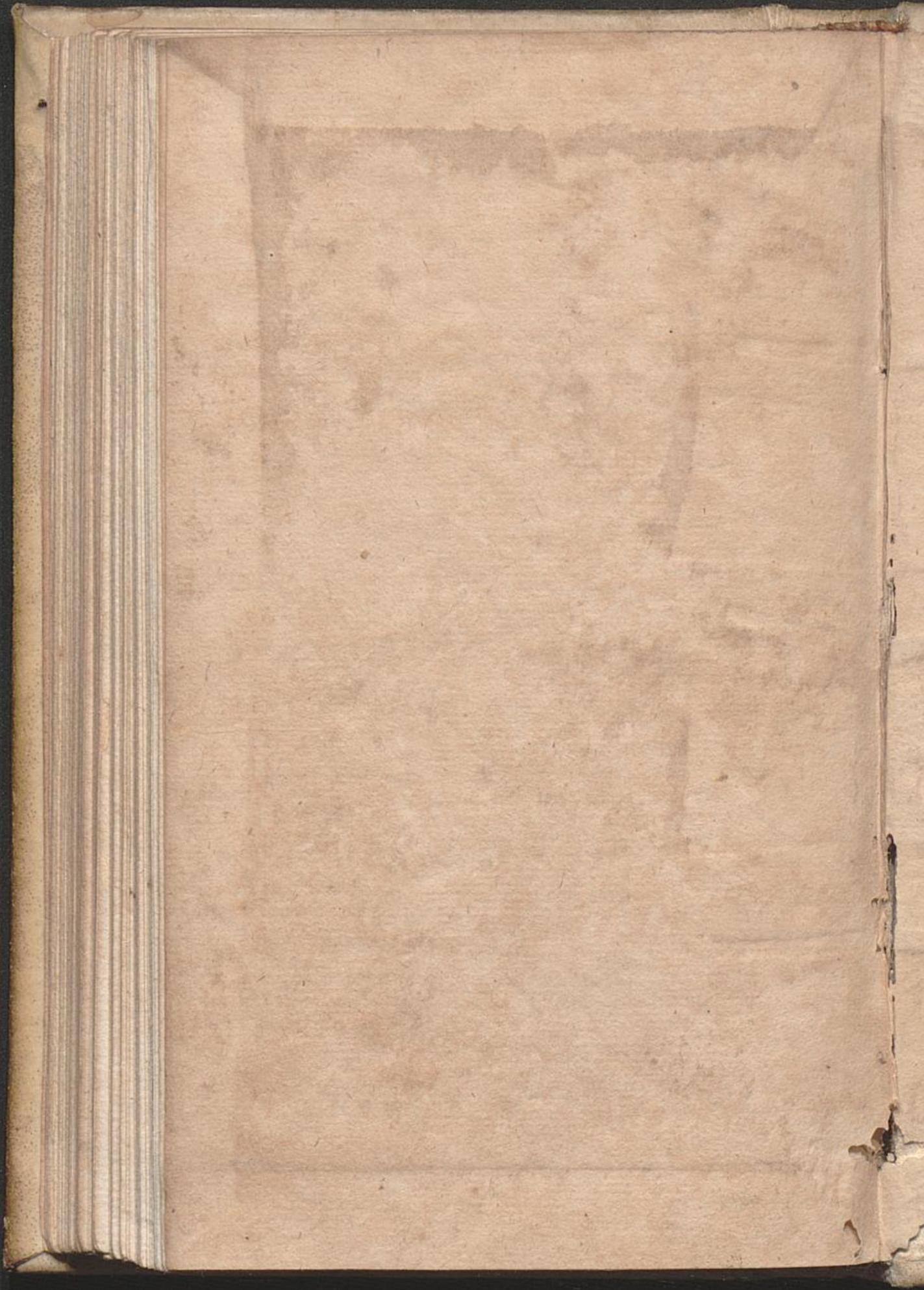
- gefährliche Kranckheiten augenblicklich gehailt. 133.
- §. LXXXVIII. Bilen hat die einzige Anrufung Francisci allerley Kranckheiten vertrieben. 135.
- §. LXXXIX. Noch einige verwunderliche Gutthaten / die um das Jahr 1659. empfangen werden. 138.
- §. XC. Einige Wunder auß denen Berichtlichen Processen gezogen. 141.
- §. XCI. Eines von den merckwürdigsten Wunderen. 142.
- §. XCII. Der Apostolische Stul zu Rom wirdt gebührend ersucht so wunderthätigen Gottes Freund Selig und mit der Zeit Hellig zu sprechen. 146.
- §. XCIII. Die würckliche Seligsprechung wirdt vollzogen. 148.
- §. XCIV. Decretum Clementis XI. S. P. von Seligsprechung Joannis Francisci Regis der Societet JESU Priesters. 151.

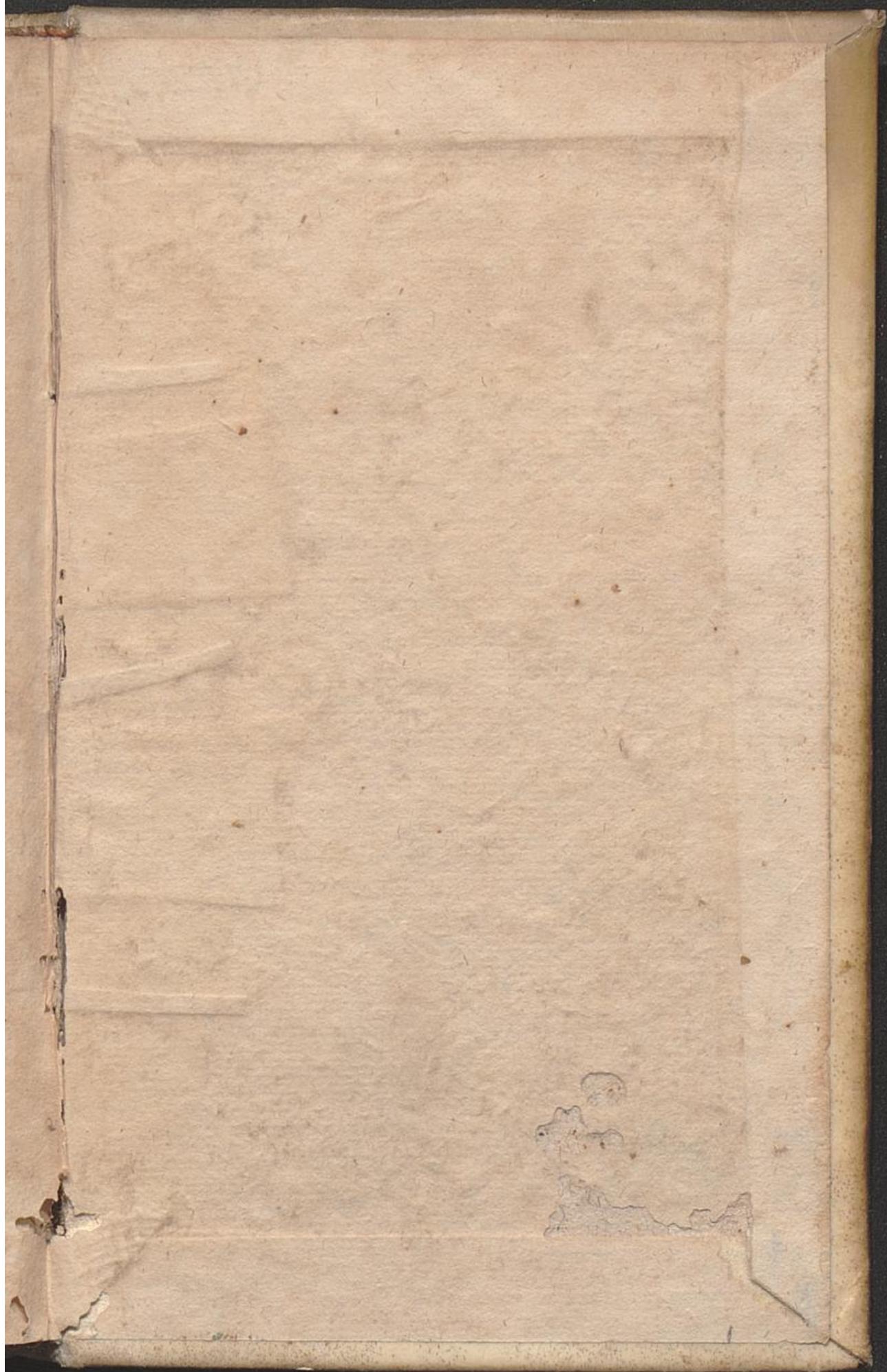


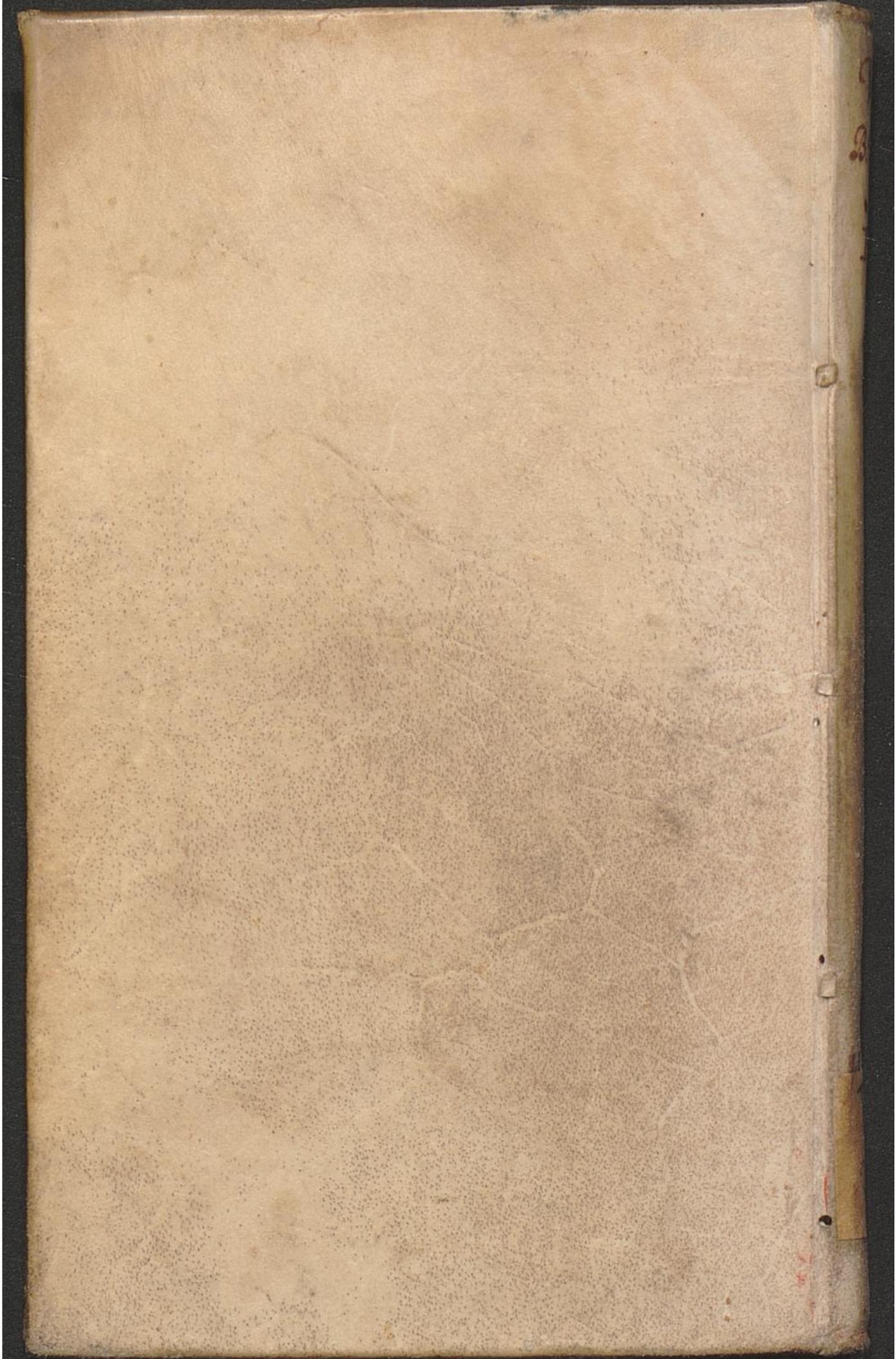












Vita  
S. Francis  
Regis.  
R. W  
18. 42

Th  
2475